Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 133 (1988)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

8. SEPTEMBER 1988
SLZ 18

1170

«Die Menschheit schuldet dem Kind das Beste, das sie zu geben hat.»

HIT

Humanistisches Seminar für
Integratives Theater (IT)

2. IT-Spielzeit am Stadttheater St. Gallen für Laien und Professionelle

Nach seinem Pilotprojekt gastiert Peter Blumer in der Spielzeit 1988/89 erstmals in der Schweiz mit einem ganzjährigen Ausbildungs-, Proben- und Performanceprogramm am Stadttheater St. Gallen.

Angeboten werden dreissig Theatertage an zehn Wochenenden einmal im Monat am Freitagabend, Samstagnachmittag und -abend und Sonntag. **Der Samstagvormittag bleibt frei.**

Information und Anmeldung:

HIT Humanistisches Seminar
für Integratives Theater
4539 Rumisberg
Telefon 065 76 23 40

oder

Stadttheater St. Gallen
Herrn Affolter
9000 St. Gallen
Telefon 071 25 24 11

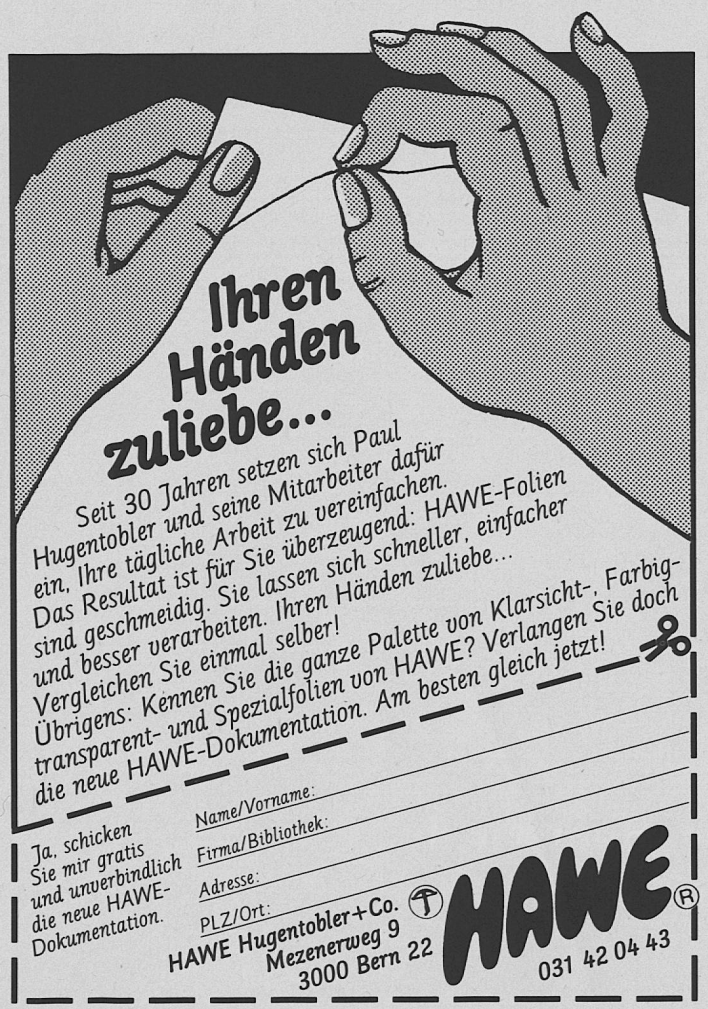
Zum 30. Mal Berufe an der Arbeit

Sonderschau im Rahmen
der 39. Zürcher Herbstschau 1988
22. September – 2. Oktober
Züspa-Gelände in Zürich-Oerlikon

- 60 Lehrberufe stellen sich in lebendiger Art und Weise vor
- Klassenwettbewerb
- Öffnungszeiten nur für Schulklassen
  werktags 10 – 12 Uhr
- Geführte Klassen: Gratis-Eintritt

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse diese instruktive Berufswahlschau

Auskünfte und Unterlagen durch:
ZÜSPA, Thurgauerstrasse 7
8050 Zürich, Tel. 01/311 50 55



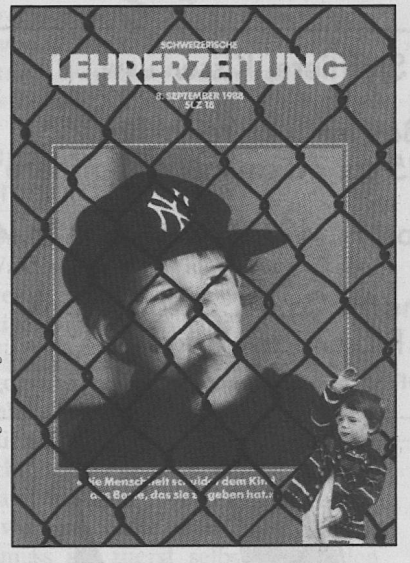
DEMOLUX

der Schulprojektor

Unterlagen durch die Generalvertretung Schweiz:

PETRA AV – Präsentationstechnik
Techniques Audio-Visuelles
Silbergasse 4, Rue d'Argent
2501 Biel-Bienne
PETRAGLIO
032 23 52 12 • FAX 032 237 881

Titelbild



Titelbild: Hermenegild Heuberger

Liebe Leserin
Lieber Leser

Europa hat sich ein Gericht zur Überwachung der Menschenrechte geschaffen. Ein Gericht, das letztinstanzlich darüber befindet, was «menschens» sei. Die institutionalisierte Welt ist eine Welt von Normen und Gesetzen. Auch Strassburg ist eine Institution: Wenn ich gedemütigt werde, wenn ich mich subjektiv in meinen Menschenrechten beschnitten fühle, dann kann ich versuchen, mich mit rechtsstaatlichen Mitteln zur Wehr zu setzen. Nach langwierigen Prozessen und Verhandlungen bis vor Bundesgericht kann ich mit meiner Beschwerde an die Europäische Menschenrechtskommission gelangen. Diese Institution wird zunächst darüber befinden, ob die Beschwerde überhaupt zulässig ist (vgl. Schlusspunkt).

Ich muss also mit meinem subjektiv empfundenen Unrecht nach den «objektiven» Regeln der Rechtsstaatlichkeit operieren und ihnen genügen. Erst danach kann ich überhaupt die Gelegenheit dazu erhalten, meiner Demütigung Gehör zu verschaffen. Mein «Fall» muss den Regeln des Rechts genügen, bevor vom Gericht entschieden wird, ob er nach den Regeln der Menschlichkeit zu verurteilen sei.

Ausländer in der Schweiz und in Europa: Vielleicht haben sie vermehrt Demütigungen zu ertragen. Bestimmt haben sie weniger Chancen, sich gemäss unseren komplizierten Regeln zu wehren. Laut Angaben des Bundesamtes für Statistik sind viele von ihnen in unserem Bildungssystem benachteiligt (Seite 14).

Es gehört zu den Aufgaben der Schulen, den Kindern Möglichkeiten und Mittel aufzuzeigen, sich in der institutionalisierten Welt zurechtzufinden und sich darin auszudrücken.

Susan Hedinger-Schumacher

Inhalt

Leserbriefe 3

Auseinandersetzung über eine Buchbesprechung

Menschenrechte 5

Zum Thema: Menschenrecht aus Schweizer Sicht/Dokumentation 5

Die Menschheit schuldet dem Kind das Beste, das sie zu geben hat 7
Christian Graf illustriert in seinem Artikel ein ergreifendes Thema und verweist auf eine umfassende Dokumentation, die für den Unterricht geeignet ist.

Menschenrechte in Erziehung und Unterricht 9
Hier geht Christian Graf auf die Anforderungen im Unterricht ein. Er formuliert Thesen zuhanden der Schule und geht auf die MR in den schweizerischen Lehrplänen ein. Zwei eindrückliche Zeichnungen von Kindern aus Kriegsgebieten können für Gespräche mit hiesigen Kindern als Unterlagen dienen.

Ausländer in der Schweiz 14

Jedes sechste Schulkind in der Schweiz ist Ausländerkind 14
Cecile Bühlmann befasst sich damit, wie die spezifischen Probleme ausländischer Kinder in unseren Schulen berücksichtigt werden. – Eine Ergänzung zu unserer Nummer 13 über Interkulturelle Erziehung.

Wie gehen Bildungssysteme mit Minderheiten um? 16
Christina Allemann-Ghionda stellt Europäische Schulmodelle einem Vergleich.

Plädoyer für eine neue Lektüre: Migrationsliteratur 19
Barbara Sträuli beleuchtet Werke und Hintergründe dieser Literatur.

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger 25

Bildungsforschung quantitativ und qualitativ ausbauen 25
Die schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung hat der Öffentlichkeit vor kurzem eine Reihe von Massnahmen vorgeschlagen, welche die Bildungsforschung in die Lage versetzen sollen, ihren Beitrag zur Weiterentwicklung des Bildungswesens zu leisten. Einige der Empfehlungen sprechen direkt die Lehrerorganisation an.

Vorschau auf «SLZ» 19/88 28

Beilagen 41

Bildung und Wirtschaft: Vom Schabzieger bis zur Spritzgusstechnik 41
Ein Kontaktseminar Schule–Wirtschaft im Kanton Glarus

Buchbesprechungen 49

Magazin 57

Vermischte Nachrichten 57

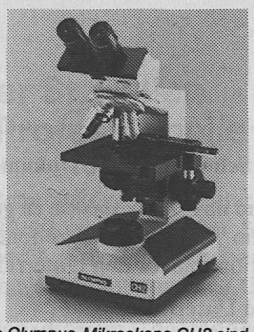
Veranstaltungen 63

Schlusspunkt: Ansichten eines «Falles» 64

Impressum 64

OLYMPUS

Der neue Standard



Die Olympus-Mikroskope CH2 sind die Zukunftsmodelle der bekannten und beliebten CH-Serie.
Genau so preisgünstig und praktisch; genau so vielseitig in Ausführung und Anwendung; mit der gleichen unübertrefflichen LB-Optik-Palette.
Die zukünftigen Alltagswerkzeuge zur Beherrschung des Mikrokosmos.
An der Hochschule genau so wie an der Volksschule.
Verlangen Sie die Beweise:

WEIDMANN + SOHN
Abt. Präzisionsinstrumente
Gustav-Maurer-Strasse 9
8702 Zollikon, Tel. 01-391 52 62

Für alles die richtige Optik

STOPFWATTE

...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für 10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21

PENTEL 8132 Egg/ZH

Der mit dem Dreh

Pentel «TWIST» QE405, der Druck- und Radierstift in einem macht's möglich.
Durch Drücken schreiben – durch Drehen radieren, mit der stufenlos verstellbaren Maxi-Radiermine (35 x 7 mm).
In 5 modernen Schaftfarben
Modell für Feinminen von 0,5 mm
Fr. 4.50 im Fachhandel

Pentel

Zeitungslesen ist kein Schulfach

Aber immer mehr Lehrer erkennen, dass man den Schülern zeigen soll, wie man eine Zeitung liest. Dass man sie auf die verschiedenen Arten der Zeitungen aufmerksam macht. Dass man sie mit Inseraten und Inseratentexten vertraut macht.
Um dies den Lehrern zu erleichtern, hat die JUGEND ZEITUNG PFIFF einen Klassensatz zusammengestellt. Er besteht aus dreimal sieben Zeitungen, so dass man mit der gleichen Klasse an verschiedenen Zeitungen arbeiten kann. Die JUGEND ZEITUNG PFIFF ist eine Schülerzeitung für Kinder zwischen 9 und 15 Jahren. Sie erscheint im echten Zeitungsformat, also wie normale Tageszeitungen, und hat, so meinen wir, auch inhaltlich Format.
Der Klassensatz, zu dem wir für jeden Schüler einen Stundenplan geben, kann gratis angefordert werden. Verlangen Sie aber ausdrücklich einen

Klassensatz der JUGEND ZEITUNG PFIFF

bei der
Büri-Verlag AG
Hugostrasse 2
8050 Zürich

oder telefonisch: 01 312 64 75

(Besprechung von Martin Straumann zum Werk von Charlotte Rudolph: «Waldorf-Erziehung, Wege zur Versteinerung», «SLZ» 12/88)

«Man beachte auch den miserablen Stil»

Das Buch ist nicht eine Orientierung über die Waldorf- resp. Steiner-Schulen, sondern eine einzige, absurde und niederträchtige Diffamierung. Es ist selbstverständlich berechtigt, dass die Waldorfpädagogik wie jede andere sich der Kritik zu stellen hat. Es ist ebenso selbstverständlich, dass wie bei allen menschlichen Einrichtungen Fehler gemacht werden, oft gravierende, ja unverzeihliche Fehler. Aber wer eine Sache öffentlich kritisieren will, muss sie zuerst selbst verstanden haben und dem Leser so präsentieren, wie sie wirklich ist. Davon ist in diesem Buch keine Spur zu finden. Was es bietet, ist ein aus unzusammenhängenden Fragmenten bestehendes, abstossendes Zerrbild, seitenweise der reinste Unsinn, mit dem man sich gar nicht auseinandersetzen kann.

Die Kronzeugen Charlotte Rudolphs (Zitate) sind meist Kritiker der Anthroposophie vom selben Zuschnitt wie Ch. R. (Prange, Guttandin/Kamper) oder Gegner aus dem Kreis der linken Intellektuellen (Marcuse, E. Bloch), denen Anthroposophie notwendig ein Greuel sein muss.

«Arbeit von Hass motiviert»

Dass die Arbeit, welche Ch. R. auf sich nimmt, vom Hass motiviert ist, zeigt sich schon darin, dass sie regelmässig da, wo sie Erscheinungen beschreibt, die dem Leser sympathisch oder plausibel erscheinen könnten, diese handkehrum mit einem abwertenden Ausdruck in den Abfallkübel befördert (Beispiele Seiten 12, 33, 39, 40, 46, 87). Dabei schreckt sie auch nicht vor Verleumdung, ja Fälschung und Lüge zurück (Beispiele Seiten 15, 39, 40, 87, 97, 72). Seite 97 wird der letzte verzweifelte Versuch, eine einzige Waldorfschule vor dem Verbot zu retten, als Ausdruck anthroposophischer Überzeugung gedeutet. – Manchmal widerspricht sie sich selbst. Vgl. Seiten 93, 114, 146: enthält die Waldorfpädagogik nun zu viel oder zu wenig «Ödipales»? Vgl. auch Seiten 69, 107.

Dass Ch. R. die übliche Methode aus dem Zusammenhang gerissener Zitate verwendet, versteht sich von selbst. Man beachte auch den miserablen Stil des Buches. Aber eine gepflegte Sprache wäre ja Anpassung an die verhasste Bildungsidee der Waldorfschule.

Am niederträchtigsten ist die Darstellung der Persönlichkeit Steiners selbst. Ch. R. beruft sich auf dessen Selbstbiografie «Mein Lebensgang». Was sie daraus macht, ist eine durch und durch verlogene Verzerrung dessen, wovon sie den Anschein erweckt, es gelesen zu haben.

«Überflüssiges Buch»

Sich aus dem Buch von Ch. R. informieren zu wollen, wäre gleichbedeutend etwa damit, dass man sich über die Lehren der Ketzer bei der Inquisition oder über den Inhalt des Christentums bei Marx erkundigen wollte. Es ist eines der überflüssigsten Bücher, die geschrieben worden sind, und reiner Zeitverlust, sich damit zu beschäftigen. Alles, was man daraus lernen kann, ist, bis zu welchen Exzessen der Hass einen Menschen treiben kann.

Sich mit dem «Epilog» von Meyer-Bendrat auseinanderzusetzen, hat keinen Sinn. Man müsste jeden einzelnen Satz analysieren. Unsinn zu analysieren ist selbst Unsinn.

Prof. Dr. W. v. Wartburg, Unterentfelden

«Anthroposophie – Ersatzreligion, die keinen Widerspruch duldet»

Auf die persönlichen Vorhaltungen von W. v. W. wie «Diffamierung, Hass, Lüge und Ketzer» müsste besser Ch. Rudolph selber antworten. Für mich als an der Waldorfpädagogik relativ Unbeteiligten ist unschwer zu erkennen, dass sich da ein Anhänger der Anthroposophie verunglimpft fühlt. Damit zeigt sich einmal mehr, dass die anthroposophische Weltanschauung, aus der Theosophie hervorgegangen, eine Ersatzreligion ist, die weder Widerspruch noch Ketzerei duldet und wissenschaftlicher Argumentation kaum zugänglich ist. Für W. v. W. ist die Waldorfpädagogik wie der «silberne Mond» in der Nacht der restlichen Pädagogik. JedeR, der die Rückseite des Mondes betritt oder von der Kälte berichtet, wird exkommuniziert.

Nach der Richtigkeit, der Verzerrung oder der Subjektivität einer autobiografisch aufgearbeiteten Erinnerung zu fragen, macht nur für den Anthroposophen Sinn. Für den wissenschaftlich argumentierenden Pädagogen sind dies Selbstverständlichkeiten. Eben gerade weil der autobiografische Bericht von Ch. R. – mit viel Bildmaterialien und Quellenauszügen angereichert – subjektiv eine Innenansicht vermittelt, hat er seinen theoretischen Wert. Hier liegt der mögliche theoretische Fortschritt in bezug auf eine pädagogische Theoretisierung der Waldorfschulen. Nicht die Richtigkeit einzelner Erlebnisse, die andernorts natürlich immer anders und besser verlaufen, steht zur Debatte, sondern die sozialisatorische Wirkung der Anthroposophie. Die historischen Pädagogen wissen es alle: Die Waldorfschulen selbst sind ein Kind der Reformpädagogik. Kindgemässes Lernen, Epochenunterricht, Neorousseauistische Entwicklungslehren, das haben in den zwanziger Jahren viele andere Reformpädagogen auch vertreten. Da liegt der Erfolg der Waldorfschulen begründet: Sie sind eine Alternativschule, die sich in unsere Zeit hinüberretten und etablieren konnte. Die sozialisatorische Wirkung jedoch betrifft den ganzen Prozess des Erwachsenwerdens. Was gut für das Kind im Kindergarten ist, kann dem älteren Kind oder dem Jugendlichen Schwierigkeiten bereiten. Hier liegt der theoretische Erkenntniswert des Buchs von Ch. R.: Was mit der «Goldenen Gans» im Leseunterricht so gut beginnt, wird langfristig zum Problem, wenn Jugendliche nicht unterscheiden können zwischen Mythologie und Wissenschaft. Die Steiner-Schulen in der Bundesrepublik haben auf dieses Problem mit der Hibernia-Schule zumindest teilweise eine Antwort gegeben. Interessant wäre ein Vergleich mit einer Absolventin dort. Ergo: Das Buch von Ch. R. ist eine Art wissenschaftlicher Prüfstand für den anthroposophisch interessierteN LeserIN und weist auf mögliche Gefahren der anthroposophischen Erziehungslehre hin.

NB: Als Rezensent gebe ich keine Literaturempfehlungen ab, sondern befasse mich mit dem vorliegenden Text, sine ira et studio.

Martin Straumann

Autoren dieser Nummer

Christina ALLEMANN-GHIONDA, Basel. Cécile BÜHLMANN, Luzern. Christian GRAF, Jona. Barbara STRÄULI, Zürich. Susan HEDINGER-SCHUMACHER, Brittnau. Anton STRITTMATTER, Sempach.

Bildnachweis:
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil (Titelbild, 5, 6). Roland SCHNEIDER, Solothurn (16, 19, 20). Peter STÄHLI (15). Amnesty International, Bern (10, 11). Wolf KRABEL, Stockholm (17).

Bildnachweis-Nachtrag «SLZ» 16/88:
KEM-Fotodienst, Basel (Titelbild, 5, 6). Hanspeter BISIG, Sursee (6, 8). Sekundarschule Eschenbach SG (7, 9, 10, 11, 12). Büro 84, Bern (21). Willy STROLZ (24). Ringier Dokumentationszentrum (RDZ), Zürich (32, 33, 35). Sammlung Alfons Eschenlohr, Stäfa (48).

Seinen Beruf (er)leben.

Die PTT-Betriebe stehen im Zentrum vielfältiger zwischenmenschlicher Beziehungen. Das moderne, zukunftsgerichtete Unternehmen im Kommunikationsbereich bietet jungen Leuten vier interessante Lehren. Schätzen Sie vielfältige Publikumskontakte, verfügen Sie über technisches Flair oder eine praktische Hand? Dann sollten Sie sich genauer informieren! Rund 3000 Jugendliche pro Jahr wissen, warum sie eine Lehre bei den PTT-Betrieben machen.

PTT-BERUFE... EINE ZUKUNFT FÜR JUNGE LEUTE.

Kreuzen Sie bitte an, was Sie besonders interessiert.
Wir senden Ihnen gerne Unterlagen.

☐ Betriebssekretär ☐ Uniform. Postbeamter
☐ Betriebsassistentin ☐ Teleoperatrice SL 88

Name Jahrgang
Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Einsenden an:
Generaldirektion PTT, Personaldienste, Berufsinformation, 3030 Bern

PTT

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Im **Lehrerseminar Liestal** werden zurzeit in zwei Abteilungen, Kindergärtnerinnenseminar und Primarlehrerseminar (Oberseminar), 150 Seminaristinnen und Seminaristen ausgebildet.

Wir suchen auf Beginn des **Schuljahres 1989/90 (14. August 1989)** zwei Kolleginnen oder Kollegen, die als Hauptlehrer folgende Fächerkombinationen übernehmen können:

1. Visuelle Erziehung

Kindergärtnerinnenseminar:
- Bildnerisches Gestalten

Primarlehrerseminar:
- Fachdidaktik Visuelle Erziehung (Zeichnen)
- Fachdidaktik Werkerziehung
- Didaktik der Schulschrift
- Mitarbeit im Pflichtwahlbereich (praxisbezogene Ergänzungskurse)

Voraussetzungen:
- Diplom für Kunst- und Werkerziehung oder Werklehrerdiplom
- Primarlehrerdiplom oder eine gleichwertige Ausbildung
- Längere Unterrichtserfahrung, auch Erfahrung in der Lehrerausbildung
- Bereitschaft zu praxisbezogenem Unterrichten

Umfang:
- 21 Pflichtstunden (Vollpensum)

2. Deutsch

Kindergärtnerinnen- und Primarlehrerseminar:
- Sprachtheorie
- Spracherziehung
- Förderung der Sprachkompetenz
- Mitarbeit im Pflichtwahlbereich (praxisbezogene Ergänzungskurse)

Voraussetzungen:
- Oberlehrerdiplom oder
- Mittellehrerdiplom mit Doktorat oder Lizentiat
- Längere Unterrichtserfahrung, auch Erfahrung in der Lehrerausbildung
- Interesse an didaktischen und methodischen Fragen
- Bereitschaft zu praxisbezogenem Unterrichten

Umfang:
- 16 Pflichtstunden oder
- 21 Pflichtstunden (Vollpensum), wenn wir Sie noch in anderen Fachbereichen einsetzen können

Falls Sie sich von einer dieser Stellen angesprochen fühlen, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 24. September 1988 an das **Rektorat des Lehrerseminars Liestal,** Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne A. Blättler, Rektor, Telefon 061 921 42 05.

selecta KAFFEE-SERVICEPLAN AG

FÜR IHRE PAUSENVERPFLEGUNG
KAFFEEMASCHINEN/
KALTGETRÄNKEAUTOMATEN
KEIN KAUF – KEINE MIETE

Sie beziehen nur das Einfüllmaterial.

Selecta Kaffee-Serviceplan AG
8306 Brüttisellen, Telefon 01 833 40 41

MENSCHENRECHT AUS SCHWEIZER SICHT

● Ein in der Schweiz ansässiger Ausländer wird in der Schweiz in Untersuchungshaft gesteckt. Über dreissig Tage «Knast» wegen einer Verwechslung, wie sich herausstellt. Wenige Tage nach seiner Arrestierung wird ihm von einem Verteidiger schriftlich Hilfestellung angeboten. Der Brief wird von der Bezirksanwaltschaft zurückbehalten (vgl. Schlusspunkt).

● 1981 wurde eine Frau in einer Strafrechtsangelegenheit von der Polizeikommission der Gemeinde Lausanne zu einer Busse verurteilt, ohne dass ihr Fall einer umfassenden gerichtlichen Überprüfung unterzogen worden wäre. In seinem Urteil im April dieses Jahres (sieben Jahre später!) heisst der Europäische Gerichtshof in Strassburg die diesbezügliche Beschwerde gegen die Schweiz gut.

Im Zusammenhang mit diesen beiden Fällen wurde im laufenden Jahr die Schweiz wegen Menschenrechtsverletzung verurteilt.

● Ein schweizerischer Theologe und Mitarbeiter des «Zürcher Zentralamerika-Sekretariats» wurde vor wenigen Wochen zusammen mit zwei Salvadorianern in El Salvador getötet. Noch ist unklar, wie sich das Unglück zugetragen hat. Das salvadorianische Regime liess verlauten, dass Jürg Weis in einem Gefecht zwischen Sicherheitskräften und Guerillas und selbst bewaffnet umkam. Dem gegenüber stehen Aussagen der Opposition und westlicher Beobachter, wonach Weis gefoltert und vorsätzlich umgebracht wurde.

● Im letzten Jahr wurde in der Schweiz ein gemeinnütziger Verein gegründet, der gegen «Auswüchse der Zwangspsychiatrie» in hiesigen Anstalten kämpft. Psychiatriepatienten können gegen ihren Willen eingeschlossen oder mit Medikamenten «beruhigt» werden. Viele dieser Patienten kämpfen ohne Beistand gegen diese Zwangsmassnahmen.

Trockene Materie?

Möglicher Folter mit Todesfolge im Ausland stehen moralisches, psychisches oder juristisches Unrecht in unserem Land gegenüber.

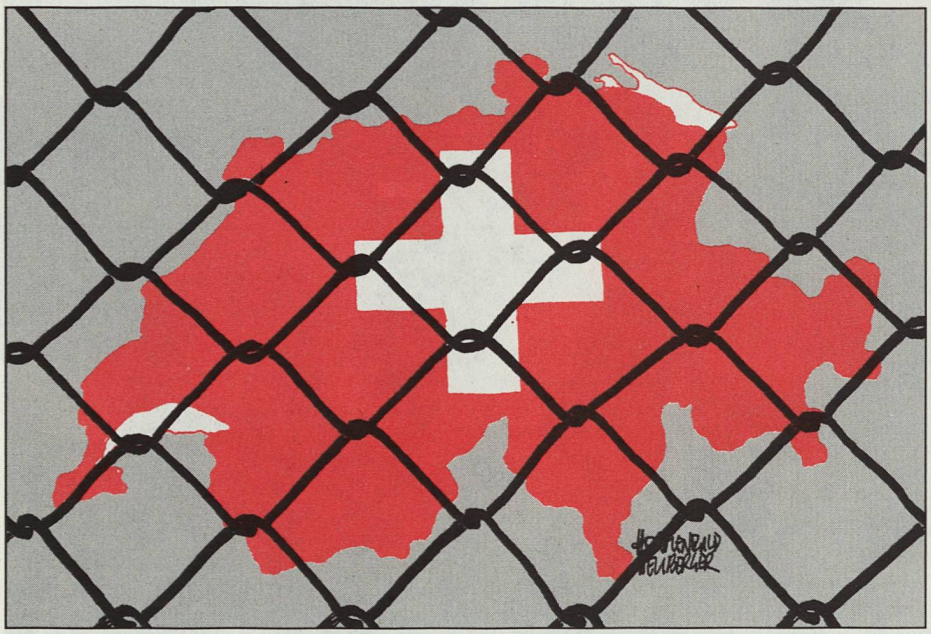
«Das Schwergewicht der Rechtsprechung der Europäischen Menschenrechtskommissionsorgane (EMRK) liegt nicht bei den Staatenbeschwerden (1955 bis 1983: 11), sondern bei den Individualbeschwerden (10 709 in der gleichen Zeitspanne). Vom Inhalt her sind sie in der Regel weit weniger dramatisch, als es die Bezeichnung ‹Menschenrechtsbeschwerde› vermuten liesse. Die Routineangelegenheiten, die behandelt werden, sind Fälle, die allenfalls Juristen interessieren. Die Materie ist trocken und kaum geeignet, für skandalträchtige Schlagzeilen in den Medien zu sorgen.» Soweit Bernhard Münger, Wissenschaftlicher Adjunkt im Bundesamt für Justiz mit Schwerpunkt EMRK.

«Recht» im Herkunftswörterbuch: «aufrichten, geraderichten... richten, lenken, führen, herrschen... Richtung, Gegend... fragen, ersuchen... aufrichten, stützen... helfen, für etwas Sorge tragen...» (Vom gemeingermanischen Adjektiv bis hin zur lateinischen und germanischen Sprachwurzel; willkürlich ausgewählte Worte.) – Was ist richtig, was falsch; was nötig, was unnötig; was ist gut, was böse; wofür sollen wir einstehen, wogegen ankämpfen? Fragen, die zuweilen sehr unterschiedlich, von individuellen Standpunkten geprägt und oft nur relativ gültig beantwortet werden können. Wessen Leid wiegt schwerer: dasjenige des körperlich Gefolterten oder das des psychisch Kranken, Entmündigten? Wir haben uns Gesetz und Menschenrecht geschaffen. Diese Massnahmen sollten dazu dienen, in unklaren Fällen Recht zu sprechen: zu richten über richtig und falsch. «Dort, wo es sich gezeigt hat, dass sich das schweizerische Recht nicht im Einklang mit der EMRK befand, sind entsprechende Gesetzesänderungen vorgenommen worden. ... Von wesentlicher Bedeutung ist, dass sich Kläger und Beschwerdeführer vor schweizerischen Gerichten direkt auf die EMRK berufen können» (Münger).

Demokratische Hoffnungsspender...?

Edmund Schönenberger, ein in MR-Angelegenheiten erfahrener Anwalt: «In Strassburg zu gewinnen ist praktisch unmöglich. Es ist so, dass diejenigen Leute, deren Menschenrechte verletzt werden, zu den Unterprivilegierten gehören. Und die verfügen nicht über die Möglichkeiten, den Instanzenzug mit all seinen Klippen heil zu überstehen. Ich halte deshalb auch nichts von diesem MR-Schutz, sondern ich setzte auf die Kräfte, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Das Leben wird nicht in diesen Urteilen geschrieben. Es gibt wichtigere Ereignisse: wie Tod, Krankheit oder Liebe.»

Susan Hedinger-Schumacher



Zeichnung: Hermenegild Heuberger

Zahlenspiegel zu den vom 28. November 1974 bis 31. Dezember 1987 gegen die Schweiz eingereichten Beschwerden

- Registrierte, gegen die Schweiz eingereichte Beschwerden: 500
- Gegen die Schweiz gerichtete Beschwerden, die als zulässig erklärt wurden: 31

Ausgang der 31 als zulässig erklärten Beschwerden:

0 sind noch bei der Kommission hängig;
3 wurden aus dem Register gestrichen (N., B., Bz.);
3 endeten mit einer gütlichen Regelung (Geerk, Peyer, Eggs II);
0 liegen dem Ministerkomitee zum Entscheid vor;
4 liegen dem Gerichtshof zum Entscheid vor (Belios, Müller u.a., Schönenberger/Durmaz, Schenk);
15 endeten mit einem Entscheid des Ministerkomitees (Eggs I, Christinet, Bonnechaux, Schertenleib, Temeltasch, 6 Soldatenbeschwerden bzw. Santschi u.a., Kröcher/Möller, Pannetier, Adler, I./C.);
6 endeten mit einem Urteil des Gerichtshofes (Schiesser, Minelli, Zimmermann/Steiner, Sutter, Sanchez/Reisse, F.).

Total der Verurteilungen der Schweiz: 7

4 durch den Gerichtshof: Fälle Minelli, Zimmermann/Steiner, Sanchez/Reisse, F.;
3 durch das Ministerkomitee: Fälle Santschi u.a., Adler, I./C. *(EJPD)*

Foto: Hermenegild Heuberger

z. B. Folter
Alberto Alarcón ist acht Jahre alt. Er lebt zusammen mit seinem Vater in Tungurahua/Ecuador, einem Ort in der Provinz Napo. Eines Morgens im Mai 1987 überfielen Soldaten das Haus der beiden und griffen sie an. Alberto wurde auf eine Stacheldrahtrolle geworfen und geschlagen; sie hielten seinen Kopf unter Wasser, bis der Junge beinahe erstickte. Immer wieder fragten ihn die Soldaten nach einem Gewehr, das ein Nachbar angeblich gestohlen haben sollte.

Kinder sind verletzlich und wehrlos. Sie können nicht in gleichem Mass wie Erwachsene für das verantwortlich gemacht werden, was sie tun oder unterlassen. Deshalb braucht es zu ihrem Schutz auch besondere Regeln. Zwar waren in der ersten Erklärung der Menschenrechte von 1948 auch die Rechte des Kindes mitberücksichtigt, doch empfand man es als erforderlich, die Rechte des Kindes in einer speziellen Deklaration niederzulegen. Am 20. November 1959 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen die «Erklärung über die Rechte des Kindes».

dass wir in Europa die erschreckenden Bilder von Kindern, die schon als Zehnjährige 14 Stunden in Kohlebergwerken arbeiteten, nur noch aus Geschichtsbüchern kennen.

Mehrzahl der Kinder dieser Welt in schlechter Lage
Allerdings ist die Lage für die Mehrzahl der Kinder in der Welt auch Ende des 20. Jahrhunderts kaum erträglicher geworden. Hunger, Unterernährung, keine oder mangelhafte medizinische Versorgung, dies ist für mehr als 100 Mio. Kinder die traurige Realität. Anders aber als in vergangenen Jahrhunderten stünden heute global genügend Nahrungsmittel und andere Ressourcen bereit, um allen Kindern ein menschenwürdiges Dasein zu garantieren. Hunger und Armut sind nicht mehr länger unabwendbare Schicksalsschläge, sondern könnten durch eine veränderte Verteilung der Reichtümer besiegt werden.
Bei uns wenig bekannt ist aber die Tatsache, dass Gewalt gegen Kinder in andern Ländern eine politische Strategie ist: So werden Kinder mit ihren Eltern zusammen inhaftiert, misshandelt, gefoltert oder sogar hingerichtet. Kinder büssen für das politische Engagement ihrer Eltern.

z. B. Staatlicher Mord
Der dreijährige Cakwa Kastiel wurde in den Armen seiner Mutter erschossen. Dies geschah am 1. August 1986, in einem Dorf im Osten von Surinam (Südamerika). Ein Augenzeuge berichtete, die Soldaten seien um etwa 15 Uhr in das Dörfchen Morakondre eingedrungen und hätten das Kleinkind erschossen. Offenbar wollten sie die Dorfbewohner auf diese Weise dazu zwingen, ihnen über die in dieser Gegend aktive Guerilla Auskunft zu geben.

Was können Sie (und Ihre Schüler) tun?
Im Hinblick auf den Tag der MR am 10. Dezember 1988 hat Amnesty International eine Dokumentation zusammengestellt, in der neben weiterem Informationsmaterial über die politische Gewalt an Kindern und Jugendlichen auch Aktionen für die Klasse zugunsten einiger Jugendlicher zu finden sind. Zudem enthält die Dokumentation eine Nummer des ai-Lehrer-Service mit dem Titel «Rechte des Kindes», die Ideen liefert, wie man das Thema im Unterricht auf der Mittel- und Oberstufe aufnehmen kann.

Talon siehe Seite 63.

«Die Menschheit schuldet dem Kind das Beste, das sie zu geben hat»

(Präambel der Erklärung der Rechte des Kindes vom 20. November 1959)

«Erklärung» ungenügend
Erst eine Konvention würde aber die unterzeichnenden Staaten rechtlich verpflichten, die Rechte der Kinder auch tatsächlich einzuhalten. Zudem müssten neue Bereiche integriert werden, wie z. B. der Schutz inhaftierter Kinder. Schon seit einigen Jahren bemühen sich internationale Organisationen um eine solche Konvention. Gegenwärtig ist eine Arbeitsgruppe der Vereinten Nationen daran, eine Konvention auszuarbeiten.
Die Lebensbedingungen für die Kinder in den westlichen Industriestaaten und den sozialistischen Ländern Osteuropas haben sich in den letzten 150 Jahren deutlich verbessert. Die medizinische Betreuung, die bessere Ernährung und die gehobeneren Wohnverhältnisse haben dazu geführt,

z. B. Politische Haft
Noor Jahan war gerade ein Jahr alt, als sie zusammen mit ihrer Mutter in Burma festgenommen und in ein Gefängnis gesteckt wurde. Heute ist sie 31jährig. Jüngsten Berichten zufolge befindet sie sich immer noch in Haft. Weder Noor noch ihrer Mutter wurde je irgendein Vergehen nachgewiesen. Die beiden waren zusammen mit einigen Dutzend bengalischen Moslems aus Pakistan festgenommen worden. Sie standen unter dem Verdacht, illegal eingereist zu sein. Angeklagt oder vor Gericht gestellt wurden sie jedoch nie.

Der Autor der folgenden zwei Artikel ist Sekundarlehrer und arbeitet in der Lehrerfortbildung. CHRISTIAN GRAF hat an der Realisierung mehrerer Unterrichtsmittel mitgearbeitet.

Die Frau und die Tochter des am 9. März 1984 entführten und seither «verschwundenen» guatemaltekischen Lehrers Hugo de León Palacios plazierten folgendes Inserat in der Zeitung:
«An diejenigen, die meinen Vater, Hugo de León Palacios, gestohlen haben:
Ich bitte diejenigen, die meinen Vater gestohlen haben, Dich wieder nach Hause kommen zu lassen. Nur für einen Moment, damit ich Dich sehen kann. Damit ich Dir versichern kann, dass ich Deine Hand ganz fest halten werde, damit sie Dich nie mehr wegnehmen können. Jede Nacht bitte ich Gott, diesen Männern zu sagen, sie sollen Dich endlich freilassen. Dann kommst Du bald nach Hause und ich werde Dich gut verstecken, damit sie Dich nicht mehr finden können. Ich will, dass Du bei uns bist. Mami sagt, Du kämst bald nach Hause, vielleicht schon heute abend. Ist das wahr? Deine Audrey»

Menschenrechte in Erziehung und Unterricht

Ein wirksamer Schutz der Menschenrechte (MR) konnte bis heute nicht gesichert werden. Immer mehr Staaten geraten durch die Arbeit von MR-Organisationen in einen Rechtfertigungsdruck. Ein öffentliches Bewusstsein für die MR zu schaffen ist neben der Weiterentwicklung des Völkerrechtes ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung der MR. Erziehung soll dazu ihren Beitrag leisten. Dies kommt in der Präambel der Erklärung der MR vom 10. Dezember 1948 deutlich zum Ausdruck: «...verkündet die Generalversammlung die vorliegende Allgemeine Erklärung der MR als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, *durch Unterricht und Erziehung* die Achtung dieser Rechte und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende Massnahmen im nationalen und internationalen Bereiche ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Verwirklichung bei der Bevölkerung sowohl der Mitgliedstaaten wie der ihrer Oberhoheit unterstehenden Gebiete zu gewährleisten.»

Es ist heute unbestritten, dass die MR als fundamentale Norm jeder Erziehung zugrunde liegen. Ziele wie «Konflikte vernunftsmässig zu lösen», «Freizeit, Toleranz und Achtung vor anderen Menschen» oder «Bereitschaft zu demokratischer Verantwortung und politischem Handeln» finden sich in allen Lehrplänen (vgl. Seite 10).

Gemessen am schulischen Alltag erscheinen solche Ziele weitgehend als Leerformeln. Noch immer spielt die Vermittlung von Kenntnissen (also hier z. B. Geschichte der MR im Zusammenhang mit der Aufklärung) eine dominante Rolle. Die Schule sollte diese Einseitigkeit gerade auch beim Thema MR aufgeben. Sie müsste Motivation sowie kognitive und soziale Fertigkeiten zur Realisierung der MR miteinbeziehen. So könnte eine Brücke von der inhaltlichen Behandlung zum realen Verhalten geschlagen werden.

Idee MR in glaubwürdiger Atmosphäre vermitteln

Die Idee der MR wird in den Augen der Schüler unglaubwürdig, wenn sie nicht in einer Atmosphäre vermittelt wird, in der die Werte selber realisiert sind. «Wenn z. B. Meinungen unterdrückt oder Schwächeren statt Hilfe Verachtung zuteil wird, ist die soziale Erziehung unglaubwürdig» (NOLTING). Auch in der Unterrichtsgestaltung (Arbeits- und Sozialformen, Abbau der Lehrerzentriertheit, Mitbestimmungsmöglichkeit usw.) sollten sich die Erziehungsziele widerspiegeln. Dies kommt im Lehrplan des Kantons Solothurn von 1988 unter «besonderen Erziehungsanliegen» zum Ausdruck. Es heisst dort: «Schule soll als soziales Übungsfeld beim Erlernen des demokratischen Lebensstils dienen.»

Denn nur, wenn der Schüler die Möglichkeit von Veränderung in seinem Erfahrungs- und Einflussbereich spürt, wird er auch an eine von ihm mitbestimmte Veränderung als Bürger seines Landes und sogar in andern Ländern zugunsten der MR glauben. «Ob ein Schüler später als Person und als politisch Handelnder für mehr MR optiert, hängt (vermutlich in höherem Masse als bei anderen politischen Entscheidungen) davon ab, ob er im Erfahrungsraum Schule sinnfällig und hautnah erlebt hat, dass er selbst Würde besitzt» (HILLIGEN).

Anforderungen an den Lehrer

Eine Menschenrechtserziehung (MRE) fördert die Selbstreflexion, sie gibt Anstösse, die eigenen Verhaltensweisen zu überprüfen bzw. zu verändern. Hier ist auch der Lehrer als Individuum angesprochen. Zudem ist er als Autoritätsperson besonders für die Verwirklichung der MR in seinem Umfeld verantwortlich.

Dabei befürchten einzelne Lehrer, die MRE beinhalte auch Indoktrination. Doch gerade weil die MRE das Ziel hat, den Schülern persönliche Entscheidungsfähigkeit und Stellungnahme zu ermöglichen, kann von Indoktrination keine Rede sein. Diese geschieht nur dort, wo der Lehrer objektive Sachverhalte verschweigt oder verschleiert.

Vielleicht ist es diese Angst vor dem politischen Thema, die dazu geführt hat, dass die MRE in der Schweiz bisher vernachlässigt wurde. Vielleicht fürchten sich viele Lehrer auch vor der Herausforderung, denn MRE stellt hohe Anforderungen an den Lehrer und kann die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler verändern, denn sie sucht Methoden, die Themen als Klassengemeinschaft anzugehen, sie wirft Fragen auf, auf die auch der Lehrer nicht fertige Antworten bieten kann und ebenso Suchender ist wie seine Schüler. Gerade dieser Umstand macht das Thema MR für viele engagierte Lehrer interessant und spannend. Man versucht gemeinsam, den Inhalt nicht nur zu wissen, sondern ihm auch nachzuleben.

Allerdings sind einige Schwierigkeiten nicht zu übersehen:

- Die Erklärungen und Konventionen, die sich mit Menschenrechten befassen, sind juristische Texte, deren Formulierungen dem Schüler fremd sind. Die Arbeit mit sprachlich einfacheren Versionen oder eigenen Formulierungen ist daher auch für die Volksschule zu empfehlen.
- Schüler fällen oft vorschnell ein Urteil über Menschenrechtsverletzungen, ohne die komplexen Zusammenhänge und Ursachen zu berücksichtigen. Es kann nicht darum gehen, einzelne Länder zu «schwarzen Schafen» zu machen und die Situation im eigenen Land zu beschönigen. Wir sollten nicht vergessen, dass der bei uns erreichte Stand nicht selbstverständlich und für alle Zeit gesichert ist (vgl. «Menschenrechte in der Schweiz»).

Zielsetzungen für den Unterricht

- Kenntnis der Kodifikation der MR, ihrer historischen Entwicklung, philosophischen und ethischen Grundlagen sowie ihrer gegenwärtigen nationalen und internationalen Bedeutung.
- Einsicht in die Vielschichtigkeit der MR-Thematik und deren möglichen politischen Missbrauch.
- Kenntnis der Bedingungen für die Verwirklichung der MR auf allen Gebieten des Zusammenlebens und Einsicht in die Behinderung und die Widerstände gegen deren Verwirklichung.
- Förderung der Bereitschaft, für die Verwirklichung der MR im eigenen persönlichen und politischen Lebensbereich einzutreten.

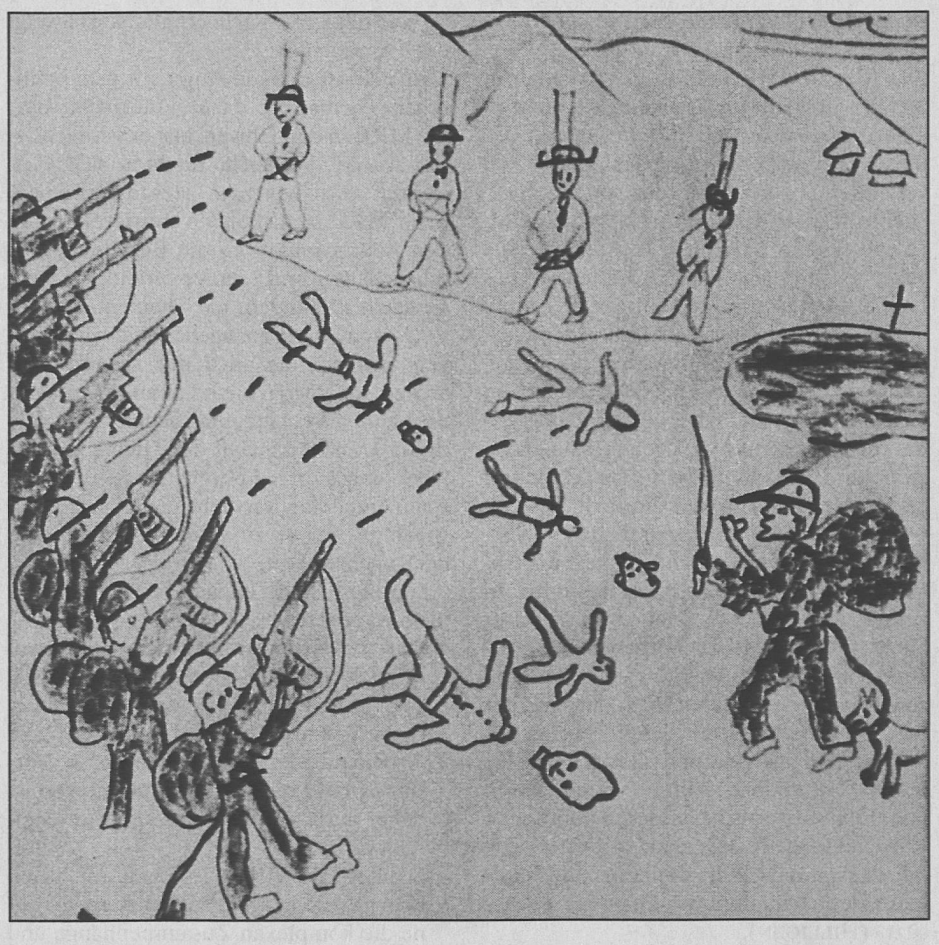


Foto: ai

Kinder dieser Welt zeichnen Szenen aus ihrem Alltag: Guatemala (links) und Indochina (Seite 11).

MR in den Lehrplänen der Schweiz

Bei einer Untersuchung der heute gültigen Lehrpläne für die Volksschulen auf das Thema «Menschenrechte» hin lassen sich generell drei Gruppen bilden:

1. Lehrpläne, in denen nur der Begriff «Menschenrechte» auftaucht oder die die Menschenrechte historisch, d.h. im Zusammenhang mit der Aufklärung, der Entstehung der USA und der Französischen Revolution aufnehmen.
2. Lehrpläne, in denen auf die Erklärung der Menschenrechte von 1948 hingewiesen wird, und
3. Lehrpläne, in denen die heutige Lage der Menschenrechte explizit erwähnt und verschiedene Themen (z.B. Folter, Todesstrafe, Erklärung der Rechte des Kindes, internationale Organisationen usw.) aufgezählt werden.

Das Erscheinungsdatum der Lehrpläne zeigt, dass der Trend immer stärker von der ersten zur zweiten und dritten (oftmals in Verbindung) Gruppe geht. Damit verbunden ist die Tatsache, dass Menschenrechte immer mehr neben der Geschichte in Fächern wie Lebenskunde, Religion, Staatskunde, Education civique und Bürgerkunde auftauchen. In dieser Verschiebung kommt zum Ausdruck, dass dem komplexen Thema nur in einer fächerübergreifenden, idealerweise projektartigen Bearbeitung beizukommen ist. Dazu fehlen bisher allerdings geeignete Lehrmittel und Arbeitshilfen.

Aus der Gruppe der neueren Lehrpläne sei auf einige besondere Beispiele hingewiesen:

Die Schüler der 9. Klasse im *Kanton Bern* sollen «am Beispiel einzelner Menschenrechtsverletzungen Möglichkeiten überlegen, sich jenen gegenüber solidarisch zu zeigen, deren Menschenwürde missachtet wird» (Religion/Lebenskunde). Dabei ist für den Lehrer das Thema «Menschen ha-

Menschenrechtsorganisationen in der Schweiz

Amnesty International, Schweizer Sektion
Postfach 1051
3001 Bern
Telefon 031 25 79 66

ACAT Aktion der Christen
für die Abschaffung der Folter
Postfach
3000 Bern 23
Telefon 031 46 26 85

CIJ Commission Internationale de Juristes
Postfach 120
1224 Chêne-Bougeries
Telefon 022 34 60 01

Hilfsstelle «Menschenrechte»
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
Sulgenauweg 26
3000 Bern 23
Telefon 031 46 25 10

Nationalkommission Justitia et Pax
Postfach 1669
3001 Bern
Telefon 031 25 59 55

SOS-Torture
37–39, Rue de Vermont
BP 2267
1211 Genève 2
Telefon 022 34 02 88

CSI Christian Solidarity International
Postfach 52
8029 Zürich
Telefon 01 55 66 46

Internationale Gesellschaft
für Menschenrechte
Sektion Schweiz
Postfach 4058
3001 Bern

Pax Christi
18, Route de Peney
1214 Vernier
Telefon 022 32 21 41

Schweizerische Liga für Menschenrechte
28, Route de Chêne
1207 Genève
Telefon 022 35 39 39

ben Rechte» verbindlich, doch kann er selber aus einer Aufzählung von Einzelthemen auswählen (z.B. Rassismus in der Welt, Menschen im Gefängnis, das Problem der Folter, bedrohte Glaubensfreiheit, Amnesty International, Flüchtlingshilfe, das Rote Kreuz).

Sehr genau ist das Thema im Lehrplan des *Kantons Freiburg* beschrieben: «...comprendre le sens et la réalité des droits et devoirs de l'homme dans la vie quotidienne...» Auch Verhaltensziele sind formuliert: «... avoir le sens de la solidarité, le souci de l'opinion d'autriu et le respect des autres...» Für die Behandlung der Menschenrechte sind zwischen fünf und sieben, für diejenige der Pflichten des Menschen vier Lektionen vorgesehen. In einer Kontrolle sollen die Kenntnisse der Schüler (z.B. Fähigkeiten, die Erklärung der Menschenrechte zu verstehen und zu interpretieren oder eine Meinung auszudrücken) geprüft werden.

Einzig im *Kanton Wallis* wird ausdrücklich auf die Europäische MR-Konvention hingewiesen, was erstaunt, wenn man bedenkt, dass diese Konvention für die Schweiz wesentlich grösseren Einfluss hat, als etwa die Allgemeine Erklärung.

Im *Fürstentum Liechtenstein* (Realschule, Staatsbürgerkunde) wird die eigene Verfassung «im Lichte der politischen Rechte, der Menschenrechte und der Sozialrechte» gemessen.

Einige Thesen

- Jeder Lehrer der Oberstufe in der Schweiz kann in verschiedenen Zusammenhängen über die Menschenrechte sprechen.
- Während die Vermittlung von Kenntnissen in den Lehrplänen ausreichend berücksichtigt ist, fehlt in den meisten Lehrplänen die Aufforderung, Möglichkeiten und Wege des einzelnen für die Verwirklichung der Menschenrechte zu prüfen und anzuwenden. Dazu würde neben der Europäischen MR-Konvention, die dem einzelnen das Recht gibt, bei einem übernationalen Gerichtshof zu klagen, auch die Arbeit der MR-Organisationen und die Möglichkeiten einer Mitarbeit gehören.

Forderungen

Es müssten deshalb an die verantwortlichen Behörden folgende Forderungen gestellt werden:

1. Bei Lehrplanrevisionen sollen die Menschenrechte nicht nur in den Leitideen, sondern auch als eigenständiges Thema, wenn möglich als fächerübergreifendes Projekt, aufgenommen werden. Dabei ist einer aktuellen Betrachtung und der Frage, was der einzelne für die Verwirklichung der Menschenrechte tun kann, mehr Bedeutung zu schenken als einer historischen Bearbeitung.
2. In offiziellen Lehrmitteln soll dem Thema gebührend Platz eingeräumt werden, wobei auch hier der Blick auf Gegenwart und Zukunft gerichtet sein sollte. Als Hilfe für den Lehrer sollten von offizieller Seite vermehrt Unterrichtsentwürfe zu Aspekten der Menschenrechte erarbeitet oder unterstützt werden.
3. Im Unterricht aller Stufen (also auch der Aus- und Fortbildung der Lehrer) sollten die Menschenrechte nicht nur im Sinn einer stärkeren Vermittlung von Kenntnissen, sondern ebenso als Richtschnur für die Gestaltung der sozialen Beziehungen in der Lerngemeinschaft mehr Bedeutung erhalten. Reformprojekte, die den Unterricht in dieser Richtung verändern könnten, sind zu unterstützen.

Was können Sie als Lehrerin und Lehrer tun?

Im Hinblick auf den Tag der MR am 10. Dezember 1988 hat Amnesty International eine Dokumentation zusammengestellt, mit der Sie die Gelegenheit erhalten, sich für politisch verfolgte Berufskolleginnen und -kollegen in aller Welt einzusetzen.

Bestelltalon siehe Seite 63.

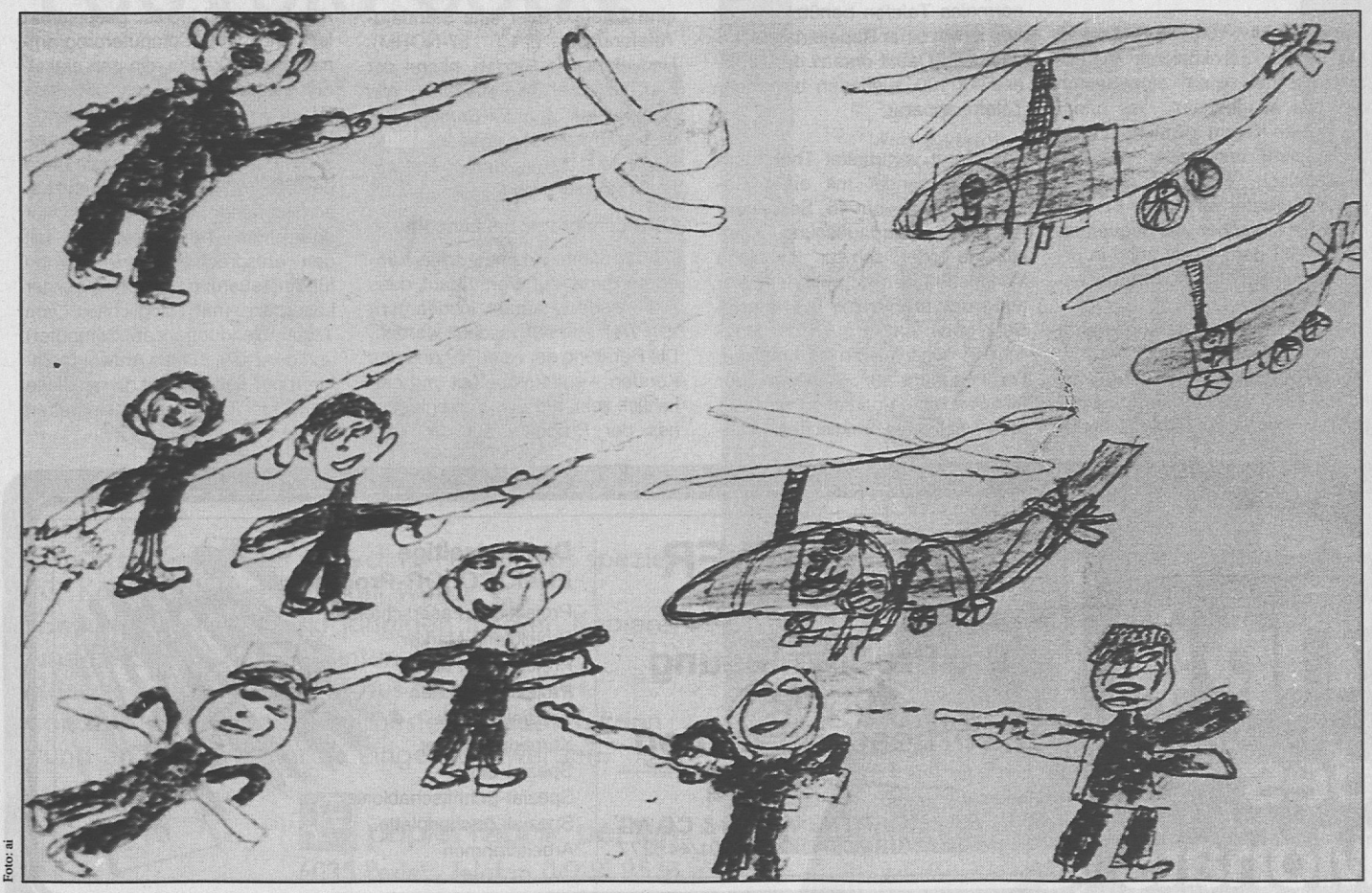
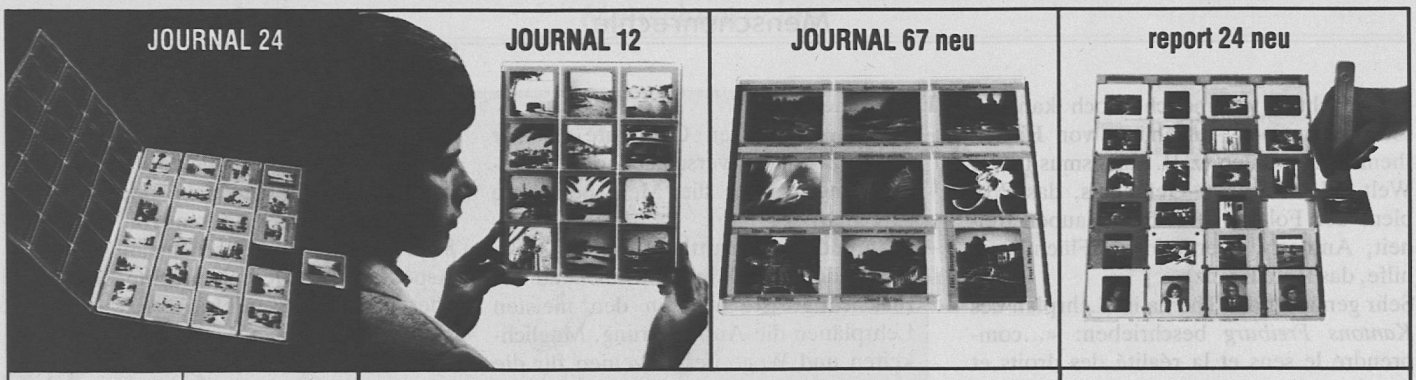


Foto: ai



JOURNAL 24 | JOURNAL 12 | JOURNAL 6x7 | report 24

Die praxisgerechten Dia-Archivsysteme

JOURNAL 24 und REPORT 24 fürs Kleinbild, JOURNAL 12 für 6 x 6 und JOURNAL 67 für 6 x 7 cm

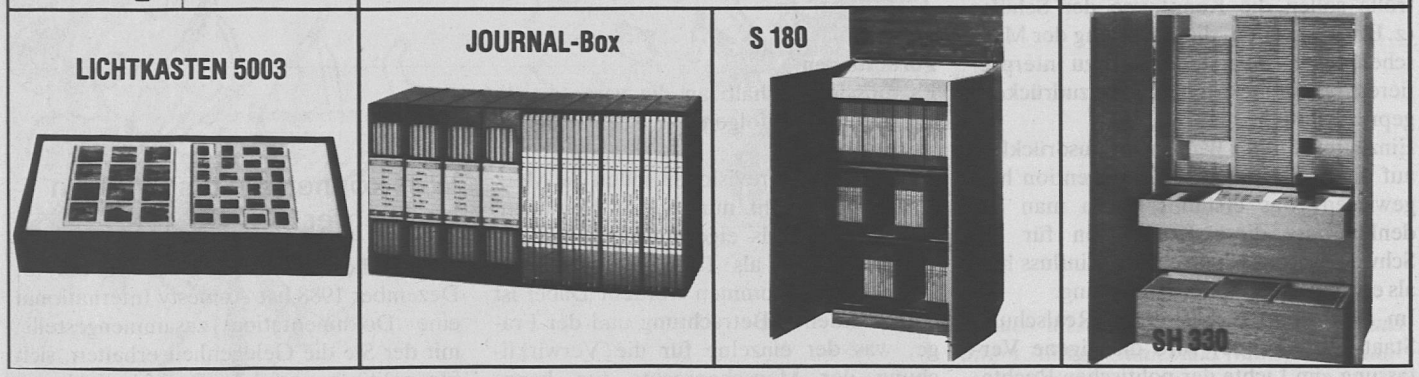
kompakt, übersichtlich, stets griffbereit, geschützt gegen Staub und Fingerabdrücke, ideal zum Ordnen, zum Mitnehmen und Präsentieren, zum Zusammenstellen guter Dia-Schauen besonders mit mehreren Projektoren und problemloses Umfüllen.

Prospekte für die kompletten Systeme mit Kassetten, Rahmen, Boxen, Lichtpulte, Lupen, sowie Dia-Archiv- und Medienschränke für 3–14'000 Dias bitte anfordern.

Generalvertretung:

BEELI FOTO · FILM · VIDEO

Theo Beeli AG
Hofackerstrasse 13
8029 Zürich **Telefon: 01 53 42 42**



Brother FAX-100 – Fernkopierer mit integriertem Swisstel macht Telefaxen noch einfacher

Der neue FAX-100 von Brother ist als erster Fernkopierer in der Schweiz mit einem eingebauten Swisstel ausgestattet. Das bringt die direkte Kommunikation in Wort und Schrift unmittelbar auf den Schreibtisch. Mit dem futuristischen Swisstel wird das «Faxen» nicht nur einfacher und bequemer, es verleiht dem Gerät auch in ergonomischer Hinsicht eine besondere Note.

Telefax, Telefon und Kopiergerät in einem.

Mit 350×250×130 mm (B×T×H) ist der FAX-100 sehr kompakt gebaut und passt auf jeden Schreibtisch. Entsprechend vielseitig sind seine Einsatzmöglichkeiten. Das eingebaute Swisstel kann auch als normales Telefon benützt werden und ist mit einer Repetiertaste ausgestattet. Damit ersetzt der Brother FAX-100 auch den bisherigen Telefonapparat.

Das Gerät verarbeitet Thermopapier und sendet mit einer Geschwindigkeit von 45 Sekunden/A4 bei Standardauflösung. Komplizierte oder schwer leserliche Vorlagen lassen sich mit der Feinauflösung problemlos übermitteln. Sehr praktisch ist auch die Möglichkeit, Eigenkopien zu erstellen. Dazu genügt ein Antippen der «Copy»-Taste und schon wird aus dem Telefax ein praktisches Tischkopiergerät. Genauso einfach wie die Bedienung ist auch die Installation. Für den Anschluss braucht es eine Telefax- oder eine Standard-Telefondose (T+T 87-NORM). Und einmal in Betrieb, nimmt der FAX-100 selbstverständlich alle Nachrichten im 24-Stunden-Betrieb automatisch entgegen.

Der FAX-100 ist zum Preis von Fr. 2450.– zu haben.

Lerntechnologie bei Lancôme

Die berühmte Kosmetikfirma **Lancôme Paris** legt Wert darauf, dass ihre Wiederverkäufer in der ganzen Welt optimal geschult werden. Die Beratung der Kundin – und des Kunden – soll kompetent und einheitlich sein, bei aller Verschiedenheit der Produkte auf den verschiedenen Märkten. Ihre Verkaufstrainer erreichen dieses Ziel mit Unterstützung von Bildmaterial, das auf Videodisc gespeichert ist, und von Computerprogrammen auf Disketten, die den einzelnen Ländern in Sprache, Mentalität und Produkten angepasst sind. Das System, von **TAV-Simda** entwickelt, nennt sich **«Melodie»** und besteht im Prinzip aus einem Laserdisc-Leser, einem Farbmonitor und einem Apple-Computer mit den entsprechenden Printkarten für Ansteuerung der Diskette, der Laserdisc (mit Möglichkeit von Texteinblendungen ab Computer) und der individuellen Antworttastaturen der Schüler, mit denen diese aktiv ins Geschehen eingreifen können.

Der Tip des Monats

STAEDTLER
LUMOCOLOR AV

Die Problemlösung für die Overhead-Projektion

Generalvertretung:
RUD. BAUMGARTNER-HEIM & CO AG
Pfingstweidstr. 31B, 8031 Zürich, Tel. 01/44 82 77

Das vielseitige LUMOCOLOR-Programm

Projektions-Faserschreiber
Projektions-Marker
Projektions-Füller
Projektions-Folien
Spezialradierer
Korrektur-Marker
Spezial-Zirkel
Spezial-Schriftschablone
Spezial-Zeichenplatte
Arbeitsrahmen

A 3312

• Erhältlich im Fachhandel

Bild + Ton im Unterricht

h.u. trachsel

Ihr Spezialist für audiovisuelle Unterrichtsmittel
- Hellraumprojektoren
- Leinwände

sowie:
Schreibmaschinen
Rechner
Kopierer

Büromaschinen
3713 Reichenbach
Telefon 033 76 21 44

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen **Tonaufnahmen** live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe **GRAMMO RECORDS,** Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26

ICH BIN BLUTSPENDER!

Kopieren auf Recycling-Papier.
Umweltfreundlich und problemlos.

recyclo-copy®

Das erste Schweizer Recycling-Papier, das speziell für Kopiergeräte entwickelt wurde.
Geeignet für alle marktgängigen Trocken-Kopierer und Einzelblatt-Laser-Printer.
Recyclo-Copy wird nicht aus Frischfasern, sondern aus Altpapier hergestellt. Dadurch kann rund 50 Prozent Energie eingespart werden.

papierfabrik perlen
6035 Perlen, Telefon 041 91 05 51

WISSEN
LEBENDIG VERMITTELN

Ob beeindruckende Grossprojektion oder moderne Videotechnik: BAUER-Bosch, seit Jahren Spezialist für das Laufbild, hat die Geräte der Spitzentechnologie für Video 8, VHS oder VHS-C sowie 16mm-Film.

BAUER
BOSCH

Produkteinformation beim Foto-Fachhandel oder durch Schmid AG, Ausserfeld, 5036 Oberentfelden

Jedes sechste Schulkind in der Schweiz ist Ausländerkind – jedes achte fremdsprachig

Ausländer- und fremdsprachige Kinder sehen sich in unseren Schulen vor harte Proben gestellt. Wie kommen sie mit der Mehrsprachigkeit zurecht? Wie werden ihre spezifischen Probleme im Schulalltag berücksichtigt? Kinder aus dem Mittelmeerraum sind auffallend häufig eher unteren sozialen Schichten zugehörig – und soziale Lebensumstände beeinflussen in der Regel zusätzlich die schulischen Chancen. CECILE BÜHLMANN ist Beraterin für Schulfragen an der Ausländerberatungsstelle des Kantons Luzern.

Mit im Vergleich zur BRD zeitlicher Verzögerung haben sich in der Schweiz Pädagogen und Pädagoginnen verschiedenster Stufen zusammengetan, um ihre mit Ausländerkindern gemachten Erfahrungen auszutauschen und auszuwerten. Publikationen wie «Im andern Land», «Erzählt mir von Italien, Spanien und der Türkei», «Meine Klasse hat viele Gesichter», «Très tristes Tigres» und andere mehr sind erschienen, die Lehrpersonen, welche ausländische Schüler in ihrer Klasse haben, Möglichkeiten einer besseren schulischen Integration aufzeigen («SLZ» 13/88). Ihnen allen ist der interkulturelle Ansatz gemeinsam, das heisst, dass die Schule die durch die Anwesenheit ausländischer Kinder gegebenen neuen Themen aufnehmen und die Lebenswelt derselben auch in den Unterricht mit einbeziehen soll.

«Unter Interkultureller Erziehung verstehe ich einen Unterricht, der das Lernen über das Leben und Arbeiten der Menschen in und aus den Herkunftsländern nicht nur in einer besonderen Unterrichtseinheit oder Unterrichtsstunde, sondern in jeglichem Unterricht mitreflektiert» (Bruno Gadola im VPOD-Lehrermagazin, September 1983). Die Interkulturelle Erziehung ist eine zukunftsweisende pädagogische Perspektive, weil sie vernetztes Denken und solidarisches Handeln fördert, deshalb ist alles zu tun, um sie von der Ebene der pädagogischen Definitionen und Absichtserklärungen auf die Ebene des pädagogischen Handelns im Schulalltag herunterzutransponieren.

Ausländerkinder und Kleinklassen nach wie vor kein «ausgewogenes Verhältnis»

Es lässt sich, trotz der in vielen Kantonen intensivierten Bemühungen um den Ausbau eines gezielten Förderangebotes, folgende Tendenz deutlich feststellen:

Der seit langem schon existierende überdurchschnittlich hohe Prozentsatz ausländischer Kinder in Klassen mit niedrigem Anspruchsniveau ist trotz vermehrter Förderung nicht gesunken. Im Gegenteil! Im Kanton Luzern z.B. ist der Anteil der ausländischen Kinder in der Kleinklasse B, d.h. in der Kleinklasse für Lernbehinderte, von 1981 bis 1987 sogar von 12% auf 16% angestiegen, obwohl ihr Anteil in absoluten Zahlen ungefähr gleich hoch geblieben ist; 1981 66 Schüler, 1987 69 Schüler. Die Einweisungen in Kleinklassen sind ja infolge kleinerer Schülerzahlen in den Regelklassen generell zurückgegangen. Für ausländische Kinder trifft das offensichtlich nicht zu. Sie sind also prozentual in Kleinklassen weiterhin augenfällig stark übervertreten.

Die Schichtzugehörigkeit korreliert mit dem schulischen Erfolg

Die Mehrheit der einschlägigen Fachpublikationen kommt bei der Erklärung dieses Phänomens zum gleichen Schluss. Dieser Tatsache liegen schichtspezifische Ursachen zugrunde:

«Aus dem Mittelmeerraum kamen vorwiegend weniger qualifizierte Arbeitnehmer in die Schweiz, mit ihren Familien gehören sie meist unteren sozialen Schichten an. Die übrigen ausländischen Arbeitnehmer sind eher Spezialisten, denen ein höherer sozialer Status zugeordnet wird. Grob verallgemeinert lässt so die Staatsangehörigkeit auf die Schichtzugehörigkeit schliessen. Kinder aus weniger privilegierten Familien sind in der Schule weniger erfolgreich als Kinder aus oberen Schichten. Es erstaunt in diesem Zusammenhang nicht, dass gerade Schüler aus dem Mittelmeerraum in der Schule schlechter abschneiden.» (Aus: Bildungsstatistik Nr. 3, September 1986, Bundesamt für Statistik.)

Beim genauen Betrachten der Kinderzahlen aus dem Mittelmeerraum fallen zum Teil erhebliche *Unterschiede* zwischen den einzelnen Nationen auf: Im Kanton Luzern z.B. besuchten von den Kindern im Primarschulalter im Schuljahr 1986/87

1,7% der Schweizer
2,6% der Jugoslawen
2,9% der Spanier
5% der Italiener
6% der Türken

die Kleinklasse B für lernbehinderte Kinder.

Fremdsprachigkeit und Dauerprovisorium, zwei klassische Erklärungsgründe für den schulischen Misserfolg

Warum schneiden türkische Kinder wesentlich schlechter ab als jugoslawische? Unter den in der Schweiz lebenden Jugoslawen gibt es Angehörige aller sozialer Schichten, während das für die Türken viel weniger zutrifft.

Was aber bei sämtlichen Kindern aus dem Mittelmeerraum im Vergleich zu Schweizer Kindern erschwerend hinzukommt ist die Sprachsituation: Die Schul- und Umgangssprache ist nicht mit der Familiensprache identisch. Das kann, gekoppelt mit schlechten Rahmenbedingungen wie mangelnder Vermittlung und Förderung der Erstsprache, Nebeneinander und Miteinander verschiedener Emigrantensprachen im Hort und Quartier, zu eigentlicher Sprachlosigkeit bzw. doppelter oder mehrfacher Halbsprachigkeit führen, was erwiesenermassen die intellektuelle Entwicklung des Kindes behindert.

Ein weiterer Faktor, der den schulischen Erfolg der Ausländerkinder beeinträchtigt, ist die Situation der Unsicherheit des Aufenthaltes, das Provisorium. Wer alle Stadien von der Saisonbewilligung A bis zur Niederlassungsbewilligung C durchlaufen hat, hat schon begriffen, dass der Aufenthalt in der Schweiz nicht auf Dauer angelegt ist. Zudem verstärken Gefühle der Heimatlosigkeit, des Entwurzeltseins und das Bewusstsein, hier lediglich als bil-

Foto: Peter Stähli

lige Arbeitskraft willkommen zu sein, auf seiten der Ausländer den Rückkehrwunsch. Je schlechter es ihnen hier geht, um so mehr träumen sie sich nach Hause, in eine oft verklärt gesehene Welt, deren negative Aspekte, welche sie ja zur Emigration gezwungen haben, verdrängt werden. Die Unsicherheit dieses Lebens in einem jahrelangen Provisorium widerspiegelt sich in gebrochenen Biografien vieler ausländischer Kinder: Einen Teil ihres Lebens und ihrer Schulzeit verbringen sie in ihrem Heimatland, einen Teil in der Schweiz, manchmal gibt es mehr als einen Wechsel im Lauf ihrer Kindheit.

Das ausländerspezifische Förderangebot dient zur Verhinderung von Sand im Getriebe des gut funktionierenden Schweizer Schulsystems

Über die Ursache des Schulmisserfolges ausländischer Kinder scheint unter Fachleuten mehr oder weniger Einigkeit zu herrschen. Die *Lösung* wurde bisher in den meisten Kantonen vor allem im Angebot eines *spezifischen Förderangebotes* gesehen: Deutsch-, Stütz- und Intensivkurse, Auffangklassen, Aufgabenhilfe. Die Notwendigkeit dieses Förderangebotes im heutigen Schulsystem ist unbestritten. Was die Quantität anbelangt, ist an verschiedenen Orten eine Grenze erreicht worden, die nicht mehr überschritten werden sollte, weil sonst die Ausländerkinder von der Fülle der verschiedenen Angebote und der zeitlichen Beanspruchung her überfordert werden. Zudem ist das Ziel der meisten Förderangebote, die Ausländerkinder zu möglichst reibungslos funktionierenden Rädchen im System der Schweizer Schule zu machen, so dass sich diese selbst nicht verändern und der Minderheit Ausländerkinder – inzwischen ist jeder sechste Schüler Ausländer, jeder achte fremdsprachig – nicht anpassen muss.

Wenn Schulerfolg, beziehungsweise Schulmisserfolg schichtspezifisch ist, bedeutet das nichts anderes, als dass die bestehende Schule für Kinder aus mittleren und oberen sozialen Schichten mit klassischem Familienmodell – Mutter zu Hause, Vater verdient den Lebensunterhalt – zugeschnitten ist. Die bestehende Schule rechnet nämlich immer noch mit starker Unterstützung des Elternhauses im besonderen mit der allzeit verfügbaren «Hilfslehrerin» Mutter, obwohl dieses Familienmodell für viele schon längst nicht mehr stimmt. Das heisst wiederum nichts anderes, als dass auch Schweizer Kinder aus anderen sozialen Schichten und solche, die nicht nach dem oben erwähnten klassischen Modell leben, in dieser Schule benachteiligt sind.

Alternative Schulmodelle nötig

In einer künftigen Schule, die allen Kindern gerecht zu werden versuchte, müssten Ideen, die heute zum Teil erst im Stadium von Schulversuchen sind, flächendeckend verwirklicht sein:

- Tagesschulen für alle Kinder, deren Eltern das wünschen;
- ganzheitliche Schülerbeurteilung, Schule ohne Noten (Schulversuch ab Schuljahr 1988/89 im Kanton Luzern);
- prüfungsfreier Übertritt der Primar- in die Orientierungsstufe (Schulversuch in verschiedenen Gemeinden im Kanton Uri);
- Auflösen der Niveauklassen in der Orientierungsstufe (Schulversuch Bern-West) ab Frühjahr 1988;
- Integration Lernbehinderter in die Regelklassen.

In dieser Schule der Zukunft wäre die Interkulturelle Erziehung ein nicht mehr wegzudenkendes Unterrichtsprinzip, der Besuch der heimatlichen Kurse für Sprache und Kultur ein fest integrierter Bestandteil des Unterrichts und der Status des Ausländerseins ein Status neben vielen anderen möglichen. Eine solche Schule stünde im Dienste aller Schülerinnen und Schüler, ohne Ansehen von Schicht- und Nationalitätszugehörigkeit.

Foto: Roland Schneider

Wie gehen Bildungssysteme mit Minderheiten um? Europäische Modelle im Vergleich

Christina Allemann-Ghionda, Basel

Nach Lynch (1986) können in der Bildungspolitik der westeuropäischen Länder mit grossem Zustrom von ausländischen Arbeitskräften drei Modelle ausgemacht werden:

1. Das Modell der zweckbestimmt-wirtschaftlichen Bildungspolitik
2. Das egalitäre Modell
3. Das Modell der Wechselseitigkeit

Am meisten sei bisher in den westeuropäischen Ländern die erste Variante praktiziert worden: eine Bildungspolitik im Zeichen der Effizienz.

Ein egalitäres Modell würde im Gegensatz dazu die Chancengleichheit in den Vordergrund stellen.

Ein Modell im Zeichen der Wechselseitigkeit würde sich in einer Pädagogik des Austausches zwischen verschiedenen Kulturen (interkulturelle Pädagogik) äussern. Reformen der Lehrpläne sowie der schulischen Organisation müssten gefördert werden, um kulturell gemischten Klassen gerecht zu werden.

Ein Blick auf die schweizerische Situation: Eine wichtige Wende ist eingetreten, sobald den Bildungspolitikern deutlich wurde, dass die ausländische Bevölkerung infolge der Stabilisierungspolitik zu einem nicht mehr provisorischen Bestandteil der schweizerischen Gesellschaft und somit auch des Bildungswesens geworden war.

Im Rückblick sind bis jetzt in der schweizerischen Bildungspolitik gegenüber ausländischen Kindern drei Phasen auszumachen:

Eine erste Phase im Zeichen der Assimilation dauerte bis 1974, also bis zum Ausbruch der Rezession, welche Tausende von Fremdarbeitern zur Rückkehr zwang; damals konzentrierten sich die Massnahmen zugunsten ausländischer Kinder in der Regel auf das Erlernen der Schulsprache, für sie also der Zweitsprache.

Die zweite Phase, grosso modo bis 1981, stand im Zeichen der Rückkehr; die Kurse für heimatliche Sprache und Kultur entwickelten sich vor allem als Vorbereitung auf die Wiedereingliederung im Falle einer Rückkehr; integrative Massnahmen im Schulsystem des Gastlandes gestanden in der Regel dem ausländischen Kinde das Recht auf seine Herkunftskultur zu.

In den achtziger Jahren beginnt sich auch in der Schweiz das interkulturelle Modell durchzusetzen. Auf bildungspolitischer Ebene setzen die Empfehlungen von 1985 der Erziehungsdirektorenkonferenz deutliche Zeichen.

Betrachten wir die Massnahmen zugunsten der besseren Eingliederung der ausländischen Kinder in der Schweiz und vergleichen wir sie mit den oben genannten Modellen gemäss Lynch, so befinden wir uns im Übergang zwischen der Bildungspolitik der ersten Art (zweckbestimmt-

wirtschaftlich) und derjenigen der zweiten Art (egalitär).
Aber auch interkultureller Unterricht im Zeichen der wechselseitigen Öffnung und Bereicherung wird immer mehr praktiziert; entsprechende Konzepte und Beispiele finden allmählich auch in die Lehreraus- und -fortbildung Eingang.

Konkrete Versuche

Im folgenden werden verschiedene Ansätze aufgeführt, nach welchen in europäischen Ländern sprachliche Minderheiten (seien es nun einheimische oder zugewanderte) berücksichtigt oder eben nicht berücksichtigt werden:
a) Die Minderheiten werden als solche vollkommen ignoriert, sie werden assimiliert. Beispiele: die Friesen in der BRD, die meisten kulturellen Minderheiten in Grossbritannien, oft aber auch Fremdarbeiter, Flüchtlinge oder Asylbewerber.
b) Die Sprachen der ethnischen Gruppen, die im eigenen Land als Minderheiten gelten, sind im regulären System nicht vorgesehen. Aber diese Minderheiten dürfen die Infrastrukturen für eigene Kurse gebrauchen. Beispiel: Sprachkurse für kurdische Kinder in der BRD.
c) Die Herkunftssprache erhält einen Sonderstatus: Entweder sie wird als Fremdsprache (fakultativ) angeboten, oder Kurse für Sprache und Kultur sind institutionalisiert. Dieses Schema wird etwa in der Schweiz praktiziert.
d) Zweisprachiger Unterricht in den ersten Schuljahren, dann allmähliches Überhandnehmen der Schulsprache über die Minderheitssprache. Beispiel: das Schulsystem in Wales (GB). In der Schweiz finden wir ein ähnliches Vorgehen etwa in der Scuola Elementare Italo-Svizzera in Basel, einer Primarschule mit Überbrückungscharakter.
Für die einheimischen Minderheiten sind folgende Massnahmen üblich:
e) In zwei- oder mehrsprachigen Ländern wie Belgien oder der Schweiz wird die dominierende Sprache im Unterricht nach dem Territorialitätsprinzip bestimmt, weitere Landessprachen folgen der Reihe nach.
f) Zweisprachige Schulen mit durchgehend zweisprachigem curriculum: europäische und internationale Schulen in Europa. Am Rande sei bemerkt, dass Schulen dieser Art infolge der kolonialen Herrschaften auch in anderen Kontinenten bestehen.
Pilotprojekte in verschiedenen europäischen Ländern versuchen in diesem Sinne immer mehr von der Assimilationsideologie wegzukommen und die Vorstellung der mehrsprachigen und multikulturellen Realität als «System» gleichberechtigter Partner umzusetzen (vgl. dazu: «EURYDICE» News 1987).

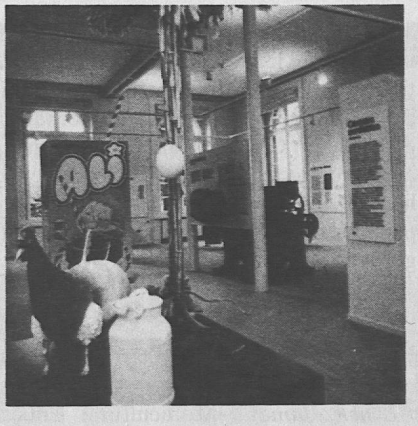
Stellvertretend seien hier einige neuere Beispiele, hervorgegangen aus den Richtlinien der EG betreffend die Schulung von Migrantenkindern (1976), erwähnt:
- Ein Projekt in Bruxelles (seit 1984) gestaltet Einführungsklassen für ausländische Kinder dreisprachig: Französisch, Flämisch, Herkunftssprache.
- Im Limburgischen (Belgien) bieten einige Schulen interkulturelle Kurse für alle Schüler an.
- Seit 1982 können in Kopenhagen ausländische Schüler in den drei letzten Jahren der Primarschule und in den ersten drei Jahren der Sekundarstufe I von spezifischen Leistungen profitieren: pädagogische und berufsvorbereitende Beratung; Einsatz der Herkunftssprachlehrkräfte für Kontakte mit den Familien. Diese Massnahmen erstrecken sich seit 1985 auf die Lehrlinge.

Ein Vergleich zwischen obigen Modellen und der schweizerischen Realität macht eines noch deutlicher als es ohnehin schon ist: Die Bedürfnisse der Minderheiten können nicht als vom Ganzen losgelöste Teilprobleme betrachtet werden.
Vielmehr wird das Bildungswesen wahrscheinlich sowohl den Minderheiten als auch der einheimischen Mehrheit (welche übrigens in vielen Klassen eigentlich quantitativ zu einer Minderheit geworden ist) am besten gerecht, wenn die international gemischten Gruppen als Systeme mit je eigenen Eigenheiten und Dynamiken behandelt, und wenn daraus angemessene pädagogisch-didaktische Konsequenzen gezogen werden.

Literatur

Lynch, James, «Multicultural Education in Western Europe», in: «Multicultural Education in Western Societies», Hrsg. James A. Banks, James Lynch, London, 1986.
Eurydice News, Nr. 3, Mai 1987 (Organ der Europäischen Gemeinschaft für Bildungsinformation).
OCDE, Centre pour la recherche et l'innovation dans l'enseignement, «Les enfants de migrants à l'école», Paris 1987.
OCDE, Centre pour la recherche et l'innovation dans l'enseignement, «L'éducation multiculturelle», Paris 1987.

Foto: Wolf Krabel



Eine faszinierende Möglichkeit, ein wichtiges Alltagsthema auf eindrückliche Art zu vermitteln.

Das

Alimentarium in Vevey

ist das erste Museum, das die reiche Vielfalt der Ernährung zeigt:
- Von der Sonne zum Konsumenten (naturwissenschaftliche Aspekte)
- Brot der Welt (aussereuropäische Zivilisation)
- Brot der Vergangenheit (Ernährungsgeschichte)

Eine lebendig konzipierte Ausstellung auf rund 900 m² erwartet Sie. Alle Texte deutsch und französisch. Computerprogramme, Audiovisionen.

Alimentarium, Ernährungsmuseum
Eine Nestlé-Stiftung
Quai Perdonnet/Rue du Léman
1800 Vevey, Telefon 021 924 41 11

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr

Gratiseintritt für Schulen, Voranmeldung empfehlenswert.

Auf Anfrage senden wir Ihnen unsere Museumsdokumentation und unterstützen Sie bei der Ausarbeitung eines Museumsbesuches. Wir organisieren auch thematische Führungen für Schulklassen.

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege

Top-Angebot

Weichsprungmatte 300×180×40 cm **Fr. 1198.–**

- Überzug aus Stamoid oder Polypropylen
- ganzer Unterteil Gleitschutzmaterial
- bewährter Tragkordelverschluss
- **Wetterschutzhüllen**
- **Ersatz-Schaumstoff-Monoblock**
- **Airexmatten/Turnmatten**

ARTLUX
Grenzsteinweg 620
5745 Safenwil
Tel. 062 67 15 68

Ihr Partner auch für Ferienlagereinrichtungen

atmen · atmen · atmen

Erschöpft – nervös – gereizt?

Bewusste rhythmische Atmung entspannt und führt zu rascher und tiefer Erholung.
In unseren Kursen in der ganzen Schweiz lernt der geforderte Mensch, seine Kräfte ökonomisch einzusetzen.
Stress wird abgebaut, und die psychische Belastbarkeit wächst.

Übungen im Klassenzimmer

Leichtfassliche Übungen, in den Unterricht eingebaut, helfen auch Ihren Schülern
- die Konzentrations- und Lernfähigkeit zu steigern
- die Körperhaltung zu verbessern
- Entspannung zu erleben und Prüfungsangst in den Griff zu bekommen

Die Atemschule Wolf und die von ihr diplomierten Atemlehrer sind Ihnen bei der Ausarbeitung entsprechender Programme gerne behilflich.

Weitere Auskünfte und Adressen erhältlich bei:

Atemschule Wolf
Wildenrain 20
5200 Brugg
Telefon 056 41 22 96, vorm.

Bund Schweiz. Atemlehrer «Methode Wolf»
Frau Hanni Schaub
Paradiesstrasse 2
5416 Kirchdorf
Telefon 056 82 57 34

atmen · atmen · atmen

Foto: Roland Schneider

Plädoyer für eine neue Lektüre: Migrationsliteratur

Wenn hier für eine vermehrte Lektüre von Migrationsliteratur innerhalb und ausserhalb der Schule plädiert wird, so aus dem einfachen Grund, weil kein wissenschaftlicher Artikel und keine statistische Erhebung die subjektive Darstellung der Betroffenen ersetzen kann. Diesen Satz hat BARBARA STREULI an den Anfang ihres Artikels gestellt. Die Autorin arbeitet im Bereich Ausländerpädagogik der ED in Zürich.

Zwar gibt es eine Flut von Artikeln von Sozial- und Bildungswissenschaftern über die italienischen, spanischen, türkischen und jugoslawischen Arbeitnehmer, über ihre Lebensweise, über ihre Probleme, aber sie selbst können sich in der Literatur erst allmählich Gehör verschaffen. Die Schreibenden überwinden doppelte Hürden, denn die Tatsache, dass sie nicht deutscher Muttersprache sind und in ihrem eigenen Land mehrheitlich aus benachteiligten Bevölkerungsschichten stammen, verdammt sie traditionsgemäss zur Stummheit. Dazu kommt, dass eine breitere literarische Produktion auch eines tragenden kulturellen Untergrundes im Ausland bedarf. Es sind deshalb bezeichnenderweise die grössten Einwanderergruppen mit der längsten Einwanderungsgeschichte, die Autoren und Autorinnen hervorbringen; in Deutschland die Türken, in der Schweiz die Italiener.

Italien–Schweiz

Zürich, den 17. Oktober 1926
Liebe Amalfa,
seit 17 Tagen sind wir jetzt in einer neuen Wohnung. Lange waren wir im Ungewissen, ob Antonio den Vertrag für die Wohnung an der Riedtlistrasse bekomme, weil natürlich die Schweizer Familien den Vorzug hatten. Mit vielen Beteuerungen bekamen wir die Wohnung zugesprochen. Sie ist sehr gross, hat vier Zimmer, und für alle ist jetzt genügend Platz...
(Carlo Bernasconi, Der Italiener)

In den letzten Jahren sind in der Schweiz drei Romane erschienen, die die Geschichte italienischer Arbeiterfamilien in Zürich zum Inhalt haben: Bernasconis «Der Italiener» und Franzettis «Cosimo und Hamlet» und «Der Grossvater». Ihre Lektüre hat in mir ein doppeltes Aha-Erlebnis ausgelöst. Einerseits öffnen sie ein Fenster in eine Welt, die in meiner Jugend neben der unsrigen existierte, die ich aber nicht wirklich wahrnahm. Wir hatten wohl italienische Schulkollegen und -kolleginnen, aber sie drückten, aus verständlichen und komplexen Gründen, nicht aus, was Aufwachsen in der Schweiz für sie bedeutete. Einer dieser Gründe war, dass sie damals auch wenig danach gefragt wurden. Die literarische Verarbei-

Glossar

«Gastarbeiterliteratur» oder *«Literatur von Betroffenen»* sind andere Ausdrükke für die literarische Produktion von heute im deutschen Sprachraum schreibenden Ausländern und Ausländerinnen. Bis jetzt hat sich jedoch kein Ausdruck für diesen Literaturzweig gefunden, der von den Autoren selbst als befriedigend empfunden wird. Der Ausdruck *«Migrantenliteratur»* ist insofern nicht richtig, als die Angehörigen der zweiten Generation, die sich hierhergehörig fühlen und über ihre Geschichte schreiben, nicht mehr als Migranten (vgl. Glossar «SLZ» 13/88) bezeichnet werden können. *B. S.*

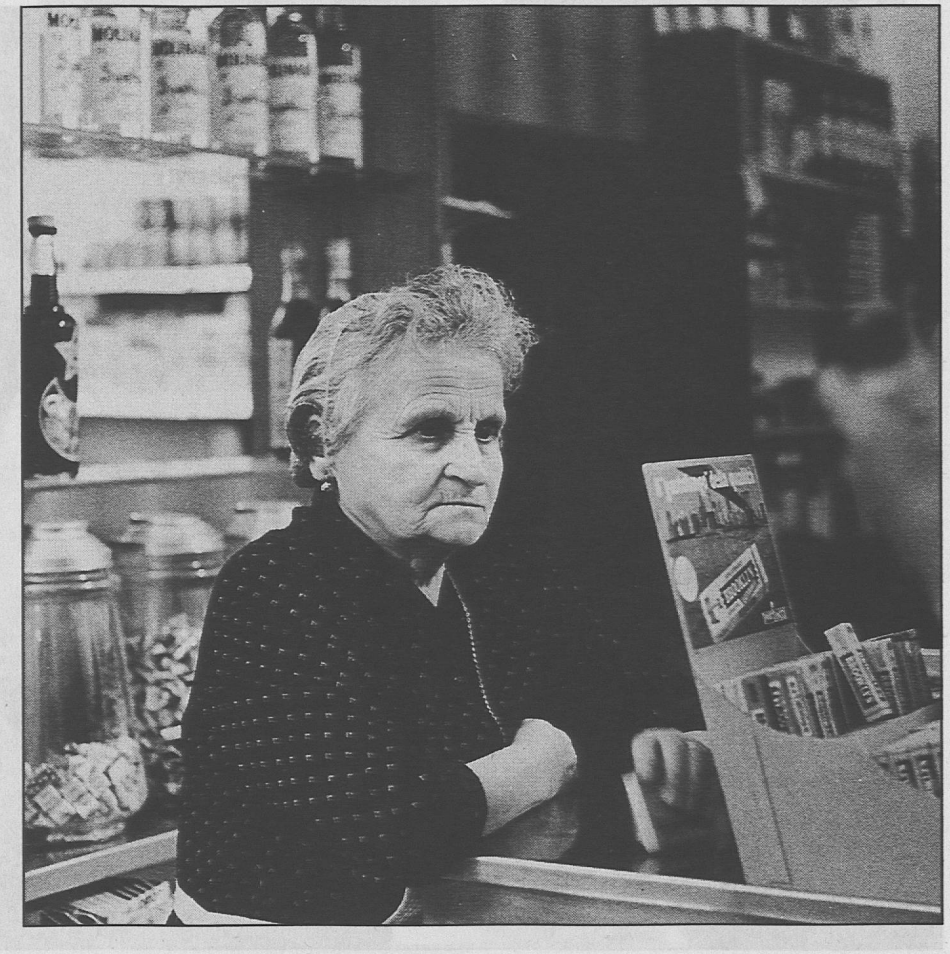


Foto: Roland Schneider

tung ihrer Erlebnisse erlaubt uns nachträglich einen Blick hinter die verschlossene Tür. Dazu kommt, dass die Romane in Zürich spielen, auf eine bekannte Stadtgeografie und Stadtgeschichte anspielen, den Bahnhof, Albisrieden, das Zürcher Gymnasium, die Arbeiterbewegung der zwanziger Jahre, die Jugendbewegung der achtziger und damit auf eine gemeinsame Vergangenheit und gemeinsames Gelände.

Für die Schreibenden der ersten Generation im Ausland ist das Schreiben ein Ventil, ein Versuch, das Erlebnis der Fremde zu vermitteln, die unerträgliche Spannung zwischen verschiedenen Kulturen darzustellen. Ihre Form ist das Gedicht oder die Kurzgeschichte, die eine starke Verdichtung der Gefühle, die Darstellung eines pointierten Ereignisses erlaubt. Die Tatsache aber, dass viele Texte in abgewandelter Form wiederkehrende zentrale Themen behandeln, machten sie zu Dokumenten dafür, was Emigration ist und wie sie stattfindet. Dazu gehören die Beschreibung der Not in der Heimat und der Auswanderung, der Kälteschock des Ausgesetztseins, die schier unüberwindlichen sprachlichen und kulturellen Missverständnisse, die Unterdrückung in der Arbeitswelt, das Verwaltetwerden durch fremde Gesetze, das Erlebnis ständiger Entwertung, die Anonymität und immer die Frage nach der eigenen Identität: Wer war ich dort? Wer bin ich hier (noch)? Verschiedene in ihrer literarischen Verarbeitung interessante Berichte des Einwanderungserlebnisses enthält der 1987 erschienene Band: «Fremd in der Schweiz. – Texte von Ausländern».

Es ist eine logische, aber nicht voraussehbare Folge, dass die langen Jahre im Ausland auch eine veränderte Sicht auf den Herkunftsort erzeugen. Der durch den Druck des Gastlandes unfreiwillig verwandelte Mensch kehrt in seine Heimat zurück, in den ersehnten Urlaub oder aber endgültig, und sieht nun das ehemals Vertraute als nicht mehr so, wie es in der Erinnerung war, erkennt sich selber als anders. Die Verklärung der Heimat aus der Distanz lässt sich nicht mehr halten. Trotzdem bleibt die erste Generation rückwärts gewandt, manchmal zur Erbitterung der zweiten:

«Für mich und meine Ausländerfreunde ist es ganz klar, wo wir zu Hause sind, nämlich hier in der Schweiz. Es ist eine Erfindung der Schweizer, dass wir uns hier nicht zu Hause fühlen können, weil wir einen anderen Pass haben. Wir fühlen uns hier zu Hause, nur dass zu unserer Heimat auch das Italienische oder das Türkische gehört; zu meiner Heimat zum Beispiel das Neapolitanische. Ich habe Eltern, die nicht Deutsch können, mit denen ich ausschliesslich neapolitanisch spreche. Der neapolitanische Dialekt gehört für mich zu Solothurn, nicht zu Neapel».
(Franco Supino «Weshalb ich kein Emigrant werde»)

Das fehlende Stück Familiengeschichte

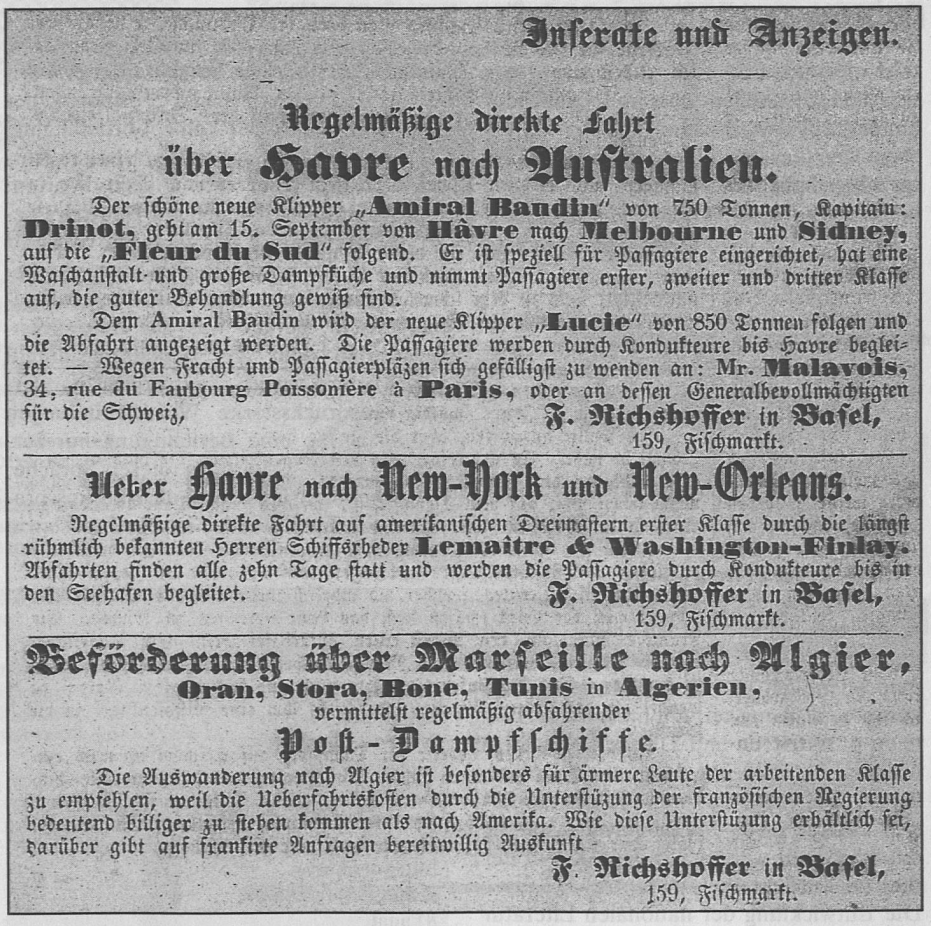
Die zweite Generation hat für ihre literarische Produktion eine andere Ausgangslage: ihre erste Auswanderung durch die Vorfahren. Sie holt sich das fehlende Stück Familiengeschichte in die Erinnerung zurück. Dies kann vielleicht als indirekter Beweis dafür gewertet werden, dass die angestrebte Integration ausländischer Familien nicht erfolgreich sein kann, solange sie die Verleugnung desjenigen Teils der Vergangenheit mit sich bringt, die im Ausland stattfand – die Erinnerungslücken im Gedächtnis des einzelnen oder einer Familie machen sich solange bemerkbar, bis sie mit Inhalten gefüllt werden. Als Beispiel aus der italienisch-schweizerischen Literatur können hier wieder Bernasconis Roman «Der Italiener» und Franzettis «Der Grossvater» angeführt werden. Beide Werke sind Versuche der Autoren, das Erlebnis der Migration in der eigenen Familie zu rekonstruieren und damit die Wurzeln der eigenen Identität zu finden.

Die Entwicklung der Thematik in den Werken von Autoren aus anderen Kulturkreisen ist ein wichtiger Gradmesser dafür, wie akzeptiert sie im Aufnahmeland wirklich sind. Die Zeit sollte kommen, wo türkische oder italienische Autoren deutscher Sprache nicht mehr als Spezialisten für Migrantenschicksale gelten müssen. In

der reichen deutsch-türkischen Literatur Deutschlands ist das anfänglich häufige Schwarzweissmuster «Hier unterdrückte Einwanderer – dort fremdenfeindliche Deutsche» der siebziger Jahre längst einem differenzierteren Bild gewichen. Auch in Franzettis «Cosimo und Hamlet» ist das Aufwachsen in zwei Kulturen nur ein Thema neben der Beschreibung einer Jugend vor dem Hintergrund der Zürcher Ereignisse der letzten zwanzig Jahre oder der Beziehung zu seinem Bruder.

Die Literatur der Migration ist das Produkt einer neuen Kultur, die in Europa entstanden ist und im Vergleich um Herkunftsland eine klare Eigenständigkeit entwickelt hat. Dichter wie die Chamisso-Preisträger Aras Ören oder Gino Chiellino wehren sich dagegen, in einen Einheitstopf türkischer bzw. italienischer Kultur geworfen zu werden. Sie sind Dichter deutscher Sprache geworden und schreiben für ein deutsches Publikum. Es ist bemerkenswert, dass dieses gleiche Publikum in einer Art von Wahrnehmungsstörung diese Dichter immer wieder in ihren ursprünglichen Kulturraum zurückschieben möchte. Es scheint, dass die Kultur in der Emigration, genau wie die Sprache der Einwandererkinder, als etwas Defizitäres wahrgenommen wird, die alte Kultur der Herkunftsländer dagegen – immer in selektiver Wahrnehmung – hoch eingestuft wird: Sie ist den Nordeuropäern vertraut aus der Retortensituation von Mittelmeerferien, als Abbild einer Welt, die bei uns auch einmal existierte und deren Verlust uns bei der Reise in südliche Länder schmerzlich bewusst wird. Wir suchen (mit Recht) nach den alten handwerklichen Traditionen, der Landschaft, die höhere Lebensqualität bedeuten. Vom etablierten Tourismus, und in besonders penetranter Weise von der Tourismuswerbung, werden die Lebensumstände, die zur Auswanderung aus diesem projizierten Paradies führten, ausgeklammert:

«Das Elend des damaligen Lebens! Die immerwährende Knappheit, der tägliche Hunger, der in kargen Jahren an Unterernährung grenzte! Und eine Art Grausamkeit, welche die Leute zwang, auch auf das wenige Mögliche zu verzichten und ohne dies auszukommen, zu sparen, weil man sich eine noch trostlosere Zukunft vorstellte.»
(Piero Bianconi, Der Stammbaum)



Inserate und Anzeigen.

Regelmäßige direkte Fahrt
über Havre nach Australien.

Der schöne neue Klipper „Amiral Baudin" von 750 Tonnen, Kapitain: Drinot, geht am 15. September von Hâvre nach Melbourne und Sidney, auf die „Fleur du Sud" folgend. Er ist speziell für Passagiere eingerichtet, hat eine Waschanstalt und große Dampfküche und nimmt Passagiere erster, zweiter und dritter Klasse auf, die guter Behandlung gewiß sind.

Dem Amiral Baudin wird der neue Klipper „Lucie" von 850 Tonnen folgen und die Abfahrt angezeigt werden. Die Passagiere werden durch Kondukteure bis Havre begleitet. — Wegen Fracht und Passagierplätzen sich gefälligst zu wenden an: Mr. Malavois, 34, rue du Faubourg Poissonière à Paris, oder an dessen Generalbevollmächtigten für die Schweiz,

F. Richshoffer in Basel,
159, Fischmarkt.

Ueber Havre nach New-York und New-Orleans.

Regelmäßige direkte Fahrt auf amerikanischen Dreimastern erster Klasse durch die längst rühmlich bekannten Herren Schiffsrheder Lemaitre & Washington-Finlay. Abfahrten finden alle zehn Tage statt und werden die Passagiere durch Kondukteure bis in den Seehafen begleitet.

F. Richshoffer in Basel,
159, Fischmarkt.

Beförderung über Marseille nach Algier,
Oran, Stora, Bone, Tunis in Algerien,
vermittelst regelmäßig abfahrender
Post-Dampfschiffe.

Die Auswanderung nach Algier ist besonders für ärmere Leute der arbeitenden Klasse zu empfehlen, weil die Ueberfahrtskosten durch die Unterstützung der französischen Regierung bedeutend billiger zu stehen kommen als nach Amerika. Wie diese Unterstützung erhältlich sei, darüber gibt auf frankirte Anfragen bereitwillig Auskunft

F. Richshoffer in Basel,
159, Fischmarkt.

Die Umkehrung: Auswanderung aus der Schweiz

«Die wenigen übriggebliebenen Ställe sehen aus wie Tiere, die sich dort am Ufer des Wassers zum Trinken niederkauern. (...) Sie sind die Denkmäler dessen, was die Welt meiner Vorfahren gewesen ist, die Trümmer des Stalls, wo vor mehr als einem Jahrhundert meine Mutter zur Welt kam. Ihre Mutter, meine Grossmutter, war allein. Niemand stand ihr in der Qual der Entbindung bei (und es war ihre erste Entbindung). Um sich irgendwie zu ernähren, musste sie hinausgehen und eine Handvoll Gras ausraufen. (Es war Februar, und an jener Stelle ist es lau und mild.) Und sie musste das Gras kochen, um nicht Hungers zu sterben. Es ist, als sei das eine Geschichte unterentwickelter Völker (wie die Leute es denn auch tatsächlich waren), eine Erfindung der finstersten Romantik. Aber es ist nichts als die lauterste Wahrheit jenes Lebens, das ich mit einer Mischung aus Mitleid und der Bitte um Abwendung des Elendes betrachte.»
(Piero Bianconi, Der Stammbaum)

Die Landschaft, die Bianconi hier beschreibt, ist der Tessin des 19. Jahrhunderts. Die deutsche Übersetzung seines Buchs erschien 1971. Seither haben verschiedene Schweizer Autoren sich mit der stark in Vergessenheit geratenen Schweizer Armut vergangener Jahrhunderte und mit der damit verbundenen Auswanderung bis vor den zweiten Weltkrieg beschäftigt. Zu nennen wären hier Plinio Martini (Nicht Anfang und nicht Ende, Roman einer Rückkehr) und Eveline Hasler (Ibicaba oder das Paradies in den Köpfen). Als interessanter Ansatz für eine interkulturelle Betrachtungsweise empfiehlt sich, die beiden Wanderbewegungen – die der Arbeitsmigranten und -migrantinnen aus dem Süden in die Schweiz und die der Tessiner nach Kalifornien – nebeneinander zu stellen. Die Parallelen sind nichts weniger als verblüffend, sie erstrecken sich bis in die stereotypen Briefanfänge:

«Ich gebe euch Nachricht von meiner guten und erfreulichen Gesundheit und hoffe zu Gott, dass auch ihr gesund seid» (Tessin, 19. Jh.) – «Wie geht es Euch? Geht es Euch gut? Ich wünsche bei Gott, dass es Euch gut gehe. Wenn Ihr nach mir fragt, so geht es mir auch gut» (Türkei, heute) – und in die belastende Finanzierung der Auswanderung. Bei den Tessinern wurde diese manchmal von den Heimatgemeinden übernommen. Ihre Bürger hatten das geliehene Geld in jahrelanger Plackerei zurückzuzahlen, bevor sie im fremden Land überhaupt etwas für sich auf die Seite legen konnten. Ähnlich führen heute die Reise- und Schleppgelder einwandernde Ausländer zu so grossen Verschuldungen, dass sie manchmal nicht mehr abgezahlt werden können.

Die Tessiner Rückkehrer aus Amerika scheinen in der Mehrzahl nicht besonders reich geworden zu sein. Aber kann man sich heute vorstellen, dass im letzten Jahrhundert ein beträchtlicher Teil der männlichen Tessiner Bevölkerung englisch gesprochen haben muss, genau so wie man heute überall in der Türkei deutsch hört?

Sprache

«Ich glaube, es war in jener Zeit, als sich das Deutsch in unseren Gesprächen durchsetzte. Zuerst sprachen wir nur Italienisch miteinander, dann einmal Italienisch, einmal Deutsch, ein seltsames Durcheinander, und jetzt nur noch Deutsch, mit vereinzelten Sprenkeln Italienisch, meist Flüchen.»
(Franzetti, Cosimo und Hamlet S. 77)

Dichten in der Fremdsprache

Zwei über das Schreiben verbreitete allgemeine Annahmen werden durch die Migrationsliteratur rasch widerlegt: 1) dass man eigentlich nur in der Muttersprache kompetent genug sei, um literarische Texte zu produzieren und 2) dass das richtige Medium für Dichtung die grammatikalisch korrekte Sprache sei (wenn in der modernen Dichtung die Sprachnormen ständig durchbrochen werden, so liegt dies in der Absicht der Schreibenden).

Die Entwicklung der nationalen Literatur in Europa ging einher mit dem Verschwinden des Lateins und der Aufwertung der einheimischen Sprachen zu Literatursprachen. Nur selten haben seither Schriftsteller ihre Muttersprache zugunsten einer anderen aufgegeben (berühmte Ausnahmen sind Joseph Conrad, Eugene Ionesco oder Samuel Beckett).

Autoren der Migration haben ganz unterschiedliche Sprachstrategien entwickelt, um sich im Einwanderungsland verständlich zu machen. Manche schreiben in ihrer Erstsprache und lassen ihre Werke von Vertrauensleuten ins Deutsche übersetzen. Andere verfassen Paralleltexte in zwei Sprachen, wobei die Anforderungen der jeweiligen Sprachen zu ästhetischen und semantischen Verschiedenheiten führen. Wieder andere wählen die Sprache des Gastlandes, wie zum Beispiel Saliha Scheinhardt und Gino Chiellino, die nur deutsch publizieren. Sie sind damit nichtdeutsche Schriftsteller deutscher Sprache. Aras Ören und Aysel Özakin haben im Laufe ihrer literarischen Karriere vom Türkischen ins Deutsche hinübergewechselt und damit den Beweis erbracht, dass in einer fremden Sprache, auch wenn sie nicht in früher Kindheit erworben wurde, Kompetenz und hohe literarische Ausdruckskraft erreicht werden können.

Dichten in der Übergangssprache

Sprachkompetenz, das heisst volles Verfügenkönnen über die korrekten grammatischen und semantischen Formen einer Sprache, ist aber gar keine Vorbedingung für das Erreichen hoher literarischer Ausdruckskraft. Oder mit andern Worten: Anderssprachige können auf Deutsch Dinge ausdrücken, die uns zu sagen verwehrt sind, weil wir an die Regeln unserer eigenen Sprache gebunden sind. Ihr Nichtgebundensein, gerade was das Zusammenverwenden oder das Bedeutungsumfeld von Wörtern betrifft, kann völlig unerwartete, ausdrucksstarke Wortverbindungen erzeugen, die eine Berichtigung nur zerstören würde. Meisterin dieser Sprache, die man linguistisch wohl als Interimssprache bezeichnen würde, ist die Jugoslawin Dragica Rajcic:

FAST ALLES
Abgesen fon
paar Schuen und
Taschen
hetten wir
Nihtz zu vorzeigen
Gekommen zu
Ackern in
Eueren Reich
Heute in
Mittwohnungen
lichtet Farbfernsehen
8 kanal
Kinder sind unsere Produkte
Achtung.
Paar Wortte unsere Sprache
Lernen sie Abends
Nachte sind lang
wir fligen züruk
in Unsere Armut
um glücklich zu werden.
(Dragica Rajcic, Halbgedichte einer Gastfrau)

Dichten in Babel

Die besondere Sprachsituation der deutschen Schweiz mit ihrer Schaltung in deutsche Schriftsprache und gesprochene Mundart bedeutet nicht nur für alle Einwanderer, sondern besonders auch für schreibende Ausländer, eine zusätzliche Barriere. Es ist deshalb wahrscheinlich kein Zufall, dass die Leute, die aus Migrantenfamilien stammen und regelmässig schreiben, sich die Sprache von Anfang an zum Beruf machten, Germanistik studierten, Dolmetscher, Lehrer wurden (Franzetti, Bernasconi, Marretta). Hypothetisch lässt sich als bescheidener Vorteil der hiesigen Sprachsituation annehmen, dass die Anerkennung von Dialekten und Minderheitensprachen selbstverständlicher ist. Im allerbesten Fall bedeutet der Dialekt noch eine weitere sprachliche Bereicherung, die aber kaum in die Literatur einfliessen kann. Auch dies ist allerdings versucht worden! Saro Marretta hat seine Sprachsituation witzig und mit letzter Konsequenz ausbuchstabiert, indem er seine in Italien stark beachteten Gedichte hier in der Schweiz in vier Idiomen publizierte: Sizilianisch – Italienisch – Deutsch und Berndeutsch:

Myni Chind
Zwüschen euch u mir het s es Muettermal:
dir syt myni Chind,
aber mir reden en anderi Sprach,
es tönt e chli andersch
u mängisch, für-n-is z verstah,
luege mir enander i d Ouge
es Momänteli lang.
(...)

Figli miei
C'è un piccolo neo tra me e voi
voi siete figli miei
ma abbiamo un'altra lingua
un altro accento,
e qualche volta per capirci
ci guardiamo negli occhi
un momento.
(...)
(Saro Maretta. Agli/Chnoblech/Knoblauch)

Zitierte Werke:

- Kummer, Irmela; Elisabeth Winiger; Kurt Fendt und Roland Schärer: Fremd in der Schweiz. Texte von Ausländern. Ed. Francke im Cosmos Verlag. Muri b. Bern 1987.
- Bernasconi, Carlo: Der Italiener. Roman. Nachtmaschine: Basel 1987.
- Franzetti, Dante Andrea: Der Grossvater. Erzählung. Nagel und Kimche: Zürich 1985. Cosimo und Hamlet. Roman. Nagel und Kimche: Zürich 1987.
- Marretta, Saro (Saraccio) Agli/Chnoblech/Knoblauch. Gedichte/Liriche in Siciliano/Berndeutsch/Italiano/Deutsch. Edition Erpf: Bern und München 1982.
- Supino, Franco: «Weshalb ich kein Emigrant werde.» In: Ausländer unter uns. Arbeiterliteraturpreis 1986. Schweizerische Arbeiterbildungszentrale 1986.
- Rajcic, Dragica: Halbgedichte einer Gastfrau. Narziss und Ego: St. Gallen 1986.
- Bianconi, Piero: Der Stammbaum. Eine Tessiner Chronik. Werner Classen Verlag: Zürich und Stuttgart 1982 (3. Auflage).
- Hasler, Eveline: Ibicaba oder das Paradies in den Köpfen. Nagel und Kimche: Zürich 1985.
- Martini, Plinio: Fest in Rima. Geschichten und Geschichtliches aus dem Tessin. Werner Classen Verlag: Zürich und Stuttgart 1979. Nicht Anfang und nicht Ende. Roman eine Rückkehr. Werner Classen Verlag: Zürich 1984 (4. Auflage).

olivetti

Im Zusammenhang mit unserem Grossprojekt in **BERN** suchen wir im Bereich Business Development eine(n) selbständige(n) und äusserst zuverlässige(n) Lehrer(in) (evtl. Mittelschule) als

Projektleiter(in)

für die Analyse, Entwicklung, Einführung und Betreuung eines **computergestützten Lernprogramms.** Zusätzlich sind Sie für die Koordination zwischen unserem Mutterhaus in Italien und unserem Grosskunden in Bern verantwortlich, und Sie helfen bei der Erstellung der Dokumentation in Deutsch, Italienisch und Französisch tatkräftig mit.

Sollten Sie sich für die Informatik interessieren und über die nötigen Vorkenntnisse (MS-DOS; evtl. Programmiersprache, z.B. Basic oder 4GL) verfügen und dazu noch über eine gründliche Ausbildung als Lehrer(in) in Pädagogik/Didaktik und Sprachen D/F/E haben, so könnten wir uns sehr gut vorstellen, Sie in unserem Unternehmen einzusetzen.

Wir bieten Ihnen eine selbständige und ausbaufähige Position mit guten Kontaktmöglichkeiten und einem kreativen Aufgabengebiet.

Sind Sie an einer langfristigen Tätigkeit mit angemessener Honorierung und guten Sozialleistungen interessiert, dann freut sich unsere Personaldirektion, Frl. A. Hürsch, auf Ihren Anruf oder Ihre schriftliche Bewerbung.

Olivetti-Hermes (Schweiz) AG
Industriestrasse 50, 8304 Wallisellen
Telefon 01/830 44 45

fair – stark – erfolgreich

SCHWEIZERISCHE ALPINE MITTELSCHULE Davos

Wir suchen auf Mitte Oktober 1988 oder nach Vereinbarung

1 Mitarbeiterin

für unser Internatsteam.

Die Haupttätigkeit besteht in der erzieherischen Führung und Betreuung unserer internen Schülerinnen im Alter von 14 bis 20 Jahren.

Je nach Vorbildung besteht auch die Möglichkeit, ein kleines Unterrichtspensum zu übernehmen. Die Schweizerische Alpine Mittelschule Davos führt ein Gymnasium (Typen A, B, C, E) sowie eine Handelsmittelschule.

Wir erwarten von Ihnen die Fähigkeit, sich mit schulischen und ausserschulischen Problemen Jugendlicher auseinanderzusetzen. Es handelt sich um eine pädagogisch anspruchsvolle Tätigkeit, die viel Verantwortungsbewusstsein und Eigeninitiative, aber auch grosse Bereitschaft zur Teamarbeit erfordert.

Gerne lassen wir Ihnen eine detaillierte Dokumentation zukommen. Es besteht allenfalls auch die Möglichkeit, Ihnen unverbindlich einen Einblick in unser Internat zu geben, damit Sie die Arbeitsweise und den Tagesablauf kennenlernen können.

Wir freuen uns auf Ihre handschriftliche Bewerbung (mit Lebenslauf, Referenzen und Zeugnissen), die möglichst bald in unserem Besitz sein sollte. Unser Internatsleiter, Herr K. Hartmann, steht Ihnen für persönliche Fragen und weitere Auskünfte gern zur Verfügung.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos
7270 Davos-Platz, Telefon 083 3 52 36

Das zeitgemässe Unterrichtspaket zur Vorbereitung auf das Erwachsenwerden

Gefahren im Leben ... Wie schützen wir uns?

- 3 AV-Medien
- (TBS oder Video)
- Lehrerleitfaden
- Hellraumfolien
- Aufgabenblätter
- Merkhefte

Verleih an Schulen *gratis für 8 Tage*

Für 2–3 lebendig gestaltete Lektionen über den Umgang mit Risiken und die Versicherung.

Versicherungs-Information
Bubenbergplatz 10, 3001 Bern
Tel. 031/22 26 93

Nennen Sie mit Ihrer Bestellung:
- zwei Wunschdaten
- Ihre Schülerzahl
- Vorführart (Dias oder Video)

AURO NATURFARBEN

Werken, Basteln, Gestalten

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.
Verlangen Sie unsere Gratis-Dokumentation. Unsere Fachberater beantworten gerne Ihre Fragen,
041 - 57 55 66

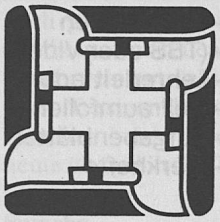
Coupon

Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen über
○ Imprägnierungen, Lasuren, Balsame
○ Naturharz-, Klar-, Decklacke
○ Wandfarben, Klebemittel
○ Reinigungs- und Pflegemittel
○ Pflanzenfarben zum Malen/Bilden
○ Biologisches Isolationsmaterial

Name/Vorname:
Adresse:
PLZ/Ort:
Einsenden an: Lötscher Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lötscher Naturfarben
Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Das audiovisuelle Medium für die Berufserkundung



Metzger, en Bruef fürs Läbe...

- 1 TBS oder Video
- 1 Bild-Textbuch
- Broschüren für die Schüler

In 50 Bild/Toneinstellungen zeigt das AV-Medium des Verbandes Schweizer Metzgermeister chronologisch und in sachlichen Aussagen das Wichtigste über die Metzgerlehre.

Verleih an Schulen gratis für 8 Tage

Für Lehrer und Schüler eine wertvolle Hilfe bei der Berufserkundung.

Bestelladresse:
Becker Audio-Visuals
Albisstrasse 107
8038 Zürich
☎ 01-482'82'00

Nennen Sie mit Ihrer Bestellung:
- Zwei Wunschdaten
- Ihre Schülerzahl
- Vorführart: (Dias oder Video)

Die Geschichte des Lehrers

Vom Mittelalter bis zur Gegenwart - über mehr als tausend Jahre hinweg - wird hier der Geschichte des Lehrers nachgespürt: Sein jahrhundertelanges Kämpfen um gesellschaftliche und politische Rechte, um soziale und ökonomische Verbesserungen. Neben autobiographischen Texten von Lehrern zeichnen zeitgenössische Berichte und Dokumente ein faszinierend realistisches Bild des Lehrers in seiner jeweiligen Epoche.

280 Seiten, gebunden, Fr. 35.-

athenäum

Sehr günstige Gelegenheit: Büropavillon

auch als Atelier, Kindergarten, Unterkunft usw. geeignet. Flachdach, Grundriss 20,7×6 m, Höhe 3,5 m. Elementbau, einfach demontier- und montierbar, verfügbar im 4. Quartal 1989. Vorteilhafte Konditionen ab Platz für Selbstabholer, fachmännische Beratung durch Erstellerfirma.
Scheitlin + Borner AG, 3076 Worb, Herr Max Wirz, Telefon 031 83 11 51

Nur wer kompetent ist, erkennt seine Grenzen und erahnt seine Möglichkeiten:

SEMINAR II

Wir bieten: keine Fortsetzung der Seminartheorie, keine Selbsterfahrung, keine Perfektionierung Ihrer pädagogischen Fähigkeiten

Kennen Sie in Ihrem Fachbereich folgende menschliche Phänomene?

- Wut oder Verzweiflung über das Verhalten vieler Kinder in unserer Zeit
- Angst oder Ambivalenz in der Elternarbeit
- «Himmel und Hölle» im Lehrerzimmer
- Probleme betreffend Abgrenzung und Zusammenarbeit mit Behörden (Schulpflege, Schulpsychologische Dienste, Jugendgericht u. a.)

Datum: 29./30. Oktober und 26./27. November 1988 in Prêles BE
Kosten: Fr. 630.– (12 Stunden pro Wochenende)
Leitung: Dr. Ch. Binswanger, Internist und Systemtherapeut
Ph. Schneider, Supervisor und Systemtherapeut
Dr. R. Torriani, Kinder- und Jugendpsychiater
Anmeldefrist: 30. September 1988

Weitere Angebote im pädagogischen Bereich:
- Supervision und Beratung für Lehrerinnen und Lehrer
- Seminare für Schulvorsteher und Schulleiter
- Tagungen für Mitglieder der Schulbehörden

IDeen von Fachleuten aus Architektur, Medizin, Pädagogik, Psychologie, Theater, Werbung und weiteren Richtungen.

ID Fabrik für menschliche Phänomene AG, 2515 Prêles, Telefon 032 95 25 85

AZ 6/12 Stadt

SLV-BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 8. September 1988

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Bildungsforschung quantitativ und qualitativ ausbauen

Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung hat der Öffentlichkeit vor kurzem einen ENTWICKLUNGSPLAN vorgestellt. In diesem wird eine Reihe von Massnahmen vorgeschlagen, welche die Bildungsforschung in die Lage versetzen sollen, ihren Beitrag zur notwendigen Weiterentwicklung des Bildungswesens unseres Landes zu leisten. Einige der Empfehlungen sprechen direkt auch die Lehrerorganisationen an.

Aufwand für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen hundertmal kleiner als in der Industrie

Zu diesem Ergebnis kommt der Entwicklungsplan der schweizerischen Bildungsforschung. Während der Anteil für Forschung und Entwicklung, gemessen am Umsatz, in der Industrie durchschnittlich 6,5% beträgt, werden im Bildungswesen nur 0,06% der Gesamtausgaben in Forschung und Entwicklung investiert. Damit bleibt dieser Anteil sogar weit unter dem schon 1973 vom Schweizerischen Wissenschaftsrat formulierten Zielwert von 1,5 bis 2%.

Oder: Im schweizerischen Bildungswesen kommen auf etwa 1,3 Millionen Schüler und Studenten sowie etwa 150 000 Lehrerinnen und Lehrer nur gerade etwa 100 Forscherinnen und Forscher und eine etwas grösseren Zahl von Teilzeitforschern.

Warum ist Forschung und Entwicklung auch im Bildungswesen dringend notwendig? Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung, die den Entwicklungsplan herausgibt, nennt dafür verschiedene Gründe:

Wirtschaftliche Herausforderung

Auf der gesellschaftlichen Seite steht an erster Stelle die wirtschaftliche Herausforderung in einer Welt wachsender Konkurrenz. Unsere Schulen wurden im wesentlichen im 19. Jahrhundert für eine Agrar- und Industriegesellschaft geschaffen; heute ist diese Gesellschaft aber weitgehend «tertiarisiert». Dieser Strukturwandel verlangt neue Qualifikationen. So werden zum Beispiel Fantasie, Kreativität, Autonomie und Initiative in immer mehr Berufen zu unverzichtbaren Voraussetzungen.

Oder: In einer zunehmend enger verflochtenen Welt, die sich mehr und mehr informatisiert, müssen die durchschnittlichen Kenntnisse der Bevölkerung sowohl im sprachlichen als auch im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich als ungenügend bezeichnet werden.

Kultureller Wandel
Aber nicht nur die Wirtschaft ist schnellem Wandel unterworfen. Die Wissenschaft produziert nicht nur Technologien und Güter, sondern sie verändert gleichzeitig auch das Bild von der Welt, vom Leben und vom Menschen und damit die sozialen Beziehungen. Dies alles führt auch zu einem tiefgreifenden kulturellen Wandel und neuen ethischen Herausforderungen. Ein erstes Ziel der Bildung bleiben die Entfaltung und Entwicklung der Persönlichkeit.

Demographische Veränderungen
Schliesslich ist unsere Gesellschaft von starken demographischen Veränderungen geprägt. Der Geburtenrückgang und die Überalterung kennzeichnen alle Industriestaaten; dasselbe gilt für die Erhöhung der Lebenserwartung. Um die gesamtgesellschaftliche Innovationsfähigkeit zu bewahren, wird es darum gehen, die Bildungsfähigkeit des einzelnen für das ganze Leben zu erhalten.

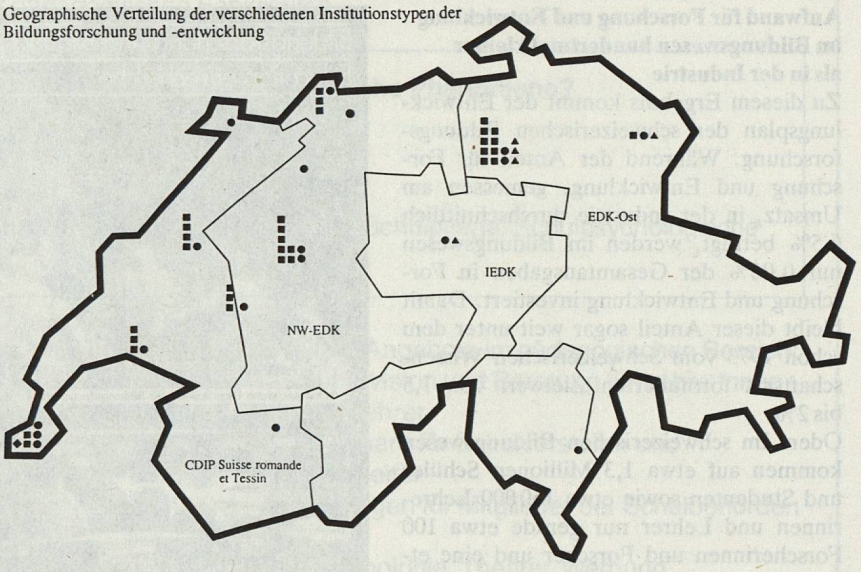
Auswirkungen auf das Bildungswesen
Dieser dreifache Wandel lässt das Bildungswesen nicht unberührt. Seine wichtigste Aufgabe bleibt weiterhin, die Menschen zu befähigen, sich in der Welt zu orientieren und sich für eine auf Wettbewerb ausgerichtete Wirtschaft zu qualifizieren. Diese Aufgabe kann es in einer sich wandelnden Welt aber nur erfüllen, wenn es sich selbst auch weiterentwickelt. Dabei ist auch im Bildungswesen ein Übergang von quantitativem zu qualitativem Wachstum anzustreben. Nicht anders als in anderen Sektoren wird auch diese Entwicklung nicht ohne Forschung zu bewerkstelligen sein. Es ist zu erwarten, dass man Bildungsforschung etwa beiziehen wird, wenn es darum geht, den beobachtenden Wandel zu erklären, seine Wirkungen auf die pädagogische Praxis und die Bildungspolitik zu antizipieren, Reformen im Bildungswesen wissenschaftlich zu begleiten oder neue didaktische Formen zu entwickeln.

Ist-Zustand der schweizerischen Bildungsforschung
Bevor im Entwicklungsplan Empfehlungen formuliert werden, wie die schweizerische Bildungsforschung im Hinblick auf diese Aufgaben zu fördern und zu festigen sei, wird der Ist-Zustand einer detaillierten Analyse unterzogen. Bildungsforschung wird gegenwärtig in der Schweiz in etwa 60 Institutionen betrieben, von denen gut die Hälfte dem Hochschulbereich angehört, während die anderen meist kantonalen Erziehungsdepartementen angegliedert sind oder regionale Funktionen haben (zum Beispiel der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen in Luzern oder das Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques in Neuenburg). Dazu kommen einige wenige private Institutionen. Ein zentrales Problem ist gegenwärtig die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis.

Nur wenig Kontinuität
An vielen dieser Orte wird aber Bildungsforschung nur sporadisch und diskontinuierlich betrieben, was insgesamt zu einer gewissen Zersplitterung führt. Entsprechend klein ist der harte Kern der einigermassen kontinuierlich in der Bildungsforschung tätigen Personen: Es gehören ihm ungefähr 100 Forscherinnen und Forscher an. Hingegen arbeiten zahlreiche Personen vorübergehend in diesem Bereich. Die Zersplitterung gilt zum Teil auch für die Forschungsprojekte; positive Beispiele für eine Zusammenfassung der Kräfte waren in letzter Zeit das Projekt SIPRI (Überprüfung der Situation der Primarschule) der Erziehungsdirektorenkonferenz und das nationale Forschungsprogramm EVA im Bereich der Berufsbildung. Insgesamt ist aber die gegenwärtige Situation der schweizerischen Bildungsforschung noch immer durch eine nur kleine Kernzone von Stabilität und Kontinuität gekennzeichnet, während diese Bedingungen in einer weiten Randzone noch nicht erfüllt sind. Wie in jedem andern Forschungsbereich ist Kontinuität aber auch in der Bildungsforschung im Hinblick auf die Akkumulation des Wissens und der Fähigkeiten wichtig.

Empfehlung 3:
Mitwirkung der Lehrerorganisationen bei der Gestaltung und Verbreitung von Bildungsforschung
Die Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) und die einzelnen Lehrer- und Pädagogenorganisationen (SLV, SPR, VSG, SPV, Schweizerischer Kindergärtnerinnenverband u.a.m.) werden eingeladen, auf der ihnen angemessen erscheinenden Ebene Forschungskommissionen mit folgenden Funktionen zu gründen:
- Verbesserung des Informationsflusses über wichtige Ergebnisse der Bildungsforschung. Insbesondere geht es darum, den Lehrern die Möglichkeit zu eröffnen, wissenschaftliche Erkenntnisse kritisch und selbständig in der Praxis zu nutzen und sie damit in ihrer Professionalisierung und ihrem Streben nach Offenheit und Autonomie zu unterstützen. Als Instrument dafür erscheinen u.a. die Publikationsorgane der Lehrerorganisationen und der SGBF, die Durchführung gemeinsamer Kongresse, die Veranstaltung von Fortbildungskursen usw. geeignet.
- Information der Wissenschafter über die Bedürfnisse und Interessen von Lehrern im Hinblick auf eine bessere Berücksichtigung dieser Bedürfnisse und Interessen in der Forschung, etwa durch Formulierung von Forschungsbedürfnissen aufgrund von Praxisproblemen oder durch die Anregung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten.
- Selbständige Initiative und Mitarbeit von Lehrern bei der Verbreitung und praktischen Umsetzung von Forschungsergebnissen.

Karte : Geographische Verteilung der verschiedenen Institutionstypen der Bildungsforschung und -entwicklung



■ Hochschulinstitutionen
● verwaltungsinterne Institutionen
▲ private Institutionen
◆ schulinterne Institutionen

Empfehlungen an zahlreiche Adressaten
Der Analyse des Ist-Zustandes folgt eine Reihe von 16 Empfehlungen. Diese richten sich an verschiedene Adressaten: an die Bildungsforschungsinstitutionen selbst, die Kantone, die Erziehungsdirektorenkonferenz, die Lehrerorganisationen, die wissenschaftspolitischen Instanzen des Bundes, das BIGA, die Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung und andere mehr. Die Empfehlungen haben alle das Ziel, die Bildungsforschung so zu fördern und zu stärken, dass sie den auf sie zukommenden Aufgaben gewachsen und in der Lage ist, ihren Beitrag zur notwendigen Weiterentwicklung des schweizerischen Bildungswesens zu leisten.

Zusammenarbeit zwischen Forschung, Lehrern und Verwaltung
Zwar fordern einzelne dieser Empfehlungen die Bereitstellung vermehrter finanzieller Mittel zugunsten der Bildungsforschung; in andern aber werden Massnahmen vorgeschlagen, deren Verwirklichung nicht nur eine Frage des Geldes ist. Es geht auch um die Entwicklung verschiedener Arten von Zusammenarbeit (z.B. zwischen Hochschulinstituten und verwaltungsinternen Forschungsinstitutionen oder zwischen Lehrern, Forschung und Verwaltung), deren Voraussetzung vor allem die Erkenntnis gemeinsamer Interessen ist.
Den allgemeinen Hintergrund des Entwicklungsplanes bildet die Überzeugung, dass das Bildungswesen unseres Landes eine der bedeutendsten öffentlichen Aufgaben ist. Der Entwicklungsplan soll gegenüber den bildungs- und wissenschaftspolitischen Instanzen, den Lehrern und der Bildungsverwaltung, aber auch gegenüber der Öffentlichkeit deutlich machen, dass die Bildungsforschung auch in der Schweiz bereit ist, einen Beitrag an die Lösung dieser Aufgabe zu leisten. *(SGBF)*

Adressen
Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung: Pierre Furter, Professeur à la FAPSE, Uni Dufour, 24, Rue du Général Dufour, 1211 Genève, téléphone 022 20 93 33
Präsident der Kommission Entwicklungsplan: Armin Gretler, Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Francke-Gut, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80
Der *Entwicklungsplan* kann zum Preis von Fr. 10.– bei der SKBF in Aarau bezogen werden.

Kommentar...

Was die Bildungsforscher jetzt mit dem Entwicklungsplan vorgelegt haben, ist eine gute Darstellung dessen, was Bildungsforschung will und kann, eine interessante und teilweise überraschende Bestandesaufnahme. Die 16 Empfehlungen verdienen es, von den angesprochenen Stellen ernsthaft geprüft und in die Tat umgesetzt zu werden, auch von den Lehrerorganisationen.

Manche Lehrer begegnen «Bildungsforschung» mit stiller oder unverhohlener Skepsis. Schlechte Erfahrungen mit unausgegorenen Konzepten, mit unverständlichem Fachjargon, mit oberflächlich angelegten Schulversuchen und mit achselzuckender Hilflosigkeit von Bildungsforschern angesichts allzu praktisch-konkreter Fragen verbinden sich oft mit uneingestandener Angst vor der Durchleuchtung und Kritik herkömmlicher Praxiserfahrungen. Man hat zudem oft erlebt, wie Schulbehörden in pädagogischen und bildungspolitischen Auseinandersetzungen sich auf nicht näher überprüfbare «wissenschaftliche Ergebnisse» berufen und diese als Munition für die eigene Sache in Anspruch genommen haben.

Wer sich ob solcher Erlebnisse von der Bildungsforschung abwendet, missachtet zwei Tatsachen: Lehrer wie Schulbehörden stossen immer wieder auf offene Fragen und an Entscheidungen, welche so vernünftig wie möglich angegangen werden sollten. Die Verpflichtung zur Vernunft aber schliesst die Verpflichtung mit ein, vorhandene seriöse Wissenschaftserkenntnisse zu würdigen. Das müsste für Leute, welche das Veranstalten von Lernen als Beruf betreiben, eigentlich selbstverständlich sein.

Zweitens ist davon auszugehen, dass mit oder ohne Lehrerschaft Bildungsforschung betrieben und praktisch verwendet wird. Für uns als Lehrerorganisation kann das nur heissen, uns in den Prozess der Produktion und Verbreitung von Bildungsforschung vermehrt einzuschalten. Der SLV (oder der neue Dachverband) wird seine pädagogischen Organe stärken müssen, um da mitreden zu können. Konkret ist unsere «Pädagogische Kommission» – der Arbeitsausschuss Schule und Bildung – auszubauen und wird endlich die eigene Pädagogische Arbeitsstelle zur Unterstützung der Vereinsorgane und zur Pflege direkter Kontakte mit Instanzen der Bildungsforschung zu realisieren sein. *Anton Strittmatter*

Sektionen

SZ: GV mit Abschied von RR Bolfing

Traditionsgemäss fand am Mittwoch vor Auffahrt die GV statt. Gastort war Goldau. Mit einem besinnlichen *Gedächtnisgottesdienst* für die verstorbenen Mitglieder des LVKS begann der Nachmittag. Und nach einem schwungvollen Auftakt durch ein Bläserensemble der Musikschule Goldau begrüsste Präsident *Emil Ulrich* die zahlreich erschienenen Gäste, Behördenmitglieder, Lehrerinnen und Lehrer.

«Wieviel Schule?»
Als Referent sprach *Dr. Felix Oggenfuss*, Leiter des ZBS, zur Frage: *«Wieviel Schule braucht der Schüler – wieviel erträgt der Lehrer?»* – Die Fragen können nicht einfach so beantwortet werden. Verschiedene Gesichtspunkte müssen betrachtet werden:
Wie sieht der Schüleralltag aus? – Es ist nicht nur die eigentliche Schulzeit, die Unterrichtszeit zu betrachten, sondern auch die von der Schule bestimmte Zeit (Schulweg, Hausaufgaben...). Mehr Informationen liefert der Schülertagesablauf, der sehr zergliedert ist. Recht stark belegt ist die organisierte Freizeit, also die Zeit ausserhalb der schulverbundenen Aktivitäten. Hektik droht.
Zudem ist festzustellen, dass nicht zuletzt durch den Fernsehkonsum (1 bis 2 Stunden/Tag) das Passivverhalten begünstigt und die Zeit für aktive, spontane und kreative Tätigkeiten geschmälert wird.
Was belastet den Schüler? – Es ist die Summe aus allen Betätigungen, welche die Belastung bringt. Und diese wird – je nach Schüler – verschieden stark empfunden. Stress schliesslich ist das Gefühl, wichtige Anforderungen nicht erfüllen zu können. Angst, Isolation, Überreaktion oder Aggression sind oft die Folgen. – Die *Kernfrage* lautet hier: Sind wichtige Bedürfnisse erfüllt? (Kontakt, positive Atmosphäre, Interesse, angemessener Rhythmus, Wissen um «ich kann es...») – Der Anteil von Medikamenten schluckenden Schülern sollte zu denken geben, zum Hinhorchen veranlassen.
Was ist zu tun? – Es kann nicht darum gehen, pauschal Belastung wegzunehmen. Es muss eine Herausforderung geschaffen werden, die das Kind weiterbringt, in wohlwollender Absicht. – Zur Unterrichtszeit gehört ein möglichst regelmässiger Arbeitsrhythmus. Lehrplan und Lehrmittel sollten genügend Freiraum ermöglichen. Eine gezielte Auswahl bei den Lehrmitteln ist nötig. Im Unterricht sollen An-

forderungen angepasst, Unterschiede berücksichtigt und gute Beziehungen geschaffen werden. Die Hausaufgaben sollten knapp sein und ohne fremde Hilfe gelöst werden können.
Wie sieht die Situation für die Lehrperson aus? – Routine macht oft müde. Echtes Feedback fehlt häufig. Man ist ausgestellt. Verschiedenste und oft grosse Erwartungen sind zu erfüllen. Zu selten kann aufgetankt werden. – Die Bedürfnisse sind nicht weit von jenen des Schülers entfernt! Gute Atmosphäre, Anerkennung und intakte Beziehungen sind wesentlich. Ein kooperatives Arbeitsklima ist förderlich. – Die einzelne Lehrperson muss für ihre Situation sensibler werden. Eigenreflexion ist vonnöten!

Generalversammlung
146 Personen wohnten der eigentlichen GV bei. Nach der Begrüssung charakterisierte der Präsident, Emil Ulrich, das vergangene Vereinsjahr. Erfreuliches wechselte mit weniger Erfreulichem. – Der Kontakt zwischen ED und LVKS soll in Zukunft durch regelmässige Treffen intensiviert werden. – Ausserdem versucht der Vorstand, via CVP-Fraktion eine Vertretung im Erziehungsrat zu erlangen. Als Rosinen des Jahres wurden das «Vademekum für Lehrerwahlen» und die Verbesserungen betreffend Versicherungskasse erwähnt.
Dem Kassabericht und den Wahlen folgten die Ehrungen.
Höhepunkt dieses Traktandums bildete der *Abschied von unserem Erziehungschef, Regierungsrat Karl Bolfing.* Als spezielles Präsent wurde ihm eine massgeschneiderte, tiefsinnige Bilderkomposition von Gibsy Kammermann mit Variationen zum Thema «Marionettenspiel im Erziehungswesen» überreicht. Ein musikalisches Ständchen und ein Blumenstrauss rundeten den Dank an den scheidenden Erziehungschef ab. Bewegt zog in seinen Dankes- und Abschiedsworten Regierungsrat Karl Bolfing Bilanz über sein Wirken und über die Schulentwicklung der letzten 44 Jahre. Er tat dies unter dem Motto *«Die Kreise des Lebens schliessen sich».* – Er betonte die Wichtigkeit der Lehrerpersönlichkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Welt *doch* durch Erziehung verändert werden könne. Jeder habe seine Rolle erhalten, und anlehnend ans Welttheater sei zu sagen, nicht was wir seien, sondern wie wir die Rolle spielten, sei wesentlich.
Mit einem «Feierabendgefühl» nahm Karl Bolfing Abschied, dankte allen für die geleistete Arbeit und wünschte viel Freude und Befriedigung im Beruf. *Julius Burri*

SG: Vorlage für Reallohnerhöhung bei den Volksschullehrern

Die Primarlehrer sowie die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen des Kantons St. Gallen sollen ab nächstem Jahr eine Reallohnerhöhung von 4 Prozent, die Real- und Sonderklassenlehrer sowie die Sekundarlehrer eine solche von 6 Prozent, jeweils verteilt auf zwei Jahre, erhalten. Eine entsprechende Botschaft mit dem Entwurf eines fünften Nachtragsgesetzes zum Gesetz über die Besoldung der Volksschullehrer hat der Regierungsrat Mitte April veröffentlicht.
Wie die Regierung weiter ausführt, wird mit der Lohnerhöhung die Besoldungssituation für alle Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen zwar verbessert. Trotzdem müssten sich die meisten Lehrerkategorien auch nach der Revision mit Lohnansätzen zufriedengeben, die im Durchschnitt unter den in den Vergleichsorten geltenden liegen, heisst es in der Botschaft an den Grossen Rat. Dem Staat erwachsen durch diese Revision jährliche Mehraufwendungen von 3,7 Mio. Franken und den Schulgemeinden solche von rund 7,8 Mio. Franken. *sda*

OLYMPISCHE SPIELE IM UNTERRICHT

Wie das Thema in den Unterricht aufgenommen werden könnte, zeigte Christian Graf in der letzten «SLZ» auf. Ergänzend dazu hat der Autor in der Schülerzeitschrift «Schweizer Jugend» das Thema für Jugendliche aufbereitet. Zusätzlich veröffentlicht die «Schweizer Jugend» ein Sonderheft über das Olympialand, seine Bewohner und ihre Lebensart, über die Geschichte der «Spiele» sowie die aktuellen Sportnachrichten.

Bitte stellen Sie mir für den Unterricht kostenlos zur Verfügung:
___ Expl. SJ Nr. 31 (Ergänzung «SLZ»-Olympiathema)
___ Expl. SJ Nr. 37 (Sonderheft Olympiade)
___ Expl. SJ Nr. 31 und 37

Senden Sie die Hefte an:

Name/Vorname: _____

Klasse: _____

Schulhaus: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an: Verlag «Schweizer Jugend»/YAKARI, Postfach, 5402 Solothurn (Telefon 065 22 83 13).

SLV~BULLETIN

Herausgeber:
Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Präsident: Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 01 311 83 03
(Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Verlag:
Schweizerische Lehrerzeitung («SLZ»), Organ des SLV
Redaktion/Layout:
Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10,
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19,
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58,
sowie der Korrespondenten der SLV-Sektionen
Druck:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa
Inserate, Adressänderungen:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

In der nächsten «SLZ» 19 (22. September 1988) unter anderem zu lesen:
- Umbauen für eine neue Schule
- Lehrerfortbildung
- Berufswahlvorbereitung

☐ Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
☐ Bitte senden Sie mir Heft 19 der «SLZ» als Probenummer.
☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 34.– (Nichtmitglieder) für Fr. 26.– (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.

Seminarlehrerinnenausbildung der Erziehungsdirektorenkonferenz der Ostschweiz (EDK-Ost)

Mit Beginn im August 1990 ist der dritte Ausbildungskurs für aktive oder künftige Lehrkräfte an Handarbeitslehrerinnen-, Hauswirtschaftslehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminarien in Aussicht genommen. Der/die neue

Kurs- und Ausbildungsleiter(in)

soll frühzeitig die Planung der zweijährigen, berufsbegleitenden Ausbildung an die Hand nehmen und sich schrittweise einarbeiten können.

Aufgabenbereiche
- Erarbeiten eines Ausbildungskonzeptes auf der Basis bestehender Grundlagen unter Auswertung der Erfahrungen von Pilotkursen;
- Bildung eines Leiterteams und damit verbundene Weiterführung der konzeptionellen Arbeit;
- Organisatorische Vorbereitung und Detailplanung;
- Verantwortliche Leitung und Durchführung des Kurses.

Anforderungen
- Persönlichkeit mit akademischer Ausbildung in Erziehungswissenschaften;
- Mehrjährige praktische Berufstätigkeit als Lehrer bzw. Erwachsenenbildner mit breitem Interessenfeld;
- Fähigkeit zur Führung und Kooperation im Rahmen einer prozessorientierten Ausbildungsstruktur;
- Bereitschaft, sich mit der Thematik «Frau und Gesellschaft» sowie den einschlägigen Berufsbildern auseinanderzusetzen.

Anstellungsbedingungen: Das Engagement erfolgt nach den Gegebenheiten schrittweise. Die Anstellung beginnt Anfang 1989 mit einem Teilpensum und beträgt während der Dauer der Ausbildung mindestens 50% eines Vollpensums.

Auskünfte und Anmeldung: Persönlichkeiten, die sich durch diese ganz besondere Aufgabenstellung angesprochen fühlen, erhalten weitergehende Auskünfte und reichen Ihre Bewerbung mit kurzem, handgeschriebenem Lebenslauf sowie Fotografie und ausreichenden Unterlagen ein beim Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Eduard Schmid, Sekretär des Erziehungsdepartementes des Kantons Schaffhausen, Bahnhofstrasse 28, 8201 Schaffhausen.

Anmeldefrist bis 31. Oktober 1988

Schulheim Hofbergli 9038 Rehetobel

Kleines Sonderschulheim sucht auf Herbst 1988

Lehrer(in)

zur Führung einer Oberstufenklasse. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung. Wir arbeiten auf der Grundlage der Anthroposophie.

Anfragen an A. Fischer, Telefon 071 95 25 92.

Zum 30. Mal Berufe an der Arbeit

Sonderschau im Rahmen
der 39. Zürcher Herbstschau 1988
22. September – 2. Oktober
Züspa-Gelände in Zürich-Oerlikon

- 60 Lehrberufe stellen sich in lebendiger Art und Weise vor
- Klassenwettbewerb
- Öffnungszeiten nur für Schulklassen
  werktags 10 – 12 Uhr
- Geführte Klassen: Gratis-Eintritt

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse diese instruktive Berufswahlschau

Auskünfte und Unterlagen durch:
ZÜSPA, Thurgauerstrasse 7
8050 Zürich, Tel. 01/311 50 55

Wir suchen ab sofort

Eurythmist(in)

mit Teilpensum Handarbeit und Stellvertretung für Klassenlehrer (nur Schweizer wegen Arbeitsbewilligung!).

Bewerbungen an Rudolf-Steiner-Schule Berner Oberland, Mühlegässli 18, 3700 Spiez.

Ascona – Ihr Logenplatz an der Tessiner Herbstsonne

Testen Sie unsere neue Residenz zu einmaligen Konditionen vom 20. August bis 31. Oktober 1988.

1-Zimmer-Wohnung (ohne Küche)	2 Pers.	Fr. 65.–
1-Zimmer-Wohnung	2 Pers.	Fr. 80.–
2-Zimmer-Wohnung	2 Pers.	Fr. 100.–
3-Zimmer-Wohnung	4 Pers.	Fr. 165.–

Kinder unter 12 Jahren sind frei.

Die Übernachtungspreise erhöhen sich pro weitere Person um Fr. 30.–. Endreinigung, Wäsche und Kurtaxen sind inklusive. Die Residenza Saleggi liegt im ruhigen Villenviertel von Ascona und ist nur 5 Minuten vom Lido entfernt.

Unser Angebot: Restaurant, Gartenterrasse, Bar, Fitnessraum, Sauna, Dampfbad, Indoor-Outdoor-Swimmingpool. Erleben Sie unbeschwerte Urlaubstage am Lago Maggiore!

Reservation: Residenza Saleggi, Via Muraccio 116, 6612 Ascona, (Telefon 093 35 02 62)

Zentrum zum Bären
Treffpunkt der Stadt

Alte Stuben, Kellertheater, Saal, Cafeteria, insgesamt 15 Räume, entstehen im Stadtzentrum von Kreuzlingen. Als

Zentrumsleiter(in)

haben Sie die Möglichkeit, vielfältigste Angebote für jüngere Senioren aufzubauen, die Benutzung der Räume durch Gruppen aller Altersstufen zu regeln und auf allen Ebenen zur Begegnung, Bildung und Aktivierung beizutragen. Ein neues, spannendes Arbeitsgebiet mit viel Freiheit!

Wir suchen initiative Persönlichkeit mit guter Ausbildung in Gemeinwesenarbeit, Pädagogik, Erwachsenenbildung oder gleichwertiger Berufserfahrung.

Auskunft über Projekt und Aufgabe erteilt Ihnen gerne Herr Paul Wohnlich, Telefon 072 72 44 66. Handschriftliche Bewerbungen sind erbeten an Herrn Emil Heeb, Präsident GASK, Kirchstrasse 17, 8280 Kreuzlingen.

Primarschulgemeinde Dozwil

sucht auf Oktober 1988, Wintersemester 1988/89, Vikar(in) oder Lehrer(in) für Mehrklassenunterstufe

Unterstufe 1. bis 3. Klasse

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten Christian Malär, Sommeristrasse 23, 8580 Dozwil (Telefon P 071 67 53 73, G 071 25 92 28) zu richten.

Wir sind eine international tätige Bank mit Schwergewicht Anlageberatung und Vermögensverwaltung.

Zur Verstärkung unseres Teams

PC-Ausbildung

suchen wir eine(n) Mitarbeiter(in) zur Mithilfe bei der Entwicklung und Durchführung von PC-Benützerkursen. Das Angebot dieser internen Schulungsabteilung umfasst PC-Grundkurse sowie PC-Workshops (EDV-Grundkenntnisse, Betriebssystem DOS, Textverarbeitungspakete, integrierte SW Symphony, Datenbank SW Paradox usw.).

Unser Interesse richtet sich an Bewerber(innen) mit methodisch-didaktischen Fähigkeiten, Freude am Vermitteln von Wissen an Erwachsene und Begeisterung für die PC-Welt. Unser(e) neue(r) Mitarbeiter(in) wird für die bevorstehende Aufgabe gründlich vorbereitet (PC-Kenntnisse sind nicht erforderlich, jedoch ein rasches Auffassungsvermögen).

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Bank Julius Bär, Personaldienst, Herrn M. Kloter, Postfach, 8010 Zürich.

JB&CoB

BANK JULIUS BÄR

For the Fine Art of Swiss Banking.

Ingenieurschule Burgdorf

Höhere Technische Lehranstalt des Staates Bern (HTL)

Auf Frühjahr 1989 suchen wir zwei hauptamtliche

Dozenten

für die Fächer

Englisch und Technisches Englisch

und

Deutsch und Volkswirtschaftslehre

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium, Unterrichtserfahrung und Freude am Unterrichten an einer praxisorientierten, technischen Schule.

Wir bieten Ihnen interessante Anstellungsbedingungen im Rahmen der beamtenrechtlichen Bestimmungen.

Gerne erwarten wir Ihre **handschriftliche Bewerbung** mit Foto und Unterlagen über Ihre Ausbildung und Berufspraxis **bis zum 30. September 1988.**

Direktion Ingenieurschule Burgdorf
Pestalozzistrasse 20, 3400 Burgdorf
Telefon 034 22 61 61

An den Sekundarschulen des Kantons Basel-Stadt können auf Beginn des Schuljahres 1989/90 einige

Sekundarlehrer/Sekundarlehrerinnen

provisorisch angestellt werden.

Wir beabsichtigen, in erster Linie Bewerber/Bewerberinnen zu berücksichtigen, die über eine entsprechende Zusatzausbildung für Sekundarlehrer verfügen und mehrere Jahre Unterrichtserfahrung an dieser Schulstufe aufweisen.

Es ist vorgesehen, sowohl Voll- als auch Teilpensen zu vergeben.

Aus der Anmeldung muss hervorgehen, ob sich die Bewerber/Bewerberinnen für eine Voll- oder Teilanstellung interessieren. Der schriftlichen Bewerbung sind beizulegen: Handgeschriebener Lebenslauf mit Darstellung des Bildungsganges, Diplom und Angaben über die bisherige Tätigkeit.

Die Bewerbung ist bis spätestens Samstag, 22. Oktober 1988, an das zuständige Rektorat zu richten:
- Sekundarschule Basel, Rektor A. Hofer, Augustinergasse 19, 4051 Basel, Telefon 061 25 84 35;
- Sekundar- und Berufswahlschule Basel, Rektor R. Beglinger, Clarastrasse 56, 4021 Basel, Telefon 061 691 55 00.

Weitere Auskünfte erteilen die Rektoren der beiden Schulen.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Schweizerschule Santiago de Chile sucht auf Schulbeginn 1. März 1989

1 Primarlehrer(in) (Ref.-Nr. 142)

Anforderungen:
- Kenntnisse in der Vermittlung einer Fremdsprache
- 3 Jahre Berufserfahrung
- Schweizer Bürger(in)
- Einsatz- und Teambereitschaft
- Spanischkenntnisse sind von Vorteil

Wir bieten:
- Vertragsdauer 3 Jahre
- Besoldung gemäss Gehaltsliste der Schule, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt
- Bezahlte Hin- und Rückreise und Umzugskosten
- Unfallversicherung, Pensionskasse

Anmeldefrist: 30. September 1988

Die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind einzureichen an: Schulinspektorat des Kantons BL, Postfach 616, 4410 Liestal.

Weitere Auskünfte erteilt das kantonale Schulinspektorat (Herr Hofmeier) über Tel. 061 925 50 99.

Wer hätte Freude, unserer **Herbstkolonie** als

Leiterpaar oder Hauptleiter

vorzustehen? Mit Ferienkindern (etwa 20) singen und wandern, spielen und basteln und sie gut betreuen (Köchin vorhanden). Ort: Ferienhaus SPA ob Heiden AR, Zeit: Samstag, 8. Oktober bis 22. Oktober 1988 (15 Tage). Auskunft und Anmeldung möglichst rasch bei P. Bächtiger, Krügerstrasse 38, 9000 St. Gallen, Telefon 071 27 28 76.

Schulgemeinde Oberrieden

Auf Beginn des Wintersemesters, 24. Oktober 1988, suchen wir

1 Psychomotoriktherapeutin/ -therapeuten

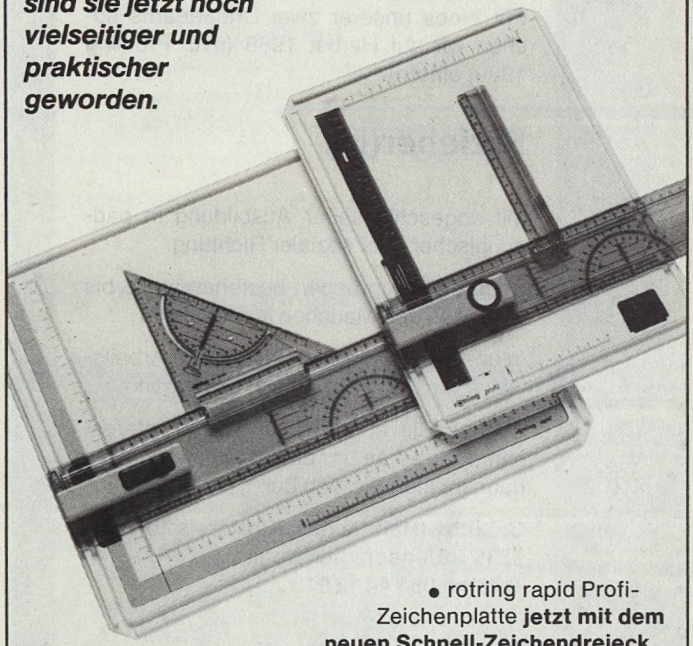
für ⅓ Amt, evtl. für ein kleineres Pensum.

Wenn Sie gerne in einer kleinen, schön gelegenen Zürichseegemeinde im Primarschulhaus mit eigenem Therapieraum arbeiten möchten, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte an das Schulsekretariat, Alte Landstrasse 32, 8942 Oberrieden, richten wollen.

Telefonische Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Herr H. Müller, Schulpfleger, Telefon G 01 724 84 14, oder die Schulsekretärin, V. Fehr, Telefon 01 720 51 51, vormittags.

Sprungbretter zum Erfolg

rotring Zeichenplatten sind die Sprungbretter zum Zeichen-Erfolg. Mit neuen Gratis-Zubehören sind sie jetzt noch vielseitiger und praktischer geworden.



- rotring rapid Profi-Zeichenplatte **jetzt mit dem neuen Schnell-Zeichendreieck.** Ermöglicht freie Nullpunkt-Wahl und macht Winkelzeichnen und Schraffieren zum Kinderspiel.
- rotring profil Schulzeichenplatte **jetzt serienmässig mit dem bekannten rotring-Schnellmassstab** für Vertikale und zum direkten Messen und Zeichnen von kurzen Horizontalen (mit beweglichem Nullpunkt).

Dazu die vielen rotring-Vorteile, die Sie ja kennen. Oder doch nicht? Dann verlangen Sie den ausführlichen Prospekt. Oder fordern Sie doch gleich eine Zeichenplatte unverbindlich zum Gratistest während 8 Wochen an.

rotring
zeichnen und schreiben

BON

☐ Senden Sie mir bitte den neuen Zeichenplatten-Prospekt
☐ Ich möchte die rotring Zeichenplatte während 8 Wochen kostenlos und unverbindlich testen

☐ A3 ☐ A4 Profi-Modell rotring rapid
☐ mit ☐ ohne neues College-Case (Transportkoffer)
☐ A3 ☐ A4 Schulmodell rotring profil

Absender (bitte in Druck buchstaben)
Name, Vorname _____
Strasse _____
PLZ, Ort _____
Schule _____

Einsenden an: rotring (Schweiz) AG, Moosmattstrasse 27, Postfach, 8953 Dietikon

KANTON AARGAU

Kinderstation Rüfenach

Kant. heilpäd.-kinderpsych. Abklärungs- und Therapieheim

Für eines unserer zwei Dreierteams suchen wir auf Herbst 1988 (evtl. Frühling 1989) eine(n)

Erzieher(in)

mit abgeschlossener Ausbildung in pädagogischer oder sozialer Richtung.

Unsere Wohngruppen bestehen aus 6 bis 7 Knaben und Mädchen im Schulalter.

In unserer systemisch orientierten Arbeitsweise wird die Familie miteinbezogen.

Suchen Sie eine vielseitige und interessante Tätigkeit in einem kleinen Heim, dann melden Sie sich bei

C. Lüthy (Heimleiter), Kinderstation, 5235 Rüfenach (bei Brugg), **Telefon 056 44 12 91.**

Gemeinde Riehen

Wir suchen für die Organisation und Leitung der gesamten Kehrichtentsorgung in der Gemeinde Riehen eine(n)

Chef(in) der Abfallbewirtschaftung

Diese Funktion ist aufgrund einer Umstrukturierung neu geschaffen worden.

Die Aufgabe besteht darin, eine Verminderung der Siedlungsabfälle anzustreben, die Trennung in Wert- und Schadstoffe auszubauen, die verschiedenen Abfuhren und den Betrieb der Sammelstellen zu organisieren sowie spezielle Sammelaktionen zu planen und durchzuführen.

Im Interesse einer umweltgerechten Abfallentsorgung sind aufgrund der laufenden Entwicklung im Abfallbereich Konzepte zu erarbeiten und die notwendigen Massnahmen zu vollziehen.

Der/die Stelleninhaber(in) ist ferner für eine intensive Öffentlichkeitsarbeit bezüglich Abfallbewirtschaftung und -vermeidung zuständig.

Für diese Stelle kommen Bewerber(innen) in Frage, die über eine technische oder kaufmännische Berufslehre oder eine gleichwertige Ausbildung verfügen und eine mehrjährige Erfahrung in einer Kaderfunktion mitbringen. Zudem werden ein gewandter mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Verhandlungsgeschick sowie Verständnis und Interesse für ökologische Zusammenhänge vorausgesetzt. Detaillierte Kenntnisse im Bereich der Abfallbewirtschaftung können nach dem Stellenantritt erworben werden.

Bewerbungen sind schriftlich mit den üblichen Unterlagen bis zum 26. September 1988 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt der Abteilungsleiter der Öffentlichen Dienste, Herr P. Loosli, Telefon 061 67 19 77.

Gemeindeverwaltung Riehen

Profitieren Sie von 10 Jahren Erfahrung!

Ihre Anfrage mit: wer, was, wann, wo und wieviel an **KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN,** Tel. 061 96 04 05 erreicht 320 Gruppenhäuser verschiedener Grösse in allen Regionen der Schweiz. Kostenlos und unverbindlich.

Die Schweizerschule Lima/Peru

sucht auf den 1. März 1989

1 Sekundarlehrer phil. I

(mit Primarlehrerpatent)

Vertragsdauer: 4 Jahre

Reise: bezahlte Hin- und Rückreise

Lohn: gemäss Besoldungsverordnung Schweizerschule Lima

Bedingungen:
- mindestens 3 Jahre Lehrerfahrung
- Spanischkenntnisse erwünscht
- Schweizer Bürger(in)
- Idealalter 25- bis 35jährig

Anmeldefrist: 23. September 1988

Anmeldung: Colegio Pestalozzi, z. Hd. Herrn J. Trost, Casilla 1027, Lima 18/Peru

Kopie der Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an Komitee für Schweizerschulen im Ausland, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16

Informationen und **Bewerbungsunterlagen** erhalten Sie beim Komitee für Schweizerschulen im Ausland, Telefon 031 44 66 25.

Die Primarschulpflege Weiningen

sucht auf Beginn des Wintersemesters 1988/89 eine Lehrkraft für die

Musikalische Grundschule

Pensum: 4 Stunden pro Woche (ab 1989 evtl. 6 Stunden)

Bewerbungen sind zu richten an: Peter Erne, Wirtwiesstrasse 5, 8951 Fahrweid.

Auskunft erteilt: Peter Erne, Telefon 01 748 09 30, privat, 01 740 67 11, Geschäft.

KANTON AARGAU

Bäuerinnenschule Frick

Auf Winter/Frühjahr 1988/89 suchen wir in aufgestelltes Team eine

Hauswirtschaftslehrerin

Sie erteilen die Fächer Kochen, Hauswirtschaft, Ernährungslehre auf allen Stufen der Bäuerinnenausbildung.

Haben Sie schon Erfahrung im Unterricht an Bäuerinnenschulen? Es besteht die Möglichkeit, den Weiterbildungskurs für Hauswirtschaftslehrerinnen an Bäuerinnenschulen zu besuchen.

Als Besoldungsrichtlinie gilt die Aargauische Dienst- und Besoldungsverordnung.

Sollten Sie Interesse an einer abwechslungsreichen Tätigkeit haben, so sind wir gerne bereit, alle weiteren Details mit Ihnen zu besprechen.

Anfragen über die Stelle und schriftliche Anmeldungen sind bis **Mitte Oktober an das Rektorat der Bäuerinnenschule, 5262 Frick, zu richten, Telefon 064 61 46 51.**

Hauslehrerstelle in Brasilien

(Stadt im Innern des Staates São Paulo)

Unsere drei Kinder (13- bis 15jährig) besuchen die öffentlichen Schulen. Welche junge **Primarlehrerin** würde sie ein Jahr lang in den Sprachen **Deutsch,** Französisch und Englisch unterrichten und ihnen bei der Erledigung der Hausaufgaben helfen? Evtl. auch Erteilung von Instrumentalunterricht (Flöte oder Klavier).

Wir bieten Ihnen Familienanschluss, bezahlte Reise, Taschengeld.

Stellenantritt baldmöglichst.

Zusätzliche Auskünfte: Telefon 01 700 35 05.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Foto unter Chiffre 3010 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Oberstufenschulpflege Obfelden-Ottenbach

An unserer Schule ist

1 Lehrstelle als Turnlehrer(in)

neu zu besetzen.

Das Pensum umfasst 15 Turnlektionen an verschiedenen Klassen, 5 Stunden Schulsport, 5 Stunden Schwimmen, 2 Zeichenstunden.

Stellenantritt nach den Herbstferien (24. Oktober 1988).

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H.-P. Steiger, Jonenstrasse 3, 8913 Ottenbach.

Die Oberstufenschulpflege

Wir richten Ihre Bücher ein

Dokumentation auf Anfrage. Mit Coupon anfordern:

Schlapp Möbel AG

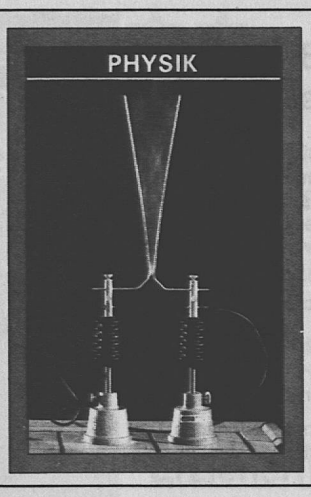
CH-2560 Nidau, Postf. 459, Telefon 032/254474

1

Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____ Tel. _____



Lehrsysteme

Demonstrations- und Experimentiermaterial, Projektion

Ihr zuverlässiger Partner für jeden Fachbereich und alle Stufen

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6–10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

Sonderschulheim Haltli Mollis

Wir suchen auf das Wintersemester 1988/89, mit Schulbeginn 17. Oktober 1988, an unsere Heimschule für geistigbehinderte Mädchen und Knaben eine(n)

Sonderschullehrer(in)

Wir erwarten:
- Heilpädagogische Ausbildung
- Wenn möglich Erfahrung in der Schulung geistigbehinderter Kinder
- Teamfähigkeit

Wir bieten:
- Selbständiges Arbeiten
- Anstellungsbedingungen nach kant. Schulgesetz
- Besoldung gemäss kant. Richtlinien

Bewerbungen sind baldmöglichst erbeten an den Kommissionspräsidenten des Sonderschulheims Haltli, Herrn Dr. iur. A. H. Schuler, Gerichtshausstrasse 58, 8750 Glarus.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schul- und Heimleitung unter Telefon 058 34 12 38.

Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Auf Oktober 1988 suchen wir an unsere Tagesschule

Heilpädagogen (Heilpädagogin)

für die Führung der Unterstufe mit 5 bis 6 schulbildungsfähigen Kindern.

Wir erwarten:
- abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung
- Erfahrung im Umgang mit 7- bis 10jährigen geistigbehinderten Kindern
- Engagement und Teamfähigkeit

Wir bieten:
- weitgehend selbständige Arbeit
- Mithilfe einer Stufenhilfe auf Wunsch
- Fünftagewoche

Auskunft erteilt gerne: Peter Gründler, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 21 92 63 oder privat 054 57 11 43.
Bewerbungen sind zu richten an: Primarschulgemeinde Frauenfeld, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld.

Sekundarlehrer phil. I (46)

mit 22 Jahren Schulerfahrung sucht neuen Wirkungskreis. Nicht unbedingt an Sekundarschule. **Vorstellungen:** Privatschule, Sprachschule (Französisch, Englisch, Deutsch für Fremdsprachige), journalistische Tätigkeit, Korrektor an Zeitschrift oder in Verlag. **Möglicher Stellenantritt:** Juli 1989. **Raum:** Zürich/Zug/Luzern. Offerten bitte unter Chiffre 3009 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Uitikon Waldegg ZH

Für unsere beiden aufgeweckten Buben (6 und 9 Jahre) suchen wir eine junge, verantwortungsbewusste

Kinderbetreuerin

für Montag bis Freitag während der Arbeitszeit der berufstätigen Eltern, eventuell in Teilzeit. Wenn Sie die Aufgabe reizt, unsere Kinder nicht nur zu hüten, sondern echt in ihrer Entwicklung zu fördern, bitten wir um Kontaktnahme an Dr. Elisabeth Höller, Fraumünsterstrasse 17, 8022 Zürich, Telefon 01 211 94 78.

Stadt Winterthur

Schule + Sport
Schulpsychologischer Dienst

Infolge Demission eines Mitarbeiters suchen wir auf den 1. November 1988 oder nach Vereinbarung eine(n)

Schulpsychologen/Schulpsychologin

Aufgaben:
- Durchführung von Abklärungen bei Kindern mit Schul- und Erziehungsschwierigkeiten
- Beratung von Schülern, Eltern, Lehrern und Schulbehörden

Voraussetzungen:
- Vorzugsweise Hochschulstudium mit Schwerpunkt in Psychologie
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit
- Fremdsprachenkenntnisse
- Lehrerfahrung erwünscht

Pensum: 60%

Wir bieten:
- Besoldung nach dem städtischen Besoldungsreglement
- Zusammenarbeit im Team

Weitere Auskunft erteilt der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes, F. von Wartburg, Telefon 052 84 55 36/37.
Bewerbungen sind zu richten an: Herrn W. Ryser, Stadtrat, Postfach Stadthaus, 8402 Winterthur.

Freie Pädagogische Vereinigung

43. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik – 9. bis 14. Oktober in Trubschachen (Emmental)

ARBEITSPLAN

Sonntag, 9.10.	Kurszeiten	Montag, 10.10.	Dienstag, 11.10.	Mittwoch, 12.10.	Donnerstag, 13.10.	Freitag, 14.10.
	08.30 – 09.00 Uhr	Gemeinsames Singen mit Pierre Andrey				
Das Erwachen des Entwicklungsgedankens im mitteleuropäischen Kulturleben und seine soziale Fruchtbarkeit in der anthroposophischen Pädagogik				**Beispiele aus Heilpädagogik und Unterricht**		
	09.00 – 10.15 Uhr	Die Anerkennung der Individualität im Menschenverständnis Wolfgang Schad, Stuttgart	Fragen der anthroposophischen Pädagogik im Jugendalter Wolfgang Schad, Stuttgart	Der frühkindliche Autismus – eine gestörte Ich-Entwicklung Dr. med. Holtzapfel, Arlesheim	Die Bedeutung des Gedichts im Verlauf der kindlichen Entwicklung Ernst Bühler, Biel	Die Naturreiche im Unterricht – ihre pädagogische Bedeutung und ihre Methoden auf den verschiedenen Stufen Robert Pfister, Steffisburg
16.00 – 17.30 Uhr Das Erwachen des Entwicklungsgedankens Wolfgang Schad, Stuttgart	10.45 – 12.15 Uhr Künstlerische Kurse	1 Eurythmie (Anfänger) 2 Eurythmie (Fortgeschrittene) 3 Sprachgestaltung 4 Malen 5 Malen 6 Schwarz-Weiss-Zeichenkurs	7 Plastizieren 8 Dynamisches Zeichnen 9 Geometrie 10 Einführung in das Leierspiel 11 Sprang		**Durchgehende Kurse** 12 Farbe und Bewegung 13 Schnitzen	
	14.45 – 16.15 Uhr Arbeitsgruppen	14 Kindergarten: Figuren für Tischtheater 15 Naturbeziehung im Kindergarten 16 Märchen 17 Unterstufe 18 Gedichte (Unter- u. Mittelstufe)	19 Französischunterricht 20 Anregungen zur Naturkunde 21 Physik 22 Planetenbahnen 23 Heilpädagogik		24 Menschwerdung im Volksmärchen 25 Von Platon zu Hesse 26 Flechten 27 Eurythmie 28 Sprachgestaltung	
17.45 Uhr Kurseinteilung	16.45 – 17.45 Uhr	Annäherungen an die Musik – gestern / heute Urs Peter Schneider				
20.15 Uhr Klavierkonzert U.P. Schneider Werke von J.S. Bach und U.P. Schneider	20.00 – 21.15 Uhr	Chorgesang: Pierre Andrey, Bern Orchester: Thomas Schärer, Bern				Singen und Musizieren in der Kirche Kursabschluss

Auskunft und Anmeldung: Rudolf Trauffer, Lehrer, 3555 Trubschachen, Telefon 035 7 52 74

Stiftung Zürcher Ferienkolonien

Für unsere **Herbstkolonien vom 10. bis 22. Oktober 1988 in Zuoz** im Engadin suchen wir

1 Hauptleiterin oder 1 Hauptleiter

und die beiden Mitarbeiter

Das Lager im schönen Heim «Bellaria» der Stadt Zürich wird 20 bis höchstens 30 Schüler der 3. bis 6. Klasse zählen.
Neben Spiel, Gesang und Basteln sind zwei Wanderungen in den Nationalpark vorgesehen.
Die Leiter erhalten freie Kost und Logis und eine angemessene Taggeldentschädigung. Eigene Kinder können zu günstigen Bedingungen mitgenommen werden.
Anmeldungen und Auskünfte: F. + H. Gürber, Betriebsleitung, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Tel. 01 492 92 22.

Annahmeschluss für Stelleninserate

14 Tage vor Erscheinen

Für Ihre SCHWEIZERISCHE **LEHRERZEITUNG** braucht's nur den Coupon

☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis.** Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

☐ Fr. 58.–; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 79.– für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Lehrerfortbildung Seminare

Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung – Lehrweise Medau, Bern

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern
Telefon: 031 54 15 84 (Mo–Fr 7.30–8.15 und 13–14 Uhr)

In spielhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für den Schulalltag und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zweijährig, berufsbegleitend, siehe Prospekt

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 10.–14.10.88 in Aarau: Die Ganzheit des Menschen in Symbolik des Leibes

Ein Kurs-Lehrgang über:

Handhabung und Einsatz von Hellraumprojektor, Folien-Montage, Diafotografie und Projektion. Grafisches Gestalten: Schriften, Satzskizzen, Drucksachen, Bildgestaltung, Moltonwand und Werbebotschaften.

Arbeit an Ihren eigenen Projekten in diversen Medien-Werkstätten. Demonstrationen und Präsentationen mit Feedback. Mit viel Spass und gelungenen Resultaten für praktische Anwendung.

Montag-Freitag 24.-28.Okt.88

Eine seltene Gelegenheit, in einer Woche bei verschiedenen Fachleuten zu lernen und zu üben.

Kursgeld Fr. 250.- Kursort "Boldern", Männedorf ZH.
5 Tage Vollpension ab Fr. 252.- in idyllischer Lage.
Veranstalter SVEB Schweiz. Vereinigung für Erwachsenenbildung. Bitte sofort Detailprogramm anfordern, es sind noch Plätze frei.

Tel. 01. 311 64 55
8057 Zürich Postfach

PR-Beitrag

Montag bis Freitag, 24. bis 28. Oktober 1988
Wirkungsvolle Lehr- und Hilfsmittel selber machen lernen

Auch der gute Pädagoge ist heute einem grösseren Leistungsdruck ausgesetzt als früher:

- Schlechte Hellraumfolien z.B. werden von den Zuhörern nicht mehr kritiklos akzeptiert.
- Langweilige und umständliche Anwendung und fantasielose Gestaltung zusätzlicher Medien mindern den Informationswert.
- Selbst das einfache Zirkular kann stärker wirken, wenn es mit einfachen Mitteln illustriert wird.
- Diaserien mit Handschrifttitel wirken absolut faszinierend.

Einen Repetitionskurs für Anfänger und Fortgeschrittene bietet Ihnen die «Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB)» an. Montag bis Freitag, 24. bis 28. Oktober 1988 (Kursort: Boldern, Männedorf am Zürichsee).

Frage: Machen Ihre Ausschreibungen, z.B. am Anschlagbrett, einen alltäglichen, schwachen Eindruck? Oder ist die Wirkung Ihrer Hellraumfolien nicht zündend?

Allzu unbeholfene Darstellung weckt falsche Ideen über Ihre Fachkompetenz. Dies kann vermieden werden durch Beachten einfacher Regeln: Verfahren und Tricks sind erlernbar. (Wer es nicht weiss, dem hat man es nicht gezeigt.)

- Brauchen Sie für alles und jedes nur den Hellraumprojektor?

Für gewisse Themen wäre eine von Hand in Minutenschnelle gezeichnete Diaserie wirkungsvoller. Auch die Anwendung der Moltonwand macht dem Zuschauer mehr Spass und vermag zu faszinieren. Entscheidend im SVEB-Kurs ist, dass jede Kursteilnehmerin und jeder Kursteilnehmer von der ersten Stunde an mit der Praxis vertraut wird und sofort selbst kreativ arbeiten lernt.

Mit Pinsel, Schere und Kleister wird jeder ein kleiner Meister:
«Ich kann nicht zeichnen» ist eine Ausrede. Denn mit Tricks und Information über Verfahren in verschiedenen Techniken kann man eigene Schwächen positiv und kreativ, speditiv und wirkungsvoll überbrücken.
Der SVEB-Kurs für wirkungsvolle Lehr- und Hilfsmittel in der Erwachsenenbildung und im Schulunterricht bietet mit vielen praktischen Übungen eine neue Möglichkeit, die eigenen Schwächen zu überlisten. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen: Vieles ist mit den SVEB-Grundlagen erlernbar.

Verlangen Sie die Kursunterlagen direkt bei der Vereinigung für Erwachsenenbildung SVEB, Postfach, 8057 Zürich, Telefon 01 311 64 55.

Spende Blut. Rette Leben.

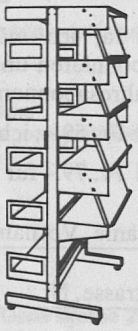
Gelegenheit
Kindergarten verkauft
Toyota-Schulbus
Topzustand, für 24 Kinder
Telefon (ab 14.9.) 01 242 84 54

PRO LINGUIS
Zentrale Informationsstelle Tel. 052/23 30 26
Bei genauer Wunschangabe erhalten ernsthafte Interessenten kostenlos und unverbindlich Originalprospekte über **Sprachkurse** in England, Frankreich, Italien, Spanien, Australien, USA, Kanada, Irland, Portugal, Mexiko, usw. durch
PRO LINGUIS Postfach 8407 Winterthur

Die gute Schweizer Blockflöte

Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



erba
ERBA AG
8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42

experiment
IN INTERNATIONAL LIVING

Wir vermitteln:

- Sprachschulen in den **USA** und in **Mexiko**
- **Au-pair**-Jahr in **Amerika**
- einmonatiges Studienprogramm in **China**
- Familienaufenthalt in 30 Ländern

THE EXPERIMENT IN INTERNATIONAL LIVING
Seestrasse 167 8800 Thalwil Telefon 01/720 54 97

Leserdienst

Liebe Leserin
Lieber Leser

Ein gutes Jahr schon darf ich der Redaktion Ihrer Zeitschrift, der «SLZ», vorstehen. Wie schon mein Vorgänger, Leonhard Jost, haben wir in der Redaktion versucht, die «Lehrerzeitung» kontinuierlich zu verbessern, sie noch leserfreundlicher, interessanter zu gestalten. Die meisten Leser haben es bemerkt: Die «SLZ» ist etwas frecher, frischer, angriffiger geworden, ohne die pädagogische Tiefe aufzugeben; sie bietet vermehrt runde thematische Nummern, ohne an Breite zu verlieren; sie enthält mehr Eigenrecherchen, Reportagen, Porträts und ist doch ein Forum pädagogischer Autoren geblieben, welche zumeist selbst an der Volksschule, an Gymnasien oder in der Lehrerbildung unterrichten. Mit den unterrichtspraktischen Beiträgen und den verschiedenen regelmässigen Beilagen und mit dem aktuellen Magazin bieten wir eine Vielfalt von Informationen für den Alltag.

Unser neuestes Projekt: Die «SLZ» enthält künftig (vorgesehen ab Nummer 20) regelmässig eine ***Service-Seite.*** *Kernstück dieses «Anschlagbrettes» sind, wie immer wieder als Wunsch geäussert wurde,* ***private Kleinanzeigen*** *zu äusserst günstigen Tarifen (siehe Rückseite). Daneben finden Sie u. a.:*

- *Sonderangebote von Firmen für «SLZ»-Leser oder SLV-Mitglieder*
- *Buchantiquariat (Hinweise auf wertvolle und verbilligte Bücher)*
- *den «SLZ»-Buchservice-Bestelltalon*
- *Wissenswertes, Skurriles und Humoriges rund um die Schule*

Machen Sie mit, benützen Sie den umseitigen Talon.
Die ersten zehn eintreffenden Rubrikanzeigen (bis Fr. 30.–) sind gratis!

«... Die neue «SLZ»-Service-Seite macht's möglich.»

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

Anton Strittmatter
Chefredaktor

Leserdienst

Private Kleinanzeigen

Eine neue praktische Dienstleistung der LEHRERZEITUNG

Unseren Leserinnen und Lesern bieten wir die Gelegenheit, unter nachfolgenden Rubriken private Kleinanzeigen zu Vorzugspreisen in der SLZ zu plazieren:

Bücher	Gesundheitspflege	Liegenschaften	Weiterbildung
Fahrzeugmarkt	Hotels/Pensionen	Sammeln/Tauschen	Zu verkaufen
Ferienwohnungen	Kontakte	Verschiedenes	Zu kaufen gesucht

Beispiele:

Fr. 17.–

Geige, Fr. 75.–; Gitarre, Fr. 100.–; Querflöte, Fr. 320.–. Neu. 01 000 00 00

Fr. 30.–

Ich bin 55/170, **Primarlehrerin,** viels. interessiert, und suche einen Partner zum Lachen, Leben, Lieben. Chiffre 0000 «Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Fr. 44.–

Mathematiklehrer (phil. II und Wirtschaftskunde) sucht eine Stelle als Lehrer. Vollzeit- oder Teilzeitpensum. Erfahrung auf allen Stufen (Primarschule bis Mittelschule). Auskunft: Telefon 01 000 00 00

Fr. 65.–

Von Privat: **Louis-Philippe-Sitzgruppe** mit ovalem Tisch, Esstisch mit 6 Polsterstühlen, Lampen, Salontisch, neuwertig, sowie **IBM-PC-XT,** komplett mit diversen Programmen für administrative Arbeiten.

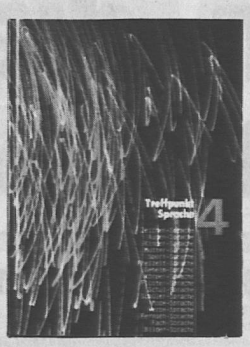
Telefon 01 000 00 00 (abends)

Bestellschein

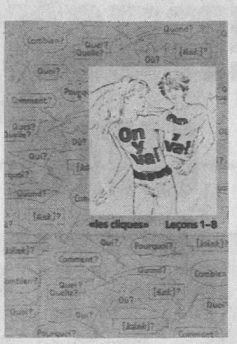
☐ Ja, ich möchte unter der Rubrik _____ inserieren; hier mein Text:
(Bitte in Blockschrift ausfüllen, pro Feld ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortabstand. Preise gelten für volle und angebrochene Zeilen. Ihr Inserat erscheint in der nächstmöglichen Ausgabe.)

| | | |

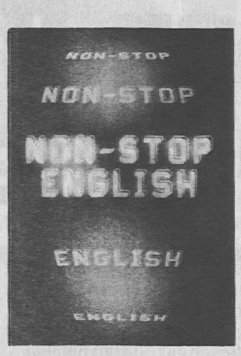
Neues und Bewährtes aus dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich für alle Stufen der Volksschule



Treffpunkt Sprache 4
Das neue interkantonale Mittelstufensprachbuch will die Kommunikationsfähigkeiten der Schüler im mündlichen und schriftlichen Bereich fördern.



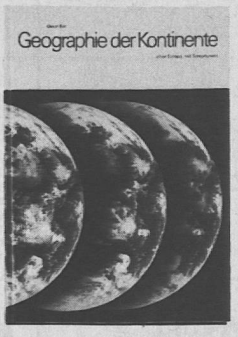
On y va! C
ist ein Aufbaulehrgang für den Französischunterricht an der Oberschule. Dieses Werk umfasst nebst Schülerbuch, Arbeitsblättern, Lehrerkommentar auch audiovisuelle Medien.



Non-stop English
Dieser neue Englischlehrgang von Gaynor Ramsey ist für den heutigen Unterricht geschaffen. Nebst Schülerbuch und Lehrerkommentar sind Kassetten erhältlich.

Lebenskunde
Ein Schwerpunkt der Lebenskunde für die Mittelstufe liegt auf dem spontanen Eingehen auf Schülerfragen, auf dem Besprechen von Beobachtungen und Ereignissen aus dem Alltag.

Haushalten mit Pfiff
Das interkantonale Lehrmittel «Haushalten mit Pfiff» eignet sich für den koeduzierten Unterricht aller Alters- und Niveaustufen der Volksschule. Aufgeteilt in einen Unterrichts- und Fachteil.



Geographie der Kontinente
von Prof. Dr. Oskar Bär. Mit dem Erscheinen dieses Bandes liegt nun die Geographie-Reihe vollständig vor:
Band Schweiz
Band Europa
Band Kontinente

Durch Geschichte zur Gegenwart
Dieses Werk für die Oberstufe führt in drei Bänden durch die Geschichte. Soeben erschienen: Band 2, 1815–1918. Mit Lehrerkommentar, Folien und Dias.

Werken mit Holz
Das Lehrerhandbuch mit über 300 Fotos und 300 Zeichnungen zeigt Wege zu einem anregenden und interessanten prozess- und produktorientierten Werkunterricht auf.

Kochen, Braten, Backen
Leicht verständliche Ernährungslehre und Rezepte zur täglichen Anwendung. Tabelle der wichtigsten Vitamine und Mineralstoffe. Zusammensetzung der Nahrungsmittel, Küchenkräuter und Gewürze.

Verlangen Sie unseren ausführlichen Gesamtkatalog oder die Spezialprospekte

Besuchen Sie unsere permanente Lehrmittelausstellung in Zürich!
Montag bis Freitag, 8.30–11.30 Uhr und 13.30–16.30 Uhr.

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01-462 98 15

Wir suchen Menschen, die gerne zeichnen und malen.

Jetzt lädt die Neue Kunstschule Zürich alle ein, einmal kostenlos und unverbindlich zu Hause auszuprobieren, wie man auf leichtfassliche Weise richtig zeichnen und malen lernen kann. Wir sind nämlich davon überzeugt, dass viele, die gerne zeichnen und malen, noch mehr Freude daran haben werden, wenn sie sich das notwendige Wissen sowie die entsprechenden Techniken und Fertigkeiten aneignen, die es braucht, um sich künstlerisch gekonnt zu betätigen. Lassen Sie darum Ihre schlummernden Talente fördern. Lernen Sie von ausgewiesenen Kunstpädagogen, wie man's richtig macht!

Wie schwer ist eigentlich gekonntes Zeichnen und Malen?

Wir sind versucht zu sagen: Überhaupt nicht! Um wirklich zufriedenstellende oder sogar künstlerisch ansprechende Bilder gestalten zu können, braucht es nämlich kein angeborenes, besonderes Talent. Kreative Kräfte schlummern in jedem Menschen – auch in Ihnen. Es gilt nur, sie zu wecken und sie zu fördern. Es geht darum, sich gewisse Mal- und Zeichentechniken anzueignen, zu lernen richtig zu sehen, die Geheimnisse von Farbkombinationen und Bildkompositionen zu erforschen. Kurz: Alles das zu tun, was auch ein richtiger Künstler tut. Und das alles ist lernbar; unsere erfahrenen Kunstschullehrer helfen Ihnen dabei. Unter ihrer erprobten Anleitung werden Sie rasch Fortschritte machen und von einer tiefen inneren Zufriedenheit erfüllt sein.

Das Kunststudium ist faszinierend und kurzweilig!

Das interessante Studium kann in vier verschiedenen Ausbildungsrichtungen erfolgen: ● Zeichnen und Malen ● Innenarchitektur ● Modezeichnen oder ● Werbegrafik. Alle vier Lehrgänge haben eines gemeinsam. Das abwechslungsreiche Studium erfolgt zu Hause, in der Freizeit (hochentwickelter Fernunterricht). Staatlich diplomierte Zeichenlehrer öffentlicher Schulen aus der ganzen Schweiz sowie viele bekannte Künstler und Kunstpädagogen haben all das, was sie sonst mündlich und praktisch im Unterricht vordemonstrieren, in leichtfasslichen, spannenden schriftlichen Lektionen festgehalten. Darin wird Ihnen sorgsam Schritt für Schritt und bis zum kleinsten Pinselstrich anhand unzähliger Beispiele und Übungen gezeigt, wie man's richtig macht. Und zwar so anschaulich und leichtverständlich, wie wenn es Ihnen unsere anerkannten Kunstschullehrer ganz persönlich erklären würden.

Nach dem Studium dieser instruktiven und doch kurzweiligen Lektionen, die Ihnen wohldosiert monatlich zugehen, schicken Sie uns jeweils Ihre Übungsarbeiten und Werke, also quasi Ihre «Hausaufgaben», ein. Unsere qualifizierten Lehrkräfte zeigen Ihnen dann anhand Ihrer Arbeiten durch sorgfältige Korrektur und individuelle Kommentierung, wie und wo Sie sich allenfalls noch vervollkommnen können.

Auch am Telefon stehen Ihnen die freundlichen Lehrer unserer Kunstschule immer gerne zur Hilfe bereit, wenn Sie das wünschen. Also eine Art privater Kunstunterricht für Sie ganz persönlich.

Diese methodisch-systematische Führung vermittelt Ihnen die künstlerische Sicherheit, die es Ihnen ohne weiteres erlaubt, sich schon nach relativ kurzer Zeit an anspruchsvollere Werke zu wagen. Geniessen Sie dann das wunderbare Gefühl, diese langsam reifen zu sehen bis sie vollendet sind und Ihren gehegten Wünschen voll entsprechen.

Lassen Sie uns Ihnen beweisen – falls Sie immer noch Zweifel an Ihren künstlerischen Fähigkeiten haben –, dass es auch Ihnen gelingen wird, Bilder, sei es nun in Oel, Aquarell, Pastell oder mit Zeichenstift, selber gekonnt zu malen. Bereits das Gratis-Probestudium wird Sie faszinieren!

Kursdauer nach Wahl – extrem günstiges Kurshonorar

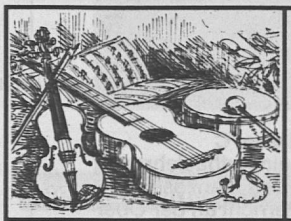
Das wohldurchdachte Studium – bei jedem der vier verschiedenen Kurse – setzt sich aus drei Jahresstufen zusammen, dauert also insgesamt 3 Jahre. Wenn Sie etwas mehr Freizeit investieren wollen, können Sie den ganzen Kurs aber auch in viel kürzerer Zeit absolvieren, also z. B. in 2 oder gar in 1 Jahr. Selbstverständlich dürfen Sie aber das Studium auch vorzeitig wieder abbrechen. Verloren ist auch dann nichts, denn Sie konnten sich eine ausgezeichnete Grundlagenausbildung aneignen.

Das monatliche Kurshonorar von **Fr. 59.–** ist äusserst bescheiden.

Für Ihr Interesse erhalten Sie ein Geschenk!

Wir machen es Ihnen leicht, und Sie sollen gar nichts überstürzen. Prüfen Sie bei sich zu Hause in aller Ruhe selber, wie umfassend und kurzweilig unsere Kunstkurse sind. Lassen Sie sich noch heute mit dem untenstehenden **Probiergutschein** per Post die instruktive 1. Monatslektion kostenlos und ohne jede Verpflichtung zur Ansicht und zum Ausprobieren zukommen. Und damit Sie mit den praktischen Übungen gleich beginnen können, **schenken** wir Ihnen ein **Künstler-Malset,** das alles enthält, was Sie für Ihre ersten Zeichenversuche benötigen. Sogar die Spezialzeichenpapiere haben wir nicht vergessen.

Sollte Ihnen das Kunststudium doch nicht gefallen, dann senden Sie uns die Unterlagen einfach innert 10 Tagen wieder zurück, und der Fall ist für Sie erledigt. Die reich illustrierte Kunstschulbroschüre mit genauem Kursablauf und Programm sowie das praktische Künstler-Malset dürfen Sie auf jeden Fall behalten. Machen Sie also einfach mit und senden Sie den Probiergutschein ein. Sie können nur gewinnen – risikolos!



Kurs 1:

Zeichnen und Malen

Programm-Teilauszug

● Spielerische Strichübungen als Einführung ● Formen- und Strukturlehre ● Lineares Zeichnen ● Perspektivlehre ● Kompositionslehre (Bildaufbau) für Stilleben, Landschaften und Figuren ● Farbenlehre ● Behandlung aller Mal- und Zeichentechniken wie Bleistift, Kohle, Feder, Aquarell, Oel, Pastell, Gouache, Linolschnitt, Batik, Mosaik usw. ● Porträtieren ● Landschaftszeichnen und -malen ● Aktzeichnen und -malen ● Karikatur ● Kunst- und Stilgeschichte ● Abschlusszeugnis.

Kurs 2:

Innenarchitektur

Programm-Teilauszug

● Zeichnerische Grundausbildung ● Materialkunde ● Stilkunde ● Perspektiv- und Konstruktionslehre ● Modellbau ● Möbelentwurfslehre ● Gestaltung einzelner Raumelemente ● Einrichtung eines Einfamilienhauses ● Innenarchitektur in Hotel-, Restaurant- und Ladenbau ● Technisches Baufachzeichnen ● Bauentwurfslehre ● Baustoffkunde ● Holzbaukonstruktionen ● Elektrische Hausinstallationen ● Kunstgeschichte ● Abschlusszeugnis.

Kurs 3:

Modezeichnen

Programm-Teilauszug

● Zeichnerische Grundausbildung ● Figürliches Zeichnen ● Aktzeichnen ● Porträtieren ● Faltenwurfübungen ● Detailzeichnen von Kopfbedeckungen, Händen, Schuhen, Accessoires ● Schnittmusterzeichnen ● Materialkunde ● Stoffberechnungen und Zuschneiden ● Entwerfen von Kleidern, Hosen, Mänteln, Jupes, Blusen, Jacken ● Modell-Kollektions-Entwerfen ● Kostümgeschichte ● Kunst- und Stilgeschichte ● Werbe- und Modegrafik ● Abschlusszeugnis.

Kurs 4:

Werbegrafik

Programm-Teilauszug

● Zeichnerische Grundausbildung mit Porträtieren, Akt- und Landschaftsmalen ● Schriftenentwurfslehre ● Typographie ● Gestaltung von Inseraten, Drucksachen, Prospekten, Firmensigneten, Plakaten, Katalogen, Verpackungen, Illustrationen ● Vom Layout zur Reinzeichnung ● Ausstellungsgestaltung ● Allgemeine Werbelehre ● Werbetext ● Druckverfahren ● Fotografie ● Papierkunde ● Werbeplanung und -kontrolle ● Modegrafik ● Kunst- und Stilgeschichte ● Abschlusszeugnis.

Probiergutschein für Kunstkurs

Heute noch einsenden an: Neue Kunstschule Zürich, Räffelstrasse 11, 8045 Zürich

Ja, ich möchte gerne Ihr kostenloses Probestudium kennenlernen. Bitte senden Sie mir unverbindlich per Post die reich illustrierte Kunstschulbroschüre und als Geschenk das nützliche Künstler-Malset (beides darf ich in jedem Fall behalten) sowie die 1. Monatslektion für den

Kurs _____
(gewünschten Kurs bitte hier eintragen)

zum Ausprobieren zu. Gefällt mir das Kunststudium nicht, dann schicke ich die Lehrunterlagen kommentarlos innert 10 Tagen wieder zurück und die Sache ist für mich erledigt. Andernfalls mache ich definitiv am Kunstkurs, der 3 Jahre dauert, mit. Ich erhalte monatlich automatisch die weiteren Lektionen.

Herr/Frau/Frl. (Nichtzutreffendes bitte streichen)

Name _____

Strasse _____

Schulbildung _____

Ort und Datum _____

Kein Vertreterbesuch

Ihre qualifizierten Kunstschullehrer helfen mir, dass ich das Studienziel auf leichtverständliche Weise erreiche. Wenn ich es wünsche, kann ich den Kurs auch schneller absolvieren, z. B. in 2, 1½ oder sogar in 1 Jahr, oder auf Ende jeweils einer Jahresstufe (gerechnet ab Erhalt der 1. Monatslektion), unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 3 Monaten durch eingeschriebenen Brief wieder abbrechen. Das monatliche Kurshonorar beträgt nur Fr. 59.– (immer ein volles Monatspensum umfassend), wobei darin das ganze Fernstudium inbegriffen ist, also die wertvollen Monats-Lehrunterlagen, die Korrekturen sämtlicher Monatsarbeiten durch qualifizierte Kunstschulpädagogen, alle telephonischen und persönlichen Lehrerkontakte und – sofern ich es wünsche – ein Abschlusszeugnis. Ich bezahle es monatlich durch Einzahlungsschein, den sie mir beilegen.

2388

Vorname _____

PLZ/Ort _____

Tel.-Nr. _____ Geb.-Datum _____

Unterschrift _____
(bei Jugendlichen des gesetzlichen Vertreters)

Reichbebilderte, farbige Kunstschulbroschüre gratis!

Neue Kunstschule Zürich

(Unter Leitung von staatlich dipl. Zeichenlehrern und Kunstpädagogen)
Räffelstrasse 11, 8045 Zürich
Telefon 01/462 14 18

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter 1988/4

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslaw Trachsel

«... die Arbeit des Modellschreiners, die das Entstehen der Gussform erst ermöglicht...»

INHALT SEITE

Kontaktseminar Glarus 41

Angebot Kontaktseminare Herbst 1988 43

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bildung 45

Coupon 48

Tagung «Risiko in der Wirtschaft» 48

Vom Schabzieger bis zur Spritzgusstechnik

Ein Kontaktseminar Schule–Wirtschaft im Kanton Glarus

Montag, 4. Juli 1988, 11 Uhr: Einstieg mit Feuerwerk

Zehn Lehrer verschiedener Stufen stehen in der grossen Werkhalle der Giesserei Fondel in Netstal. Einige Arbeiter, meist Ausländer, bereiten kleinere Gussformen vor, legen Modelle in schwarzen Sand, der sich dank eines chemischen Zusatzes verfestigen wird. Halbautomatische Produktion kleiner Serien. Wir fragen den Betriebsleiter, was denn hier so rieche. Das sei eben die Chemie im Sand. Gesundheitlich nicht problematisch. Wir werden am Nachmittag mehr über die einzelnen Schritte der Gussherstellung erfahren. Jetzt aber beobachten wir das Giessen eines grossen Stückes, einige Tonnen schwer, das man speziell für uns um eine halbe Stunde verschoben hat. Wir sehen, wie der Betriebsleiter der glühenden Masse Proben entnimmt, die sorgfältig eingespielten Bewegungen des Krans, der einen grossen Kübel vor den Ofen hisst. Einige Männer stehen in der Nähe, kontrollieren den Vorgang, betätigen Hebel und Schalter. Gesprochen wird nicht viel, denn alle Manipulationen sind geplant. Dann öffnet sich die Schleuse, die zwischen gelb und rot leuchtende Schmelze ergiesst sich in den Kübel. Funken stieben bis an die Dekke. Wir fühlen die Urgewalt der gefährlichen Hitze, die hier unter Kontrolle des Menschen zur Herstellung von Maschinenteilen dient, die ihrerseits dann unsere Versorgung mit Konsumgütern sicherstellen.

«Es ist für uns Lehrer sicher eine besondere Erfahrung, für einmal hautnah (und dies im wahrsten Sinne des Wortes) mit einer Eisengiesserei in Kontakt zu kommen», schrieb die Protokollführerin des Tages. Und etwas weiter unten: «... für alle von uns ein Feuerwerk besonderer Art. Besonders beeindruckt hat mich in diesem Giessereibetrieb:

a) der Mensch im Mittelpunkt, der mit dem flüssigen Eisen bei 1500 °C umzugehen weiss.

b) Die natürlichen und einfachen Rohstoffe, die Gussformen aus Quarzsand, aber auch die Arbeit des Modellschreiners, die das Entstehen der Gussform erst ermöglicht.

c) Dass trotz der vielen technischen Hilfs-

«... Funken stieben bis an die Decke. Wir fühlen die Urgewalt der gefährlichen Hitze...»

mittel kein Stück ohne Handarbeit entsteht.
d) Jedes Gussstück hat seine Geschichte. Es wird an einem bestimmten Tag, zu einer bestimmten Zeit in eine bestimmte Form gegossen. Ich habe das Gefühl, dass jedem Stück zugleich eine Seele eingegossen wird; denn der Mensch und der Werkstoff Eisen sind so nah beisammen!
e) Wenn mich am Anfang der schmutzige Arbeitsplatz sehr gestört hat, habe ich das im Verlaufe des Nachmittags eher vergessen, und das heitere Gesicht von Antonio ist mir gegenwärtiger als der schwarze Sand am Boden.»
Beim gemeinsamen Mittagessen mit der Betriebsleitung und während der abschliessenden Fragestunde erfahren wir vieles über die Giessereitechnik, über die Beschäftigten in der Werkstatt, über die Chancen des Betriebs, im harten Konkurrenzkampf zu überleben. Für Einzelstücke und kleine Serien, wie sie dieser Betrieb wirtschaftlich und rasch herstellen kann, wird es immer einen Markt geben, aber er schrumpft, denn Eisenguss steht in vielen Bereichen in Konkurrenz mit neuen Werkstoffen, die sich auf dem Markt vordrängen. Dass die Vergangenheit der Firma grösser ist als ihre Zukunft, wird auch dokumentiert durch die grossen, nicht voll ausgenutzten, zum Teil renovationsbedürftigen Gebäude. Sie stehen im Kontrast zu den technischen Apparaten, die es der kleinen Giesserei im Glarnerland erlauben, ihre Produkte den hohen technischen Anforderungen entsprechend zu fertigen.

Beim gemeinsamen Mittagessen mit der Betriebsleitung erfahren wir vieles über Giessereitechnik, über die Beschäftigten, über den Betrieb...

5. Juli 1988: Die Vielfalt der Glarner Wirtschaft

Am Vormittag Erkundung in Gruppen. Die erste Gruppe hat sich für ein «Stressprogramm» entschieden. Sie wird gleich zwei Betriebe in Niederurnen besuchen: die bedeutende Eternit AG und die Kräuterapotheke Kern AG. Im Eternitwerk, einer Tochtergesellschaft der Holderbank Zementwerke, kann man nur die wichtigsten Daten des Unternehmens erfahren, denn um 10 Uhr erwartet man die Gruppe schon in der Kräuterapotheke. Und doch erfahren die Lehrer, dass es gelungen ist, im Werkstoff Eternit den problematischen Asbest durch Kunststoffasern zu ersetzen. Im übrigen gleicht der Herstellungsprozess des Eternits der Papierfabrikation. Ein Betriebsbesuch durch alle Teilnehmer hätte sich gelohnt. Nicht weniger positiv fällt der Bericht über die gewerbliche Herstellung von Heilmitteln auf Kräuterbasis auf, die aus einer Apotheke eine kleine Fabrik werden liess. Da die Glarner Doktoren ihre Medikamente selbst abgeben dürfen, musste sich die Niederurner Apotheke eine andere Existenzsicherung einfallen lassen. Sie machte aus der Not eine Tugend und scheint keine wirtschaftlichen Probleme zu haben. Wer kennt heute nicht den hustenstillenden Meerrettichwein aus Niederurnen? Gruppe zwei ging in die Müller Kartonagen AG in Näfels. Die etwas widerwillig zu diesem Besuch bereiten Lehrer mussten ihren Verzicht auf andere Gelüste nicht bereuen. Die kleine, 45 Mitarbeiter beschäftigende Fabrik war ein dankbares Studienobjekt. Den Besuchern wurde gezeigt, wie ein Betrieb durch geschickte Nutzung von Marktnischen sehr gut leben kann und sein Wachstum auch selbst finanziert. Ein treuer Kundenkreis schätzt die handwerklich hochstehenden Kartonage-Spezialitäten aus Näfels. Eine wichtige Rolle spielt dort ein einfallsreicher Betriebsmechaniker, der es versteht, die Maschinen für neue Anforderungen zu modifizieren, und eine kluge, vorsichtige Betriebsleitung, welche teure Maschinen auf dem Occasionsmarkt kauft und es sich dann leisten kann, diese nicht voll auszulasten.
Dass auch alte Werkstoffe den Trends der heutigen Zeit zu entsprechen vermögen, merkte der Schwandener Bildhauer Knobel. Aus riesigen Granitblöcken der Region macht er Brunnen und Statuen, die dann vor den Eingängen öffentlicher Gebäude den Besucher ästhetisch erfreuen und seiner privaten Kundschaft, die sich eher aus wohlhabenden Kreisen rekru-

tiert, als Zierde des Gartens und vielleicht sogar ein wenig als Statussymbol dienen. Er empfing die dritte Gruppe, zeigte den Pädagogen, wie sich kleine Unternehmen aus alten Branchen mit neuen Ideen nicht nur behaupten können, sondern sogar wachsen.
Dienstagnachmittag: Thema Tourismus in Elm. Protokoll eines Teilnehmers: «Regierungsrat Kaspar Rhyner schildert anschaulich die Entwicklung Elms vom Bauerndorf zum Kurort.»
Der Präsident des Verkehrsvereins, Hans Rhyner, erläutert die heutige Lage: vorwiegend Wintertourismus, viele Wochenendtouristen, friedliche Koexistenz von Tourismus, Landwirtschaft und Armee... Die Diaschau «Schiefer, das schwarze Gold des Sernftales» zeigt beeindruckend den Überlebenskampf eines abgeschiedenen Bergtals, der schliesslich 1881 zum tragischen Bergsturz führte... Auffallend sind die vielen gut erhaltenen Walserhäuser, z.B. Grosshaus und Zentnerhaus... Mit einem guten Tropfen in der Suworow-Bar und einem gemütlichen Essen im Hotel Sardona wurde der Ausflug nach Elm abgeschlossen.

6. Juli 1988: High-Tech und Finanzplatz

Über den Besuch bei der Maschinenfabrik Netstal in Näfels schrieb ein Kursteilnehmer:
«Ein gutbesetzter grosser Parkplatz, reger Verkehr auf dem Industriegeleise: Wir haben nach einer Regenfahrt das Gelände der ‹Netstal› erreicht.
Die Orientierung im Besucherraum durch Mitglieder der Geschäftsleitung und ein professionell hergestellter Videofilm lassen bald erkennen, dass hier hervorragende Manager und Ingenieure in der Marktnische Kunststoffspritzgiessmaschinen eine Weltspitzenstellung erreicht haben. Sowohl die Produktephilosophie als auch der Einsatz des Personals in teilautonomen Arbeitsgruppen erlauben den erfolgreichen und zweckmässigen Bau von Einzelstücken nach den Wünschen des Kunden. Überrascht hat mich auch die Palette der Kunststoffartikel, die mit ‹Netstal›-Maschinen hergestellt werden können: Swatch-Uhren, Medizinalgeräte, Kassetten, CD, aber auch Kunststoffwegwerfartikel. Beeindruckend sind die Anstrengungen der Firma im Bereich der Lehrlingsausbildung, ganz besonders aber der ständigen Weiterbildung aller Mitarbeiter zu Generalisten. Der Einsatz von finanziellen Mitteln für die Forschung und bei den Investitionen ist enorm! Eher unheimlich erscheinen mir die im Bau befindlichen Hochregallager, geheimnisvoll die Monta-

Verein Jugend und Wirtschaft

Kontaktseminare Schule – Wirtschaft

Die Kursteilnehmer lernen eine Unternehmung, einen Konzern, eine Branche, eine Wirtschaftsregion oder einen Problembereich aufgrund von Informationen aus erster Hand kennen. Exemplarisch werden Erfahrungen aus der Arbeitswelt vermittelt und das Interesse für die wirtschaftliche Wirklichkeit geweckt.

Wir erinnern an unser attraktives Angebot im Herbst 1988:

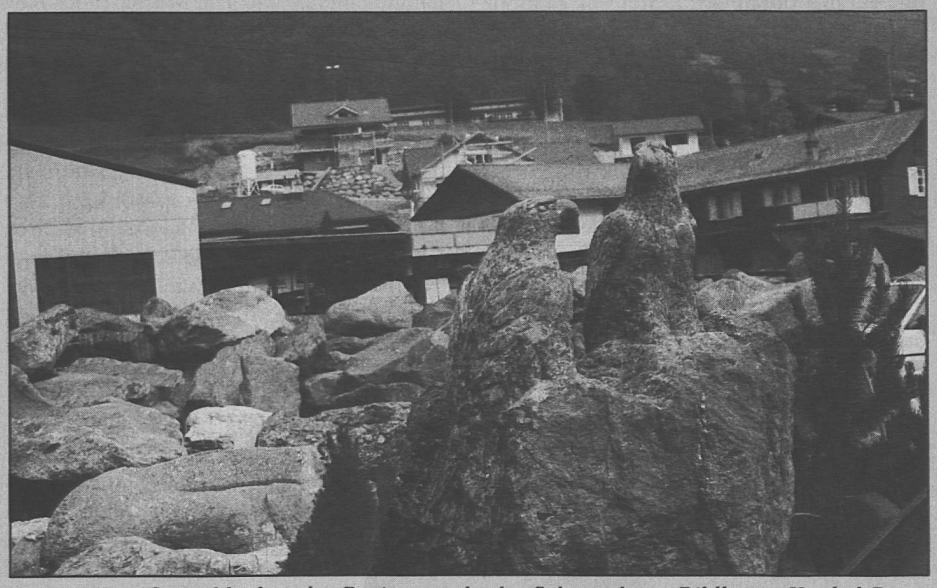
1. Finanzplatz Schweiz – am Beispiel Bankplatz Zürich 3. bis 7. Oktober 1988 (Kurs J+W 4.02)
Die Schweizerische Bankiervereinigung, die Grossbanken, die Schweizerische Nationalbank und die Zürcher Kantonalbank beteiligen sich an einem reichhaltigen Informationsprogramm, das dem Teilnehmer lebensnahe Einblicke in die Arbeit jener Menschen geben soll, die für das Funktionieren des Finanzplatzes Schweiz mitverantwortlich sind.

2. Die Tessiner Wirtschaft 10. bis 14. Oktober 1988 (Kurs J+W 4.19)
Ziel: Kennenlernen wichtiger Aspekte der Tessiner Wirtschaft im Hinblick auf die Organisation von Projektwochen unter Einbezug wirtschaftlicher Themen. Aufzeigen vielfältiger Möglichkeiten und Erleichterung der Organisation.
Programm: Einführung und Überblick über die Tessiner Wirtschaft durch Tessiner Ökonomen, Handelsschullehrer, Vertreter des Volkswirtschaftsdepartements. Besichtigungen bei Betrieben des Tourismus, der Landwirtschaft, der Industrie und des Kunsthandwerks.

3. Nestlé 3. bis 5. Oktober 1988 (Kurs J+W 4.11)
Ziel: Kennenlernen verschiedener Berufe der Nahrungsmittelindustrie. Einblick in die Struktur und die Funktionsprinzipien einer multinationalen Unternehmung. Diskussion aktueller Probleme der Nahrungsmittelindustrie.
Programm: Erkundung der Milchfabrik in Konolfingen und Besuch des Milchgebietes. Broc: Besuch der Schokoladefabrik/Marketing für Schokolade. Besuch des internationalen Verwaltungssitzes in Vevey und des Ernährungsmuseums «Alimentarium» (vor Redaktionsschluss verschoben auf Oktober 1989).

4. Grossverteiler Coop Schweiz Daten flexibel (Kurs J+W 4.10)
Ziel: Eine Woche den Arbeitsalltag in einer Abteilung nach freier Wahl bei Coop Schweiz miterleben.
Themen: Personal, Marketing, Finanz- und Rechnungswesen, Verkaufsfrontplanung, Ausbildung, Public Relations, Presse, Organisation und Informatik, Wareneinkauf usw.

(Anmeldungen: Telefon 01 47 48 00 oder mittels Coupon auf Seite 48)



Aus riesigen Granitblöcken der Region macht der Schwandener Bildhauer Knobel Brunnen und Statuen.

ge der Maschinen in den Fertigungszellen und dem grossen Fertigungszentrum.»
«Nach dem vormittäglichen Besuch in der Netstal Maschinen AG mit ‹professioneller› Besucherbetreuung», wir zitieren weiter aus einem Teilnehmerprotokoll, «bei der die Vertreter der Firma mit Stolz und Begeisterung ihren hochmodernen Betrieb vorstellten, brachte der nachmittägliche Besuch in der Glarner Kantonalbank eher ‹Trockenes›. Zahlen.» Bemerkenswerte Spezialitäten des Finanzplatzes Glarus: günstige Rahmenbedingungen für Holding- und Domizilgesellschaften. Gut gehende Anwaltspraxen und Treuhandbüros. Bilanzexplosion der Banken in den letzten zehn Jahren. Dominierende Stellung der Kantonalbank, aber auch Präsenz der Grossbanken.

Dienstagnachmittag: Thema Tourismus in Elm. Protokoll eines Teilnehmers: «Regierungsrat Kaspar Rhyner schildert anschaulich die Entwicklung Elms vom Bauerndorf zum Kurort.»

7. Juli 1988: Bewirtschaftung der Alpen – eine Exkursion

Der Kanton Glarus zählt 85 Alpen mit über 100 Sennten, die grösstenteils in öffentlichem Besitz sind. Platz für über 7000 Grossvieheinheiten für durchschnittlich 112 Tage Weidezeit. Weiter steht im Papier über die Glarner Alpwirtschaft, dass über 30 000 kg Alpkäse produziert werden und nicht weniger als 70 000 kg Rohzieger. Gerade das, was man auf Papier beschreiben kann, wollten wir nicht erfahren, sondern zwei Männer sehen, die jedes Jahr mit ihren Herden auf die Alp ziehen, dort Butter, Rohzieger und Käse produzieren. Etwa 20 Minuten lang fuhren wir auf einer engen, aber doch asphaltierten Strasse durch den vom Regen noch nassen Wald auf eine Höhe von 1400 m. Dann stiegen wir noch ein knappe Stunde zu Fuss weiter, geführt durch den Leiter der Zentralstelle für landwirtschaftliche Betriebsberatung, der für uns seine Ferien einen Tag unterbrach. Der Senn, Willy Pianta, empfing uns mit einer Tasse frischer Milch. Wir konnten zuschauen, wie er die Milch zentrifugiert und die Magermilch kocht, wie er die saure Schotte vom Vortag hinzugiesst und wie die Milch den Zieger ausscheidet. Und dann – und das war das Wichtigste, antwortete Willy Pianta auf unsere Fragen. Die Grösse des Betriebs, die Arbeitsteilung in der Familie, die Besitzverhältnisse, die Ziegerfabrikation im Tal boten Gesprächsstoff für eine Stunde und mehr. Wir fragten nach seinen Ferien: Willy Pianta lächelt nur! Das ist aber auch nicht wichtig. Dem gelernten Maurer gefällt sein Leben als Bauer. Er akzeptiert die Nachteile, schätzt aber vor allem die Vorteile. Und jeder von uns musste erkennen, dass sie nicht gering sind. Es kommt aber auf die Einstellung an. Wer ein Leben «wie die andern» führen will, der kann den Dreizehn- und Vierzehnstunden-Arbeitstag in der Alpwirtschaft nicht durchhalten.
Nach dem gemeinsamen Essen im Restaurant Obersee (Ziegermagrone) ging's dann weiter zur Mettmenalp. Auch dort wieder eine starke Persönlichkeit am Werk, Joachim Aebli produziert allerdings nicht Zieger, sondern Alpkäse. Beeindruckend die Sauberkeit, beeindruckend aber auch die Grösse seines Betriebs. Von ihm erfahren wir, warum jeder Alpkäse seinen eigenen Geschmack hat. Die Machart, das Rezept, muss sich ständigen Veränderungen des Wetters, der Beschaffenheit der Wiese usw. anpassen. Nur Überlieferung und jahrzehntelange Erfahrung garantieren erstklassigen Käse. Und auch diese schützt nicht davor, dass eine Kuh erkranken kann und dass eine Tagesproduktion dadurch ausfällt, dass ein Kessel missraten kann. Wir stellen dem Senn unterm Stausee auf Mettmenalp ähnliche Fragen wie Willy Pianta. Nicht weniger interessant sind seine Antworten. Seine Persönlichkeit steht in einem gewissen Kontrast zu jener des Ziegersennen. Kritischer, unternehmerischer, aber nicht so in sich ruhend wie jener.
Nach dem gemeinsamen Nachtessen im Bergrestaurant, von dem man aus wohl gut die Hälfte des Kantons Glarus überblicken kann, werden wir mit einer Extrafahrt der Gondelbahn ins Tal zurückgehisst.

8. Juli 1988: Die Textilindustrie des hintern Linth-Tals

Allgemein bekannt ist die frühe Industrialisierung des Glarnerlandes und auch die gegenwärtig schwierige Lage der dort noch ansässigen Textilindustrie. Wir wissen, dass Fabriken geschlossen wurden, andere in ausländischen Besitz gerieten. Diesen Aspekt der Glarner Wirtschaft hatten wir uns auf den letzten Kurstag aufgespart: Ein Besuch bei der Bébié AG in Linthal bildete einen würdigen Abschluss des fünftägigen Kontaktseminars. Einem Betriebsrundgang in der etwa 100 Personen beschäftigenden Kammgarnspinnerei und Färberei folgte ein Gespräch mit dem Geschäftsleiter Urs Leuenberger und mit dem Kollegen und Gemeindepräsidenten R. Gisler. Man sprach über die der Coop Schweiz gehörende Bébié AG, über ihre Bedeutung für das Dorf Linthal, über die mehrheitlich ausländischen Mitarbeiter und über die Zukunftsaussichten für die Textilindustrie, die von beiden Gesprächspartnern recht hoffnungsvoll beurteilt wurden.
Die Bewertung des Kurses anlässlich der abschliessenden Schlussdiskussion liess keinen Zweifel darüber aufkommen, dass der Lehrerschaft mehr solche Kurse angeboten werden sollten, dass man darüber Berichte publizieren müsse, dass insbesondere die Schweizerischen Ferienkurse 1989 einen Kurs über die Wirtschaft der Region Genf enthalten sollten. *JT*

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bildung

Referat von Bundesrat Flavio Cotti, Vorsteher des Departementes des Innern, vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft

Zürich, den 23. März 1988

Aus «documenta» 1/1988, Hrsg. Bundeskanzlei Bern

Man kann die Schweiz als ein armes Land bezeichnen, das sich einen ausserordentlich hohen Wohlstand geschaffen hat. Arm ist unser Land, weil keine natürlichen Ursachen spezieller Art, weder üppig fliessende Rohstoffquellen noch eine im europäischen Vergleich besonders günstige Situation es zu Wohlhabenheit und Reichtum prädestiniert hätten. Trotzdem rangiert die Schweiz, wenn man als Massstab das Bruttoinlandprodukt pro Kopf heranzieht, an der Spitze aller Industrienationen. Mit 20 300 Dollar je Einwohner war das BIP 1986 bei uns mehr als doppelt so hoch wie in Grossbritannien, fast 40 Prozent höher als in der Bundesrepublik Deutschland und immerhin annähernd 20 Prozent höher als in den Vereinigten Staaten.

Diese Zahlen sagen nicht alles. Sie sind inbesondere kein Gradmesser zur Beurteilung der erreichten Lebensqualität. Immerhin ist zu vermuten, dass wir auch in dieser Beziehung im internationalen Vergleich zumindest nicht abfallen. Die Angaben zur Wirtschaftsleistung zeigen aber auf, dass es – dies sei als Hypothese gewagt – durch Arbeit, Zuverlässigkeit, Kreativität und Fleiss möglich geworden ist, einen weit überdurchschnittlichen Stand der materiellen Versorgung zu erreichen.

Arbeit als volkswirtschaftlicher Produktionsfaktor ist aber kein durch rein demographische Einflüsse bestimmtes Potential; die Arbeitskraft muss vielmehr in erwünschten und demnach auch marktmässig verwertbaren Qualitäten herangezogen und angeboten werden. In diesem Zusammenhang kommt denn auch dem Bildungssektor eine wesentliche Bedeutung zu. Bildung in ihrer breitesten Form – sowohl die Erstausbildung als auch die während des Erwerbslebens folgenden Bemühungen zur Fort- und Weiterbildung – dient nicht zuletzt dazu, die Arbeitskraft zu befähigen, den Erfordernissen des Marktes gerecht zu werden und über die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten wertvollere und demnach höherwertige Tätigkeiten zu verrichten. Bildung ist demnach vor allem ein Veredlungsprozess. Dadurch wirkt die Bildung aber auch auf die Persönlichkeitsgestaltung als Ganzes, verwirklicht sich der Mensch doch in hohem Masse in seiner Arbeit.

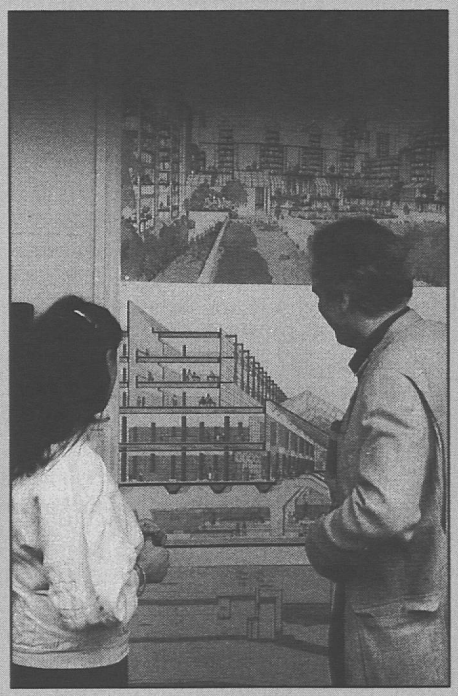
Der öffentliche Bildungssektor

Die Schweiz hat diesem Veredelungsprozess seit langem grosse Aufmerksamkeit geschenkt und ein qualitativ hochstehendes Bildungssystem aufgebaut. Bereits der junge Bundesstaat von 1848 sah in der Bildung ein wesentliches Element zur Förderung der Wohlfahrt in einer sich rasch industralisierenden Welt. Mit der Gründung der ETH in Zürich im Jahr 1854 fand diese Erkenntnis einen sichtbaren Ausdruck. Die Einführung der obligatorischen und unentgeltlichen Schulpflicht wurde 1874 den Kantonen durch die Bundesverfassung auferlegt. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine besonders starke Intensivierung der bildungs- und wissenschaftspolitischen Anstrengungen der Öffentlichkeit. Ich erinnere an den massiven Ausbau des Mittelschulwesens durch die Kantone in den sechziger Jahren, an die Gründung des Schweizerischen Nationalfonds 1954 und an die Bundeshilfe für die kantonalen Hochschulen, die im Hochschulförderungsgesetz 1968 ihre gesetzliche Grundlage fand. Damit wurde eine wirksame Unterstützung der grossen Leistungen möglich, welche die Kantone im Hochschulbereich erbringen. Ebenfalls 1968 übernahm die Eidgenossenschaft die Technische Hochschule in Lausanne. Mit dem Forschungsgesetz von 1983 schliesslich setzte der Bund einen weiteren Grundstein für eine zukunftsgerichtete, auf die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft abgestützte Forschungspolitik.

Die fundamentalen Grundsätze unserer Bildungspolitik und unseres Bildungssystems sind von zweifacher Art:

- jeder Bürger und jede Bürgerin hat ein Recht auf Bildung, aber auch die Pflicht zum Schulbesuch;
- der Bildungssektor ist eine Aufgabe der Öffentlichkeit.

Das Bildungssystem wird deshalb in erster Linie von Gemeinden, Kantonen und Bund getragen. Im Jahr 1986 haben die öffentlichen Verwaltungen 13 Mrd. Franken für Unterricht und Forschung ausgegeben, dies sind 20 Prozent ihrer Gesamtausgaben und mit Abstand ihr grösster Ausgabenposten, weit mehr, als sie beispielsweise für die soziale Wohlfahrt, das Gesundheitswesen oder den Verkehr aufwenden. Davon werden 1,5 Mrd. für die Forschung und 11,5 Mrd. für die Bildung eingesetzt. Die Gemeinden leisten 4,1 Mrd. Franken. Sie sind die Hauptträger der Volksschule. Die Kantone übernehmen mit 6,5 Mrd. Franken den grössten Anteil. Sie dominieren die Bereiche der Universitäten, der Mittelschulen und der Berufsschulen. Der Bund leistet 1 Mrd. Franken, primär für die technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne sowie für die Bundesbeiträge an die kantonalen Hochschulen und für die Berufsbildung.



Flavio Cotti: Das Schulsystem muss sich die Weiterbildung selber verschreiben. (Das Bild zeigt Zürcher Lehrer im Kontaktseminar «S-Bahn im Bau».)

Die Frage ist berechtigt, ob damit der Forschung nicht zuwenig Mittel zukommen; sie wäre aber, da dies heute nicht unser Thema ist, ein anderes Mal zu beleuchten und allenfalls zu beantworten.

Ein Blick auf die Schüler- und Studentenstatistik zeigt, dass 1986 1,2 Mio. Schüler und Studenten in Ausbildung standen, das heisst, dass 18 Prozent unserer Bevölkerung die Schulbank drückten. Sie verteilen sich auf mehr als 55 000 Klassen, für die mindestens eine Lehrkraft zuständig war.

Diese Zahlen zeigen, dass ein grosser Aufwand an Zeit und Geld in unser öffentliches Bildungssystem fliesst. Es hat bereits aus dieser Perspektive erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung.

Der private Bildungssektor

Neben dem öffentlichen existiert auch ein breiter privater Bildungssektor. Die Existenz der privaten Schulen und Institute beweist, dass ein Markt mit interessanten Nischen besteht. Hervorheben will ich hier besonders das Engagement des privaten Sektors in der Weiterbildung, und zwar in mehrfacher Hinsicht:

- Die privaten Schulen können mehr als die öffentlichen die Interessen und Neigungen des Schülers berücksichtigen. Sie erfüllen damit eine wesentliche Aufgabe in einem pluralistischen, die freie Wahl der Ausbildung betonenden System.
- Die firmeninterne Weiterbildung: Viele Firmen, wohl die meisten grösseren Unternehmen, haben Weiterbildungskonzepte entwickelt und führen für ihre Mitarbeiter Weiterbildungskurse durch.
- Damit verbunden entstehen neue Märkte: Es sind firmenspezifische Kurse, massgeschneidert auf die Bedürfnisse eines Unternehmens, zu erstellen. Dieser aufstrebende Bereich des Bildungswesens wird mit dem Begriff des «Educational engineering» umschrieben.
- Im Bereich der Weiterbildungskurse, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, spielen die privaten Schulen ebenfalls eine wichtige Rolle. Sie können oft schneller auf neue Bedürfnisse in der Weiterbilung reagieren als das öffentliche Bildungssystem, welches zum einen an Haushaltrestriktionen gebunden ist, zum andern ein stetiges, auf längere Frist ausgerichtetes Programm anbieten muss.

Die Rollenverteilung zwischen Staat und Privatwirtschaft im Bereich der Weiterbildung ist nicht definitiv und befindet sich in gewisser Weise immer in Evolution. Der Staat ist an einem privaten Weiterbildungssektor hoher Qualität interessiert und wird dessen Existenz nicht unbedacht konkurrenzieren. Die beiden Bereiche stehen ja auch nicht in einem unmittelbaren Wettbewerb; sie sollen sich vielmehr sinnvoll ergänzen und dazu beitragen, dass aus dem Nebeneinander positive Synergieeffekte entstehen. Ein wichtiges Anliegen ist aber auf der anderen Seite das Recht auf allgemeinen Zugang auf Aus- und Weiterbildung; der allgemeine Zugang kann aber nur durch die Öffentlichkeit garantiert werden.

Die Bedeutung des Wissens für die Wirtschaft

Die Kenntnisse der Fachkräfte in der Wirtschaft – und zwar in allen Phasen, von der Forschung und Entwicklung über die Produktion und den Vertrieb bis hin zum Kundendienst und auf allen Stufen, vom Arbeiter bis zum Generaldirektor – sind ein entscheidender Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg. Das Wissen allein ist allerdings noch kein Garant für den Erfolg. Es bedarf auch der Initiative und des Unternehmergeistes, um die Kenntnisse und Fähigkeiten zu nutzen. Ausbildung ist auch Schulung des Charakters, Förderung des Willens und damit ein Instrument zur Entwicklung der Persönlichkeit und deren ethischen Einstellung. Ausserdem muss Realkapital in genügendem Mass und in der erforderlichen Qualität vorhanden sein, und auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben ihren Einfluss auf die Resultate. Das Wissen ist aber jener Faktor, welchen wir mit unserem Willen am stärksten beeinflussen und formen können.

Die Qualität der Ausbildung

Ich habe bereits dargelegt, dass dem Bildungssystem in der Schweiz beachtliche Mittel zukommen. Das Bildungssystem ist aber nicht nur am Umfang der Inputs, der in das System gesteckt wird, zu messen, sondern vielmehr am Output, welchen dieses System hervorbringt. Sein Produkt sind unsere Fachkräfte aller Stufen und Richtungen. Deren Qualität lässt sich nicht mit Zahlen messen, doch lassen sich Vergleiche mit anderen Bildungssystemen anstellen. Die Qualität unserer Ausbildung hält internationalen Vergleichen sicher stand: Unsere Berufsleute gehören weltweit zu den am besten ausgebildeten. Davon zeugen nicht zuletzt die ausserordentlich zahlreichen Siegplätze und Ehrenmeldungen, welche junge Schweizerinnen und Schweizer an internationalen Vergleichsprüfungen für frischgebackene Berufsabsolventen erreichen konnten. Dies ist ein Resultat der soliden, praxisbezogenen und relativ langen Berufsausbildung. Ein Vergleich der Studienprogramme und der Ausbildungserfolge unserer Hochschulen – insbesondere auch der ETH – mit den Angeboten und Resultaten im Ausland lässt den Schluss zu, dass die Hochschulausbildung in der Schweiz nach wie vor ein qualitativ sehr hochstehendes Niveau aufweist, auch wenn nicht zu übersehen ist, dass in bestimmten Bereichen besondere Anstrengungen nötig sein werden, soll der Spitzenrang, den unser Bildungswesen hat, nicht verlorengehen.

Die Flexibilität der Ausbildung

Unsere schnellebige Zeit mit ihrer raschen Entwicklung von neuen Anforderungen stellt das Bildungswesen vor neue Probleme und Herausforderungen. Eine einmalige Investition in eine perfekte Grundausbildung, von deren Ertrag bis zur Pensionierung gezehrt werden kann, ist nicht mehr denkbar. Das Wissen veraltet heute rasch und muss ständig auf neuestem Stand gehalten werden. Der alte Drohspruch des Lehrers «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr» darf heute nicht mehr gelten. Die Herausforderung für die Zukunft lautet vielmehr: Die Qualität unseres Bildungswesens erhalten und gleichzeitig die Flexibilität erhöhen.

Das Weiterbildungsangebot

Einen Weg, um das Ziel der höheren Flexibilität zu erreichen, sieht der Bundesrat in der Weiterbildung. Er hat diesem Thema einen wichtigen Platz in seinen Regierungsrichtlinien eingeräumt. Anlass dafür ist nicht nur das schnelle Veralten des Wissens, sondern auch die Tatsache, dass unsere geburtenstarken Jahrgänge die Ausbildung bald verlassen haben werden. Bisher haben die jungen Absolventen die neuen Kenntnisse von der Schule in die Praxis getragen, doch nimmt dieser Wissenstransfer mit der sinkenden Anzahl Absolventen nun ab. Aus diesen Gründen ist es unabdingbar, dass die bereits im Berufsleben Stehenden vermehrt auf die Schulbank zurückkehren. Die öffentlichen wie die privaten Bildungsinstitutionen sind aufgerufen, ein qualitativ hochstehendes, vielfältiges und zeitgemässes Weiterbildungsangebot bereitzustellen. Der Bund wird, wie in den Legislaturzielen angekündigt, die Weiterbildung für die Absolventen einer qualifizierten Berufsausbildung wie für Hochschulabsolventen sowie die Mobilität der Studierenden allenfalls über Sondermassnahmen aufgrund eines speziell zu beantragenden Bundesbeschlusses gezielt fördern. Die Hochschulkonferenz hat zu diesem Zweck bereits eine Kommission eingesetzt, welche ihre Arbeiten noch vor den Sommerferien aufnehmen wird. Das Departement des Innern ist seinerseits daran, die Bedingungen auszuarbeiten, unter denen die Weiterbildungsanstrengungen der Universitäten finanziell gefördert werden können. Der Bundesrat wird ebenfalls darauf hinwirken, dass aufgrund von Übereinkommen mit der EG eine Beteiligung der Schweiz an den europäischen Programmen für Weiterbildung und Mobilität (COMETT, ERASMUS) möglich wird.

Nachfrage nach Weiterbildung

Das beste Weiterbildungsangebot nützt nichts, wenn die Bereitschaft des Zielpublikums fehlt, es auch zu benützen. Wie gross ist aber das Interesse des Schweizers, Weiterbildung zu betreiben? Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft und das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit haben eine repräsentative Umfrage

zu diesem Thema durchführen lassen, die abgeschlossen ist. Das vorläufige Resultat zeigt, dass 39% der Befragten im Alter zwischen 20 und 64 Jahren während den vergangenen drei Jahren einen Weiterbildungskurs besucht haben. Davon absolvierten drei Viertel einen beruflichen Weiterbildungskurs und ein Viertel einen Hobbykurs.
Dieses Bild zeigt, dass die Lernfreudigkeit des Schweizers beachtlich hoch ist.

Ein wichtiger Faktor: der Arbeitgeber

Das Angebot an Kursen und eine grosse Zahl aufmerksamer Besucher bilden die Voraussetzung für das Funktionieren der Weiterbildungstätigkeit. Die Tatsache aber, dass Berufsleute auf die Schulbank zurückkehren sollen, bedeutet meist eine mehr oder weniger starke Beurlaubung von ihrem Arbeitsplatz. Hier hat der Arbeitgeber ein wesentliches Wort mitzusprechen, seiner Einstellung kommt denn auch entscheidende Bedeutung zu. So können Weiterbildungsanstrengungen der Mitarbeiter als Verlust von Arbeitsstunden oder als Investition für die Zukunft angesehen werden. Je nachdem, ob unmittelbar nach dem Kursbesuch die Möglichkeit zur ertragreichen Verwertung der neuen Kenntnisse im Unternehmen besteht, wird die Beurteilung unterschiedlich ausfallen. Problemlos dürfte die Frage aber in den wenigsten Fällen sein. Zwei Beispiele mögen dies erläutern:

- Auf dem Gebiet der neuen Technologien entwickelt sich der Wissensstand besonders schnell. Die High-Tech-Spezialisten haben einen entsprechend hohen Weiterbildungsbedarf. Sie zählen jedoch als Angehörige eines ausgesprochenen Mangelberufs zu den unentbehrlichsten Mitarbeitern eines Betriebs. Diese Konstellation führt zwangsweise zu einem Engpass. Eine Einschränkung der Weiterbildungsmöglichkeiten würde aber bedeuten, dass das Unternehmen jenen Ast verkümmern lässt, der längerfristig die schönsten Früchte zu geben verspricht.
- Der Absolvent eines guten Weiterbildungskurses ist mit seinen aktualisierten Kenntnissen eine gesuchte Fachkraft, das heisst, es besteht die Gefahr der Abwerbung. Der Arbeitgeber, welcher einem Mitarbeiter den Besuch der Weiterbildung zeitlich oder finanziell erleichtert, sollte daher eine gewisse Gewähr haben, dass der Absolvent wieder zu ihm zurückkehrt und seine Kenntnisse nutzbringend anwendet. Dies kann am einfachsten über vertragliche Regelungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgen.

Neue Anforderungen an das Bildungssystem

Die Förderung der Weiterbildung verlangt vom Schulsystem Neuerungen in mehrfacher Hinsicht:

- Das Bildungswesen muss quantitativ ein umfassendes Weiterbildungsangebot bereitstellen.
- Das Schulsystem muss sich die Weiterbildung aber auch selber verschreiben und damit eine qualitative Veränderung erfahren. Damit das neue Wissen vermittelt werden kann, müssen die Ausbildner über die entsprechenden modernen Kenntnisse verfügen. Wir stehen hier vor einer Aufgabe, die uns in Zukunft wohl dauernd beschäftigen wird.
- Die Weiterbildung hat ihre Rückwirkung auf die Grundausbildung. Bisher stand in der Erstausbildung das vermittelte Wissen im Zentrum. In den Prüfungen wurde das Erlernte abgefragt. In Zukunft müssen neben dem Aneignen von Wissen das Aneignen von Lernmethoden und die Förderung der Lernfähigkeit stärker in den Vordergrund treten. Das Wissen veraltet, während die Methoden und in noch stärkerem Mass die Fähigkeit, Neues aufzunehmen, erhalten und immer wieder eingesetzt werden müssen.

Eine gemeinsame Anstrengung

Die Qualität unserer Ausbildung soll erhalten und deren Flexibilität erhöht werden, nicht zuletzt auch deshalb, um die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft zu stärken. Das Erreichen dieses Zieles verlangt einen grossen Einsatz von allen Beteiligten, allen voran von jedem Individuum, jeder Bürgerin und jedem Bürger. Ohne deren Interesse, Bereitschaft und Engagement für das lebenslange Lernen lässt sich wenig erreichen. Die Wirtschaft hat eine wichtige Rolle zu übernehmen, besonders, um die Anforderungen an die Weiterbildung zu formulieren und ihren Mitarbeitern die Weiterbildung zu ermöglichen. Der Staat schliesslich ist als Träger des öffentlichen Bildungswesens aufgerufen,

- günstige Rahmenbedingungen für die Weiterbildung zu schaffen und
- die sozialen Anliegen, zum Beispiel die Weiterbildung von Frauen als Vorbereitung für den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben nach einem Arbeitsunterbruch, zu wahren.

Zu den Rahmenbedingungen gehören insbesondere auch die vom Staat vorgegebenen gesetzlichen Grundlagen.
Bund und Kantone haben in einem gemeinsam ausgearbeiteten Entwurf zu einem neuen Hochschulförderungsgesetz dem Zweck einer gesamtschweizerischen Bildungs- und Forschungspolitik erste Priorität eingeräumt. Die Vorlage, welche noch vor den Sommerferien vom Bundesrat verabschiedet werden soll, sieht vor, die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen zu festigen und damit einen Beitrag für die Bewältigung der neuen Bildungsherausforderungen der Zukunft zu leisten.
Beim neuen ETH-Gesetz, das vom Bundesrat bereits verabschiedet wurde, ist ein wichtiges Ziel die Einbettung unserer technischen Hochschulen in eine gesamtschweizerische Hochschul- und For-

Flavio Cotti: «... Nur informierte Leute können sachgerecht – en connaissance de cause – entscheiden...» Lehrer erhalten hier aus erster Hand Informationen über unsere Berglandwirtschaft.

schungspolitik. Dieses Ziel soll unter anderem dadurch erreicht werden, dass alle Hochschulen gleichartige Planungsverfahren anwenden. Im weiteren werden die neuen gesetzlichen Grundlagen den ETH die grösstmögliche Eigenverantwortung und damit Autonomie in Lehre und Forschung garantieren, eine optimale Nutzung der vorhandenen Mittel durch eine flexible Ausgestaltung des Finanz- und Personalrechts ermöglichen sowie eine zeitgemässe Regelung der Mitspracherechte aller Hochschulangehörigen einführen. Gerade diese Rahmendaten sollen beitragen, dass eine effiziente, resultatbezogene Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Hochschule weiterhin stattfindet. Diese Zusammenarbeit erscheint in der heutigen Zeit, da die Grenzen zwischen der Grundlagen- und der angewandten Forschung mehr und mehr verwischt sind, von erstrangiger Bedeutung zu sein. Sie bildet auch eine wesentliche Aufgabe und eine Dienstleistung des Staates an die Wirtschaft.

Bildung auch jenseits der Wirtschaft von Bedeutung

Die Arbeitswelt befindet sich im Wandel. Die Meldungen der letzten Zeit, welche über Strukturanpassungen in einzelnen Betrieben und sogar ganzen Branchen berichten, bezeugen dies deutlich. Es hat solche Anpassungsprozesse immer gegeben; was heute aber offenkundig anders ist, ist das Tempo, in welchem die Veränderungen vorgenommen werden und im Interesse der Erhaltung der Unternehmen auch vorgenommen werden müssen. Es steht ausser Frage, dass ein solides berufliches Rüstzeug den von Strukturanpassungen betroffenen Arbeitnehmern einen Stellenwechsel und damit ein Einpassen in die Arbeitswelt entscheidend erleichtert. Die Vermeidung von Arbeitslosigkeit ist aber ein Ziel, dem weit über das Wirtschaftliche hinaus ein hoher Stellenwert beizumessen ist. Man weiss aus einschlägigen Untersuchungen, dass der Verlust des Arbeitsplatzes und eine längerdauernde Arbeitslosigkeit vielfach zu schweren psychischen und psychosozialen Belastungen führen, die neben den Direktbetroffenen auch besonders deren Familien berühren. Bildungspolitische Anstrengungen sind damit auch und nicht zuletzt vorbeugende Massnahmen gegen individuelles und soziales Leid.

Bildung ist aber mehr als prophylaktische Schmerzvermeidung. Das Aneignen von Wissen und Kenntnissen vermittelt – obwohl oder vielleicht gerade weil mit Anstrengung verbunden – Freude und Befriedigung. Oder, wie es Demokrit ausgedrückt hat: Die Bildung ist für den Glücklichen ein Schmuck, für den Unglücklichen ein Trost.

Bildung hat auch für den Staat, insbesondere wenn er direktdemokratisch aufgebaut ist, eine besondere Bedeutung. Mehr als in einem anderen System sind wir auf mündige und aufgeklärte Bürger angewiesen. Allein die Tatsache, dass die politischen Ämter auf allen Stufen unseres Staates zur Hauptsache im Milizsystem besetzt werden, erklärt ein besonderes Interesse an einer möglichst breiten und umfassenden Ausbildung der Bürger. Noch ausgeprägter wird die Bedeutung der Ausbildung im Hinblick auf die politische Verantwortung, welche die Bürgerinnen und Bürger in Sachabstimmungen zu übernehmen haben. Nur informierte Leute können sachgerecht – en connaissance de cause – entscheiden. Damit Information zu den häufig komplexen Vorlagen aber vermittelt und bei den Adressaten verarbeitet werden kann, ist ein bestimmter Wissensstand der mit dem Niveau der Ausbildung verknüpft ist, unbedingte Voraussetzung.

Über die wirtschaftspolitische und die demokratische Begründung hinaus ist schliesslich jede Anstrengung im Bildungsbereich ein Fortschritt auf dem langen Weg des Wachstums einer ganzen Gesellschaft, die sich selbst und ihr Schicksal besser erkennen will. Die Anstrengungen im Bildungsbereich dienen nicht nur dem persönlichen Wachsen des einzelnen Individuums, sie sind im Grunde genommen die Voraussetzung, damit das geistige Grösserwerden der Gesellschaft und deren Selbsterkenntnis heranwachsen. Schliesslich ist das Bild dessen, was unsere kleine Schweiz Generation nach Generation geworden ist, nicht nur von den wirtschaftlichen Erfolgen reflektiert; und sogar das tiefe demokratische Selbstverständnis genügt nicht, um das Erreichte wiederzugeben. Dieses Bild wird auch, und ganz besonders, geprägt vom Stand des geistigen und des ethischen gemeinschaftlichen Bewusstseins. Dazu ist eine angemessene Bildung eine bedeutende Voraussetzung. Als solche tritt sie direkt in den Dienst der Entfaltung einer ganzen Gesellschaft. ●

Coupon 88/4

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich melde mich an für/interessiere mich für

☐ Tagung «Risiko in der Wirtschaft»

Kontaktseminar:

☐ Finanzplatz Schweiz
☐ Tessiner Wirtschaft
☐ Nestlé
☐ Grossverteiler Coop Schweiz

Name _____

Str., Nr. _____

Stufe _____

PLZ, Ort _____

Verein Jugend und Wirtschaft **Schweizerischer Lehrerverein**

Tagung **Risiko in der Wirtschaft**

Mittwoch, 21. September 1988, 14.00 bis 21.00 Uhr, im Hauptgebäude der «Winterthur Leben» in Winterthur, Römerstrasse 17. Kostenbeitrag: Fr. 20.– (für Nachtessen). Die Teilnehmer erfahren, wie in der Wirtschaft mit Risiken finanzieller, technischer und ökologischer Natur umgegangen wird.

Programm:
14.30 Uhr Einführungsreferate
Martin Zellweger, Generaldirektor der Fortuna Lebens-Versicherungs-Gesellschaft: *Unternehmerische Risiken einer Versicherungsgesellschaft*
Branco Weiss, Unternehmer, Präsident der Swiss Venture Capital Association: *Bereitschaft zum Risiko* (Die Wiederaufforstung des Unternehmerwaldes)
Dani Nordmann, Verbandssekretär VPOD: *Die Risiken der Arbeitnehmer*
17.00 Uhr Werkstattgespräche mit Fachleuten zu den Themen:
– Risiken des Kapitaleinsatzes
– Risiken eines mittleren Unternehmers
– Risiko und Versicherung
– Ökologische Risiken
19.30 Uhr Podiumsgespräch mit Referenten: Risiko und Verantwortung (bis etwa 21.00 Uhr)
Anmeldung: Telefon 01 47 48 00 oder mit Coupon.

Ausländische Kinder im Kindergarten

Militzer, Renate: Ausländische Kinder im Kindergarten. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1987, 161 S., Fr. 27.50

Die steigende Zahl fremdsprachiger Kinder – hauptsächlich türkischer Nationalität – veranlasste das Bundesland Nordrhein-Westfalen, die Ausländerpolitik auf die soziale und berufliche Integration der 2. Ausländergeneration zu konzentrieren. So wurden unter der Leitung des Sozialpädagogischen Institutes Massnahmen erprobt, welche das Zusammenleben der einheimischen und der türkischen Bevölkerung erleichtern sollten, ohne die nationale Identität und kulturelle Eigenständigkeit der Zuwanderer zu schmälern.
Das Erprobungsprojekt wurde auf die Zeit vor dem Schuleintritt ausgerichtet, um möglichen Konflikten und Defiziten von vornherein zu begegnen. Auch war man sich klar, dass der Kindergarten sowohl von seinem Erziehungsauftrag her als auch in seiner Vermittlerrolle als familienergänzende Einrichtung die besten Voraussetzungen bietet für eine aktive und ganzheitliche Auseinandersetzung der Kinder untereinander und mit ihrer neuen Umwelt.
Die Zielsetzungen des Projektes forderten somit Massnahmen an zwei Fronten:

1. Hilfestellung für die türkischen Eltern, damit sie das Angebot «Kindergarten» (und damit die ganze Infrastruktur des Gastlandes) überhaupt wahrnehmen, akzeptieren und gewinnbringend nutzen konnten;
2. Unterstützung der Kindergärtnerinnen in ihrer Arbeit mit zeitweise bis zu 50% türkischen Kindern.

Bei der Lösung dieser Doppelaufgabe beschritten die Projektleiter einen neuen, nach den ersten Berichten zu schliessen, erfolgversprechenden Weg, indem sie als Vermittler zwischen den beiden Kulturen türkische Kontaktpersonen einsetzten. Diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fielen Aufgaben zu, die weit über die üblichen Informations- und Übersetzerdienste hinausreichten. Als eigentliche Vertauensleute mussten sie von allen am Versuch Beteiligten, besonders aber von den türkischen Eltern, vorbehaltlos akzeptiert werden. Nur unter dieser Bedingung liess sich die angestrebte Zusammenarbeit und ein vertieftes, gegenseitiges Verständnis zwischen Kindergärtnerin, Eltern beider Nationen und Fachberatern verwirklichen.
Als unterstützende Massnahme wurden auch für die Kindergärtnerinnen Fortbildungsveranstaltungen angeboten. Im Verlaufe der Untersuchung wurde deutlich, dass die Beratungen und Seminare für alle Beteiligten unerlässlich waren, um die Barrieren, welche weniger aus sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten als aus der persönlichen Denk- und Verhaltensstruktur resultieren, abzubauen und damit den Kindern Verunsicherungen zu ersparen.
Über die Auswirkungen der im Versuch erarbeiteten Massnahmen auf die Schullaufbahn können noch keine gültigen Aussagen gemacht werden, doch hat die fast fünfjährige Erprobung gezeigt, dass allein über engagierte Elternarbeit die Bildungssituation der fremdsprachigen Kinder verbessert werden kann. *-ir-*

Schweizerdeutsch für fremdsprachige Kinder

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich (Hrsg.): Franca und Mehmet im Kindergarten. Schweizerdeutsch für fremdsprachige Kinder. Zürich, 1987, 176 S., Fr. 37.50, Schulen Fr. 20.–

Für das Kind führt der Zugang zu einer neuen Sprache über Spiel- und Handlungssituationen: Ein gutes soziales Klima ist somit die beste Voraussetzung für den Erfolg. Weitere Unterstützung kann die Kindergärtnerin indirekt bieten, indem sie sich mit der psychischen und sozialen Situation der Emigrantenfamilie und der Identifikationsentwicklung des Kindes vertraut macht. Im allgemeinen wirkt sich ein differenzierter Gebrauch der Muttersprache günstig auf den Erwerb der Zweitsprache aus. So darf bei allen Bemühungen um die neue Sprache die Förderung der Muttersprache nicht vernachlässigt werden. Beim Sprachenlernen spielen die persönliche Einstellung, Motivation und Sprachbegabung eine erhebliche Rolle, denn für die Kommunikation im alltäglichen Bereich ist die Intelligenz nur von untergeordneter Bedeutung.
Es ist interessant, zu verfolgen, welche Sprachstadien (Zwischensprachen) das Kind beim Zweitsprachenerwerb durchläuft. Für die Kindergärtnerin, welche das Schweizerdeutsch kaum je bewusst gelernt hat, ist es allerdings nicht einfach, den Entwicklungsstand und die Fortschritte ihrer Schüler zu beurteilen. Anhand der beschriebenen Strategien, deren sich das Kind beim Lernen bedient, und mit Hilfe der verschiedenen Beobachtungsbogen wird es ihr dennoch gelingen, die Situation der einzelnen Kinder zu erfassen und ihr Förderprogramm entsprechend aufzubauen. Dazu finden sich im zweiten Teil des Buches Themenvorschläge, die sich gut in den Jahreslauf einordnen lassen. Schwerpunktmässig liegen sie im Bereich soziales Lernen, stellen z.T. auch eine Beziehung zur Lebensweise der ausländischen Kinder her. Aufgegliedert in detaillierte Wochenpläne umfassen sie sowohl Angebote für Kleingruppen als auch für die individuelle Förderung.
Spiele, (fremdsprachige) Lieder, Bildgeschichten und Bücherlisten, um nur einiges aus der gebotenen Vielfalt herauszuheben, geben der interessierten Kindergärtnerin oder Stützlehrkraft darüber hinaus Anregung zur individuellen Planung. *-ir-*

In zwei Sprachen gleichzeitig lesen lernen

Nehr, Monika, u.a.: In zwei Sprachen lesen lernen – geht denn das? Erfahrungsbericht über die zweisprachige koordinierte Alphabetisierung. Weinheim/Basel, Beltz, 1988, 128 S., Fr. 22.30
Reihe: Interkulturelle Erziehung in der Grundschule

Migrantenkinder haben oft Mühe beim Erlernen der deutschen Sprache. Fachleute weisen gleichzeitig auf die Wichtigkeit der Muttersprache hin. Für den erfolgreichen Erwerb der Zweitsprache, für die gesunde psychische und soziokulturelle Entwicklung werde unbedingt eine stabile Muttersprache benötigt.
Die Autorengruppe fordert folgerichtig die Entwicklung einer bewussten Zweisprachigkeit. Man dürfe nicht mehr länger Sprache, Kultur und Lebenserfahrungen der Migrantenkinder ignorieren. In *Kreuzberg* entstand so eine Initiative zur *zweisprachigen Alphabetisierung*, mit aufeinander abgestimmter Leselehrmethode (analytisch-synthetisch) und Lehrinhalten, die durch ihre interkulturellen Aspekte die Schüler besonders stark motivieren.
Die Überlegenheit der zweisprachigen Alphabetisierung kann durch die Beobachtungen und Tests der Autoren zwar wissenschaftlich noch nicht bewiesen werden, man kann jedoch mit beachtlichen Erfolgen aufwarten, da alle untersuchten Kinder neben Türkisch auch entsprechend besser als Kinder früherer Generationen Deutsch gelernt haben. Klar gezeigt hat

sich auch, dass Lesenlernen in zwei Sprachen keine Überforderung der Kinder, sondern – im Gegenteil – eine Hilfe darstellt.
Kinder brauchen nicht die doppelte Zeit, um in zwei Sprachen lesen zu lernen, denn Ergebnisse und Fehleranalysen weisen darauf hin, dass dem zweisprachigen Lesenlernen *ein* einheitlicher kognitiver Prozess entspricht. Da den Kindern wichtige Aspekte dieses Prozesses auf der Ebene des kindgemässen Sprachvergleichs bewusst sind, können sie die zwei Sprachen auch bewusst trennen.
Eine Übertragung der in Kreuzberg gesammelten Erfahrungen auf Schweizer Verhältnisse stellt meines Erachtens fast unüberwindbare Probleme. Wir verfügen noch kaum über Lehrer, die unsere Migrantenkinder in deren Muttersprache unterrichten könnten. Und dazu erscheint es mir sehr fraglich, die Bildung reiner Türken-, Spanier- und Jugoslawenklassen zu unterstützen.
Eine Forderung, der ich jedoch beipflichten möchte: Jeder Lehrer, der türkische Kinder unterrichtet, sollte sich wenigstens die Grundkenntnisse ihrer Sprache aneignen.

Silvia Bollhalder

Spielerische Schulung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit

Altemöller, Eva-Maria: Fragespiele für den Unterricht zur Förderung der spontanen mündlichen Ausdrucksfähigkeit. Erdacht und erprobt für das Fach Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart, Klett, 1987, 112 S., Fr. 26.80

Unterrichten Sie eine Klasse, die gerne spielt? Oder die neugierig ist? Ja? – Dann ist diese Broschüre mit den vielen Fragebögen, den Wort- und Glücksspielen, den persönlichen bis sehr persönlichen Interviews und den Aphorismen verschiedenster Autoren und Autorinnen genau das richtige. Es liegt eine witzige, ja freche Broschüre vor, die Themen aufgreift wie: Gleichberechtigung von Mann und Frau, Arbeitszeit – Freizeit, Gesellschaft im Wandel, Vorurteile, Probleme/Konflikte und andere mehr. Teilweise kolorierte Federzeichnungen und Zeitungsausschnitte ergänzen den Text und regen zum Diskutieren an. Nebenbei begreift der Fremdsprachige die «fremdenfeindlichsten» Kapitel der deutschen Grammatik: Frage (Pronomen), kausale, einräumende und nebenordnende Konjunktionen, Akzent-

verschiebung durch Modalverben, Abtönungspartikel und die neuen deutschen Eigenschaftswörter. Es geht hier also um Ausdrucksformen und Redewendungen, die *potentielle Fehlerquellen für Fremdsprachige* beinhalten.
Die Broschüre ist für Jugendliche und Erwachsene geeignet. Vorausgesetzt werden Kenntnisse der deutschen Sprache. Die einzelnen Kapitel können unabhängig voneinander bearbeitet werden. Und alles Weitere wäre auszuprobieren – ganz nach dem Motto der Broschüre: spontan, mit Spass und – *miteinander!*

H. Marti-Lienhard

Übungsprogramm «Besseres Deutsch»

Feigenwinter, Max/Kaltenrieder, Heinz/Thüler, Ursula (Projektleitung): Besseres Deutsch. Winterthur, Schubiger, 1987, 9 Mappen mit Lösungsschlüssel und Lösungsblock, je Fr. 17.80

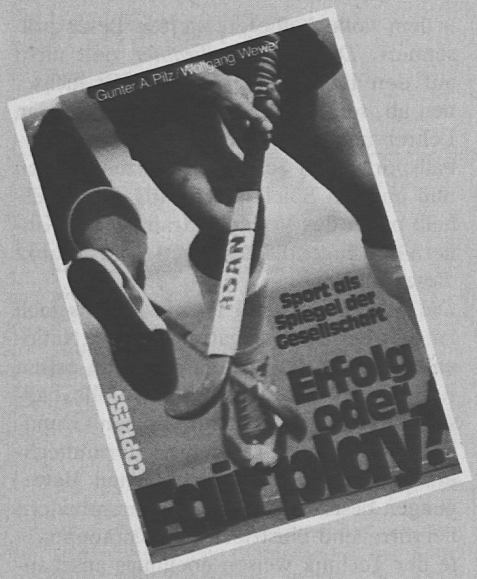
Die insgesamt 9 Mappen sind wie folgt auf 6 Schuljahre verteilt: je 3 Mappen für 1./2. Kl., 3./4. Kl., 5./6. Kl., wobei diese Zuteilung aus Gründen der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Schüler nicht verbindlich ist. Die 3 Mappen pro Stufe enthalten Übungen zu folgenden Bereichen:
Mappe A: Wortschatz/Ausdrucksschulung,
Mappe B: Rechtschreibung/Grammatik,
Mappe C: Textverständnis/Sprachspiele.
Die Übungen sind auf die wichtigsten Sprachprobleme beschränkt und kommen – der Altersstufe angepasst – in mehreren Mappen in kurzweiliger Form vor. Die Aufgabenstellung ist für jede Übung anders und stellt immer eine neue Herausforderung für die Schüler dar. Das ist einerseits für diese sehr motivierend, anderseits bedingt es, dass die einzelnen Probleme zuerst im Unterricht behandelt werden. Diese Mappen können die herkömmlichen Sprach- und Lesebücher nicht ersetzen, aber unterstützen. Die Mappen sind zeit- und themenunabhängig einsetzbar. Darin liegen weitere Motivationsmöglichkeiten: Die Schüler können nach eigenem Rhythmus arbeiten, müssen nicht mit bessern Schülern gleichzeitig fertig sein. Dank der Möglichkeit zur Selbstkontrolle kann jeder Schüler mit Hilfe des Lösungsschlüssels seine Arbeit selber korrigieren und weiter dazulernen, vor allem wenn mehrere Lösungen möglich sind.
Die Autorengruppe schreibt im Vorwort, dass die Materialien folgendes bieten:

1. «gezieltes, vielfältiges, abwechslungsreiches, selbständiges Üben»;
2. «Repetition und Vertiefung»;
3. «sinnvolle Zusatzaufgaben für leistungsstarke Schüler»;
4. «Nachhilfeunterricht»;
5. «Deutschunterricht für Fremdsprachige, Hilfe für Legastheniker».

In den Punkten 1 bis 3 sind die gesteckten Ziele als sehr gut erreichbar, die Intentionen der Autoren als vorbildlich zu bezeichnen. Mit einigen Vorbehalten gilt dasselbe für Punkt 4. Ein Fragezeichen setzen muss ich hingegen zu Punkt 5: Fremdsprachige, die im deutschen Sprachgebiet aufgewachsen sind, deutschsprachige Kindergärten besucht haben und guten Kontakt zu deutschsprachigen Kindern haben, werden die Ziele erreichen können. Eigentliche Fremdsprachige, die in der normalen Schule Mühe mit der deutschen Sprache haben, sind aber überfordert, speziell wenn sie die Übungen selbständig durcharbeiten müssen. Dasselbe gilt für Legastheniker. Sprachschwache Schüler sollten möglichst nicht mit – wie in den Arbeitsmappen oft vorkommenden – Übungen konfrontiert werden, in denen sie falsch geschriebene oder vertauschte Wörter korrigieren resp. vertauschen müssen. Beide Gruppen sollten nicht bereits bei der Aufgabenstellung scheitern, sondern mit möglichst einfachen Übungen und «sturen» Wiederholungen von Wort- und Satzmodellen im Problemkreis arbeiten können. Einfache, klar durchschaubare Übungen mit «narrensicherm» Lösungsweg müssen das Ziel für die bei Punkt 5 genannten Gruppen sein. Für alle andern Schülergruppen kann ich diese Mappen vorbehaltlos empfehlen und die Übungen als beispielhaft bezeichnen, was die heutige Vorstellung von Übungsmaterialien betrifft.

Peter Kammermann

Redaktion: Roland Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.



Erfolg oder Fairplay?

Pilz, Gunter A./Wewer, Wolfgang: Erfolg oder Fairplay? Sport als Spiegel der Gesellschaft. München, Copress 1987, 152 S., Fr. 20.50

Fairplay = Einhalten der Regeln? oder Solidarität? oder Rollendistanz? oder??? Fairplay gehört heute zu jenen Begriffen, die rasch zur Hand sind, deren Bedeutung aber zumeist vage oder missverständlich bleibt. *Wir wollen fairen Sport* – die aktuelle SLS-Kampagne zeigt zur Genüge, wie dieser Begriff (miss-)verstanden werden kann.

Pilz/Wewer weisen im ersten Teil, einer ausgezeichneten historischen Analyse, nach, wie sich der Fairplay-Begriff in den letzten 200 Jahren verändert hat. Gestützt auf die Forschungen von *A. Guttmann* zeigen sie, dass *echtes, sog. informelles Fairplay* im Denken der englischen Mittel- und Oberschicht wurzelt: Das Einhalten der Regeln, das Streben, dem Gegner jede Möglichkeit zu geben, seine Bestleistung hervorzubringen, sowie die Unparteilichkeit des (fairen) Publikums sind nach *Guttmann* die wesentlichen Eigenschaften, die sich ein englischer Gentleman leisten konnte, wenn er auf den Ausgang eines Wettkampfs seine Wette abschloss oder selbst in den Kampf stieg.

Mit der Kommerzialisierung, der Politisierung und der Öffnung des Sports für breitere gesellschaftliche Schichten ging der Abbau des Fairplay einher, von der *formellen Einhaltung der Regeln* bis hin zum *taktischen Foul,* der fast widerspruchslos akzeptierten Unfairness. Je höher Preis und Prestige eines Sieges, um so bedenkenloser akzeptieren Zuschauer und Aktive den Einsatz aller, d.h. auch unfairer Mittel. («Also normales Foul ist für mich nicht unfair.» Uwe Seeler)

Diese Entwicklung ist klar an die *Verhaltensmuster unserer Erfolgsgesellschaft* gekoppelt: Wirtschaftlichkeit, Erfolg um jeden Preis sowie Existenzkampf im strengen Sinne verhindern den friedlichen, fairen Wettbewerb.

Weniger überzeugen kann der abschliessende Ausblick. *Pilz/Wewer* sehen eine Chance für eine Wiederkehr echten Fairplays in neuen Formen der Bewegungskultur wie New Games, Traumfabrik, Bewegungszirkus. Es müsse lediglich das Wort *Sieg* durch das Wort *Spass* ersetzt werden. Doch so einfach liegen die Dinge nicht: Zum einen kommen diese Beispiele *nicht* aus dem Bereich des kritisierten Leistungssports, sondern aus dem Freizeitsport. Zum andern scheitert die Idee daran, dass eben der Leistungssport eng an die Verhaltensmuster unserer Gesellschaft gebunden ist und somit in seinen Zielsetzungen nicht einfach «umgepolt» werden kann. Bleibt uns nach der empfehlenswerten Lektüre nur die triste Frage nach dem Wahrheitsgehalt von «nice guys finish last».

Lutz Eichenberger

Aggressive Fussballfans

Schulz, Hans Joachim: Aggressive Handlungen von Fussballfans. Schorndorf, Hofmann, 1986, 185 S., Fr. 32.–
Reihe: Sportwissenschaft, Bd. 21

Fussball ist diejenige Sportart, die in unserem Kulturkreis am meisten Zuschauer anzieht, bei diesen Zuschauern hat sich in letzter Zeit eine Subkultur – die Fans – gebildet, die zunehmend durch sehr aggressives Verhalten auffällt. Es ist deshalb zu begrüssen, dass sich eine sozialwissenschaftliche Studie empirisch dieses Phänomens annimmt.

Nach einer ausführlichen theoretischen Einführung in die Grundlagen der Aggressionsthematik bei Sportzuschauern (Analyse der bisher vorhandenen Literatur, Definitionsprobleme von Aggression und allgemeine Aggressionstheorien) legt der Autor eine fundierte empirische Studie zum Aggressionsverhalten von Fussballfans in der BRD vor. Dabei kann er individuelle und situative Bedingungen der Entstehung von aggressiven Handlungen von Fussballfans identifizieren. Von grosser Bedeutung ist die Tatsache, dass heute offenbar das Miterleben von Fussballspielen generell zu einer Steigerung der aggressiven Handlungsbereitschaft führt. Mit interessanten Überlegungen versucht der Autor, dies psychologisch und gesellschaftlich zu erklären.

Der empirische Teil des Buches zeichnet sich durch eine saubere Methodik aus. Er ist dicht und sprachlich nicht leicht zu verstehen (psychologischer Forschungsjargon). Fachleuten ist er aber sehr zur Lektüre empfohlen. Lehrer und interessierte Laien werden wohl vor allem den allgemeinen Teil des Buches und die Zusammenfassung der Untersuchung mit Gewinn lesen. Eine umfangreiche Bibliografie wird jedem wertvolle Hinweise für die weitere Beschäftigung mit der Sache geben.

R. Ammann

> «Die beim VfB Stuttgart zur Zeit der Datenerhebung existierenden über 130 unterschiedlich straff organisierten Fanclubs erhalten ihre besondere Bedeutung für den einzelnen Jugendlichen vor allem über ihre Funktion zur Bildung von Freundschaften, d.h. der Befriedigung des Anschlussmotivs (Affiliation-Motiv) sowie der Vermittlung neuer Identität und Kompetenzgefühle zur Steigerung des Selbstwerts. In einigen, immer wieder als besonders aggressiv auffallenden Fanclubs herrscht ein normativer Gruppendruck in Form eines Zwanges zu auch körperlich-aggressiven Handlungen als Gruppenidentitätstest. Neben Solidarität, Verlässlichkeit und Selbstentfaltungswerten wie Freiheit und Autonomie stehen insbesondere maskuline Werte wie Härte und Furchtlosigkeit in der Wertskala der Fanclubmitglieder ganz oben.» (S. 172)

Handbuch für den Sportunterricht

Schweizerischer Turnverband (Hrsg.): Leiterhandbuch für Jugendriegeleiter. Aarau, 1987, 650 S., Fr. 45.–

Mehr als zehn Jahre nach der Herausgabe des offiziellen Lehrmittels *Turnen und Sport in der Schule* erscheint endlich wieder ein Grundlagenwerk, welches speziell auf die Jugendlichen bis zum 9. Schuljahr ausgerichtet ist. Die Bereiche *Leichtathletik, Geräteturnen, Spiel, Konditionstraining, Gymnastik, Sport im Gelände und Nationalturnen* wurden von bekannten Autoren bearbeitet und in acht Broschüren im A5-Format in einem Ordner zusammengefasst. Darin finden sich die neuesten Erkenntnisse aus der Trainingslehre, die Problematik der Dehn- und Kräftigungsübungen wird aufgezeigt und Beispiele vom Einsatz von Bewegungshilfen im Geräteturnen bzw. von Bewegungsaufgaben in der Leichtathletik gezeigt. Die Broschüren sind durch Wettkampfbestimmungen (Geräteturnen), Wertungstabellen (Leichtathletik, Fitness) oder Spielregeln ergänzt.

Durch die ausgezeichneten Illustrationen von *Gerry Guggenbühl* wird jedem Leser sofort klar, wie der Bewegungsablauf aussehen sollte, und der Lehrer kann durch Vergrösserung der «Strichmännli» dem Schüler leicht ein erstes Bewegungsbild schaffen.
Zusammenfassend darf gesagt werden, dass mit diesem rund 600seitigen Werk für den Jugendriegeleiter ein preisgünstiges Lehrmittel geschaffen wurde, das sich in seiner vielfältigen und kompakten Form sehr gut für den Lehrer auf der Unter-, Mittel- oder Oberstufe eignet. Ja sogar der Spezialist findet in seiner Disziplin neue Ideen und Gedankengänge für die Gestaltung der Turnlektionen. *A. Lechmann*

Faszination Gleitschirmfliegen

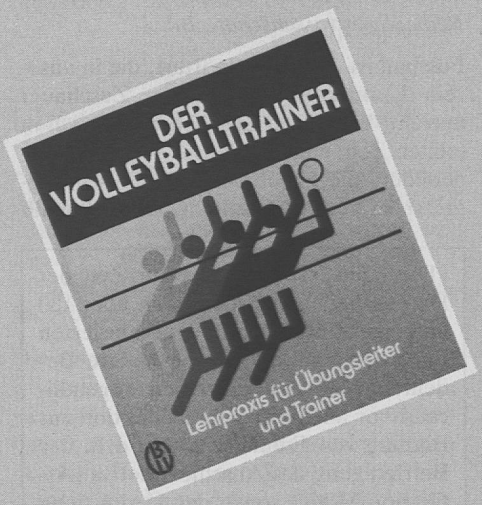
Heller, Klaus/Ostermünchner, Hans/Singhammer, Sepp: Faszination Gleitschirmfliegen. Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis. München, Heyne, 1987, 174 S., Fr. 23.–

«Du trägst Deinen nur vier Kilo schweren Schirm im Rucksack auf den Berg, und Dein Flugabenteuer kann beginnen. Du checkst den Startplatz, den Wind und den Luftraum, prüfst Deinen Schirm und läufst los. Und dann schwebst Du frei und völlig *losgelöst.*»
Völlig *aufgelöst* jedoch dürfte der Leser sein, der zufällig im vorliegenden Buch das Kapitel «Notverfahren» aufschlägt. Dort findet er z. B. die Landung mit dem Gleitschirm auf einem Baum nach dem Motto «Beine locker anwinkeln und gut angebremst in den auserwählten Baum hineinfliegen». Blinzeln erlaubt, denn wer einen kräftigen Ast oder gar den Stamm ergattern kann, sollte kräftig zugreifen.
Wie wär's mit einer Dachlandung? Hier gilt das Motto «Festklammern am Schornstein ist ebenso zu empfehlen wie der Griff nach dem Blitzableiter».
Trotz oder gerade aufgrund dieser Gefahren ist es der grösste Wunsch der Autoren, dass der Leser jeden Flug mit einer sicheren Landung abschliesse. Dieses Werk will deshalb die wichtigsten Grundkenntnisse in Theorie und Praxis vermitteln.
In einem ersten Teil werden theoretische Grundlagen wie Gerätekunde, Aerodynamik sowie die Luftrechte in Deutschland, Österreich und der Schweiz besprochen. Auch der Wetterkunde wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Im zweiten Teil wird die Flugpraxis vermittelt (Sicherheitsvorkehrungen und Notverfahren), abschliessend werden noch einige medizinische Aspekte und Erste-Hilfe-Massnahmen dargestellt.
Ein Buch mit vielen Farbfotos, die den Betrachter, ob jung oder alt, geradezu zum Fliegen animieren.
Eigentlich würde ich es ganz gern auch einmal probieren, aber meine Freundin sieht es einfach nicht so gerne, wenn ich an einer Starkstromleitung hänge!
Roland Meienhofer

Die Grossen Sportspiele in der Schule

Scheuer, W./Schmidt, G./Zöller, H.: Praxis-Handbuch Sport. Die Grossen Spiele. Band 1: Basketball und Fussball; Band 2: Handball und Volleyball. Böblingen, CD-Verlagsgesellschaft, 1986, je 119 S., je Fr. 17.80

Ziel der Autoren ist es, die *Grossen Sportspiele* schülergerecht einzuführen und zu trainieren. Für jedes Spiel sind die wichtigsten Regeln, Hinweise zur Geräte- und Materialausstattung sowie, übersichtlich gegliedert bzw. nach Klassenstufen geordnet, Übungen und Spielformen zum Schulen von Technik und Taktik festgehalten.
Die sehr praxisorientierten Autoren haben es verstanden, aus der Vielzahl von Übungen die für den Schulsport sinnvollen Möglichkeiten auszuwählen, wobei vor allem die erprobten Stationentrainings für die Konditions- und Technikschulung eine Bereicherung darstellen. *E. Veith*



Volleyballtraining mit Kindern und Jugendlichen

Druschke, Klaus/Kröger, Christian/Schulz, Arnold/Utz, Manfred: Der Volleyballtrainer. Lehrpraxis für Übungsleiter und Trainer. München, BLV, 1987, 128 S., Fr. 27.50

In diesem Buch wird theoretisches Grundwissen über das Volleyballspiel mit der notwendigen Bindung zur Praxis – in Form von Spiel-, Übungs- und Trainingsformen – dem volleyballinteressierten Leser präsentiert. *Der Volleyballtrainer* zielt nicht auf den Leistungsbereich der Erwachsenen ab, sondern wendet sich vorrangig an Lehrer und Übungsleiter, die im Volleyballsport in der Schule, in Freizeitgruppen und unteren Spielklassen tätig sind. Deshalb bildet das Volleyballtraining mit Kindern und Jugendlichen einen Schwerpunkt dieses Buches.
Die Autoren, sowohl Theoretiker als auch langjährige Bundesligatrainer bzw. Nationalspieler, untersuchen in einem ersten Kapitel die Anforderungen des Volleyballspiels, bevor sie die methodischen Grundlagen besprechen. Im Kapitel «Grundtechniken» werden die verschiedenen Bewegungen beschrieben und mit Serienbildern hervorragend illustriert. Die Knotenpunkte der Technik weisen nochmals anschaulich auf die entscheidenden Bewegungsmerkmale hin. Für mich stellt *Der Volleyballtrainer* eines der besten Bücher zum Thema «Grundtechniken» dar! Aufbauend auf diesen technischen Grundfertigkeiten folgen zwei Abschnitte zu den anspruchsvollen Themen «Grundlagen der Mannschaftstaktik» und «Grundlagen für das Training». Abgeschlossen wird das handliche Lehrbuch durch eine Fülle von Spiel-, Übungs- und Trainingsformen.
Roland Meienhofer

Badminton in der Schule

Meyners, Eckart: Badminton in der Schule. Schorndorf, Hofmann, 1983, 122 S., Fr. 21.20
Reihe: Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, Bd. 178

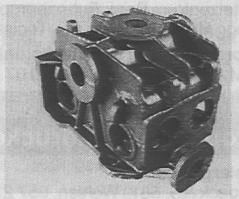
Die bisher erschienenen Badmintonbücher befassen sich fast alle ausschliesslich mit technischen und taktischen Elementen. Der vorliegende Band ist deshalb eine Ausnahme, weil der Autor versucht, das Sportspiel Badminton unter pädagogischen Prämissen der Schule zu betrachten.
Dieses Vorhaben ist ihm auch weitgehend geglückt, wobei er zu Beginn des Buches allerdings etwas zu lange in seinen zweifellos interessanten pädagogischen Überlegungen verweilt. Erst als er das vorher genau beschriebene Vermittlungsmodell und seine Handlungsphasen auch konkret mit Beispielen illustriert, entwickelt sich das Buch zusehends zu einem wertvollen Begleiter des Sportlehrers. Der ganze Aufbau des Sportspiels Federball/Badminton ist sehr einleuchtend und mit guten Übungsbeispielen versehen, wobei die Komplexübungen im weiteren Verlauf des Vermittlungsmodells für die Schule wohl etwas zu schwierig sind. *Felix Albrecht*

Redaktion: Roland Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Industrie und Wirtschaft im Kanton Glarus

(vgl. red. Beitrag Seite 41 ff.)

Eisengiesserei Fondel AG 8754 Netstal



Pumpengehäuse aus Grauguss, Gewicht 200 kg

Seit 1857 wird in Netstal im mittleren Glarnerland Eisenguss erzeugt. Die Giesserei der damaligen Maschinenfabrik und Giesserei Netstal AG bediente im letzten Jahrhundert vor allem die gross entwickelte Textilindustrie des Glarnerlandes mit Ersatzteilen. Später wurde immer mehr Kundenguss gefertigt; die Gusserzeugnisse aus Netstal fanden ihre Abnehmer in der ganzen Schweiz und insbesondere in den Branchen Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen, Spezialmaschinen, Elektromaschinen, Fahrzeugguss und Bauwirtschaft. Im Jahre 1987 kam im Sinne einer Diversifikation zum traditionellen Grauguss der zukunftsträchtige Werkstoff Sphäroguss hinzu. Dieser moderne Eisenguss-Werkstoff trat im Maschinenbau anstelle des Stahl- und Tempergusses und erschliesst dem Giesser zahlreiche weitere und neue Anwendungsmöglichkeiten.

Die Eisengiesserei Fondel AG in Netstal war früher eine Abteilung und ist jetzt eine Beteiligungsgesellschaft der Netstal-Maschinen AG in Näfels, der weltbekannten Herstellerin von Spritzgiessmaschinen zur Herstellung von Kunststoffen. Die Belegschaft umfasst zurzeit 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wovon fünf im Führungs- und administrativen Bereich. Das Programm umfasst Abgüsse von 1 bis 1500 Kilogramm Stückgewicht sowohl für Grauguss in den Qualitäten GG 15 bis GG 30 als auch Sphäroguss GGG 40, 50 und 60. In der eigenen Modellschreinerei werden die erforderlichen Modelle und Formeinrichtungen hergestellt. Offizielle Berufe sind der Gussformer (Lehrzeit zwei Jahre), der Giessereitechnologe (vier Jahre) sowie der technische Modellbauer (vier Jahre). Die weiteren spezifischen Giessereitätigkeiten wie Maschinenformer, Kernmacher, Gussputzer und Ofenarbeiter sind Anlernberufe.

Die Eisengiesserei Fondel AG in Netstal ist eine von insgesamt 27 schweizerischen Eisengiessereien; sie deckt mit 1000 Jahrestonnen Kapazität 0,5% des schweizerischen Bedarfes von 200 000 Tonnen Guss pro Jahr ab.

Giessen einer Form

Verlangen Sie Unterlagen über die Geschichte und Herstellung des Glarner Schabzigers bei

GESKA

8750 Glarus

Zvieri-Plättli inkl.

Schulklassen und Gruppen ab 10 Personen erhalten für nur Fr. 10.– pro Person zur Bahnfahrt erst noch ein Zvieri-Plättli im Bergrestaurant Schabell. (Gültig vom 15. 8. bis 15. 10. 88; bitte voranmelden.)

Mal- und Zeichenwettbewerb:
Wer macht das schönste Kunstwerk von den Zwerggeissen auf Empächli? Attraktive Preise für Klassen und Einzel-Teilnehmer. Teilnahmeformulare und -bedingungen an der Talstation oder unter Tel. 058 86 17 44.

sportbahnen elm

Alltagsinformatik an der Volksschule
Das Glarnerland hat Erfahrung

EDV in der Schule?
Oberstufenlehrer setzen immer häufiger den Computer als sinnvolles Werkzeug für einen fundierten, fächerübergreifenden Unterricht ein.

Welche Software?
Ein integriertes Programmpaket für Schüler und Lehrer. Farsight bietet alle wichtigen Anwendungsgebiete wie Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank und Grafik im gleichen Paket, alles kombinierbar zum günstigen Schulpreis. Das Anwendungsprogramm Farsight ist in der Programmiersprache Modula-2 geschrieben und kann vom interessierten Programmierer nach Wunsch erweitert werden. Informationen bei:
A + L, Im Späten 23, 8906 Bonstetten 01/700 30 37.

Welche Hardware?
Um auf den Beruf vorzubereiten und damit sich auch kleine Gemeinden den Einstieg leisten können: IBM-kompatibel, MS-DOS.

Welches Lehrmittel?
Das richtige Lehrmittel zum richtigen Einsatz, damit Lehrer und Schüler in kurzer Zeit ausgebildet werden können. Aus dem reichen Angebot von Farsight hat A. Streiff, selbst Reallehrer und EDV-Praktiker, gezielt ausgewählt und ein einfaches, kochbuchartiges Lehrmittel verfasst. Das Lernziel wird über sinnvolle praktische Anwendungen aus dem Schüleralltag erreicht. Schüler erleben den Computer als Werkzeug, indem sie Probleme aus ihrem Erfahrungsbereich lösen und durch nachvollziehendes Lernen möglichst viele Bereiche kennenlernen.

Bestellschein

Wählen Sie aus folgenden Projekten. Preis pro Arbeitsheft: Fr. 9.–/DM 9.80

- Dankbrief/Bewerbungsschreiben (Textverarbeitung, Deutsch)
- Abrechnung/Budget (Tabellenkalkulation, Buchhaltung)
- Berechnungen mit Formeln (Tabellenkalkulation, Geometrie)
- Rangliste (Datenbank, Sport)
- Französisch-Wörter lernen (Datenbank, Französisch)
- Experiment grafisch auswerten (Grafik, Physik)
- Klassenkasse (Tabellenkalkulation, Formeln, Buchhaltung)
- Persönliche Bücherliste (Datenbank/Kriterien, Deutsch)

Bestellung an: Kantonaler Lehrmittelverlag Glarus, Bleichestrasse, 8750 Glarus, 058/61 56 02.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

EIKI MEDIUM AVB
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
AUDIOVISUAL GANZ
8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audioprodukte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4
Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien
Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service
COOMBER GERÄTE SERVICE

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8051 Zürich · Probsteistr. 135 · Tel. 01/40 15 55
Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen- und Batikmaterial
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 33 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom **Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.**

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

WURZEL JOKER
Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

INGOLD
Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01
– Lernspiele
– Profax
– Sonderschulprogramm
– Sach-/Heimatkunde
– Sprache
– Rechnen/Mathematik
– Lebenskunde/Religion
– Geschichte
– Geografie
– Biologie
– Physik/Chemie
– Schulwandbilder

• fegu-Lehrprogramme
• Demonstrationsschach
• Wechselrahmen
• Galerieschienen
• Bilderleisten
• Stellwände
• Klettentafeln
• Bildregistraturen
Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit "LEHRERKONZEPT" und 24 Kassetten... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 - 91 17 88

Mobiliar

Schul- und Saalmobiliar

Mehrzweck-Fahrtische für Unterricht und Beruf
Arbeitszentrum Brändi, 6048 Horw
Tel. 041-42 21 21
Diverse Ausführungen für Personalcomputer, Hellraumprojektoren, Film-/ Diaprojektoren, Video + andere Geräte

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Mobiliar

sissach
- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Ihr kompetenter Partner für Möblierungsprobleme
- Hörsaalbestuhlungen
- Kindergartenmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22, 4455 Zunzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

zesar AG

Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren
MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Steeldrums
Verkauf, Arrangements und Stimmservice
Workshops für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren
Infos: Ralph Richardson, Thurwiesenstrasse 15a, 8037 Zürich, Tel. 01 362 49 02

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

ELEKTRONIK Bauteile, Bausätze, Mess- und Prüfgeräte, Lautsprecher, Werkzeuge, Solartechnik usw.
Verlangen Sie unseren ausführlichen Katalog (für Schulen gratis).

ALFRED MATTERN AG ELEKTRONIK
Seilergraben 53, 8025 Zürich 1
Telefon 01 47 75 33

METTLER
Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schuleinrichtungen

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

knobel
Ihr Partner für Schuleinrichtungen
Eugen Knobel AG, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Einräder
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli, Postfach 201, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Armin Fuchs, Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56

Spiel + Sport

Spielplatzgeräte
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf — *Telefon 041 96 21 21*, *Telex 78150*
CH-6005 Luzern — *Telefon 041 41 38 48*
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

STUDER REVOX AV
Die Philosophie der Kommunikation

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, Ausführung von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...
eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB CARPENTIER-BOLLETER VERKAUFS-AG
Graphische Unternehmen
8627 Grüningen, Telefon 01/935 21 70
Ringordner — Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

INGOLD
Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01
- Schülertafeln
- Schulhefte
- Heftblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör

em
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge
HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina

Leder, Felle, Bastelartikel
J.+P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 4 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten
Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Wellstein ag Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen

WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen, Beratung, Planung zu äussersten Spitzenpreisen.
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Werken, Basteln, Zeichnen

INGOLD
Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Grosse Programmerweiterung nach neuen Lehrplänen
- Für alle Schulstufen
- Für Mädchen/Knaben
- Werken mit Holz Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im Abonnement
- **Sonderkatalog**

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles
Tel. 01/814 06 66
Oeschger AG Steinackerstasse 68 8302 Kloten

TRICOT **VOGT**
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe
Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

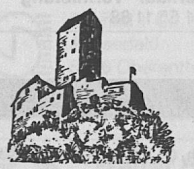
Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u.a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
6210 Sursee, 045 21 79 89
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen.

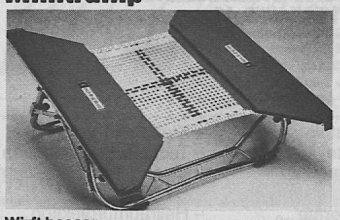
Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.



Schloss Sargans
mit **neuem Museum** im Turm.
Europa-Preis 1984.
Öffnungszeiten: 9 bis 12 Uhr, 13.30 bis 18 Uhr
Telefon 085 2 65 69
Restaurant (durchgehend geöffnet)
Telefon 085 2 14 88

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.
Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen bezug auf die **Lehrerzeitung!**

Nissen-Open-End-Minitramp



Wirft besser
– somit können schwierigere Übungsteile durch vermehrte Höhe müheloser bewerkstelligt werden

Sicherer
– auf Stirnseiten keine Querverstrebungen, dadurch stirnseitiges Aufschlagen mit irgendeinem Körperteil ausgeschlossen

Rahmen
– aus solidem Federstahl, glanzfeuerverzinkt, zusammenklappbar

Stahlfedern
– feuerverzinkt

Sprungtuch
– aus geflochtenen Nylonbändern (15 mm breit), in sich elastisch

Rahmenpolster
– seitlicher Rahmen und Federn abdeckend

Preis Fr. 780.–
– Lieferkosten inbegriffen

Verlangen Sie ebenfalls unseren ausführlichen Vierfarbenkatalog für Universal-Fitness- und Kraftgeräte.

Nissen Universal
Turbenweg 9
3073 Gümligen
Telefon 031 52 73 13

Magazin

CH

Gesetzliche Grundlage für Ski-Schullager fehlte

Im Kanton Freiburg fehlt nach Meinung des Bundesgerichts die gesetzliche Grundlage, die es erlauben würde, die Teilnahme an einem Skilager für Schüler obligatorisch zu erklären. Es hob deshalb mit seinem Entscheid eine Bussenverfügung auf, mit der ein Vater verurteilt worden war, der sein Kind nicht ins Lager schickte.

Wenn das Gemeinwesen Kinder eine Woche lang vom Elternhaus wegnehmen wolle, so sei dies ein Eingriff in die Freiheit und in die Elternrechte. Er bedürfe einer gesetzlichen Grundlage, zumal mit dem Skisport ein gewisser Aufwand verbunden sei, fand das Gericht in Lausanne. Das Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport erkläre wohl den Turn- und Sportunterricht für obligatorisch, aber nicht spezifisch die Schul-Skilager. Erst in der bundesrätlichen Verordnung dazu heisst es, Volks- und Mittelschulen sollen Sportlager durchführen. Dies ist aber keine formelle Gesetzesgrundlage. Daher hoben drei der fünf Bundesrichter der II. Öffentlichrechtlichen Abteilung den Freiburger Entscheid auf.

Zwei Richter hätten sich mit der nicht so genau ausformulierten Rechtsgrundlage hier begnügt. Sie wollten auch nicht die Meinung aufkommen lassen, jeder Sport- und Schulanlass ausserhalb der Schulräume bedürfe eines formellen Gesetzes.

Das war aber auch nicht die Meinung der Mehrheit. Nach der Prozesslage müsse das Bundesgericht nicht über die, wie es sich zeigte, freilich naheliegenden Meinungen entscheiden, die Kantone könnten mit der eigenen Gesetzgebung so lange ein Sportlagerobligatorium selber aufstellen, als der Bund dies nicht ausdrücklich getan habe.

(sda)

Immer mehr Frauen von Armut betroffen

CARITAS Schweiz untersucht Frauenarmut in der Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund.

Die Tatsache, dass *in der Schweiz über 400 000 Menschen am Rande des Existenzminimums* leben müssen, löste bereits Erstaunen und grosses Echo aus. Neben den «klassischen Armen» (grosse Familien, betagte und erwerbsunfähige Behinderte, Obdachlose) geht der Trend heute dahin, immer neue Bevölkerungsgruppen in den armutsnahen Bereich zu ziehen.

Davon betroffen sind zunehmend Frauen: Frauen mit Kindern, denen der Ernährer fehlt, ledige, geschiedene, verwitwete Frauen, Frauen, die unbezahlte Arbeit machen müssen oder keine Arbeit mehr haben, Frauen, die von bescheidenen Renten leben.

Weltweit spricht man heute von einer *Feminisierung der Armut:* Frauen machen die Hälfte der Weltbevölkerung aus, zwei Drittel der Arbeitsstunden werden von ihnen erbracht, sie erzielen jedoch nur einen Zehntel des Welteinkommens und verfügen über weniger als 10% des Eigentums.

Im Rahmen des CARITAS-Inlandprogramms «Not unter uns» wird nun eine Untersuchung über die Frauenarmut durchgeführt. Im Augenblick ist eine gemischte Projektgruppe, bestehend aus Vertreterinnen des Frauenbundes, der CARITAS Schweiz und weiteren Verbandsmitgliedern, an der Arbeit. Gemeinsam mit einem privaten Sozialforschungsinstitut soll das Erscheinungsbild der Frauenarmut in der Schweiz, die speziell betroffenen Gruppierungen, die Ursachen, Entstehungsweisen und Auswirkungen aufgezeigt werden. Der Schlussbericht, in dem auch Möglichkeiten der Hilfen dargestellt werden sollen, wird anfangs 1989 veröffentlicht.

(CARITAS, Pressedienst)

Aus den Kantonen

GE: In der Schule Deutsch durch Englisch ersetzen?

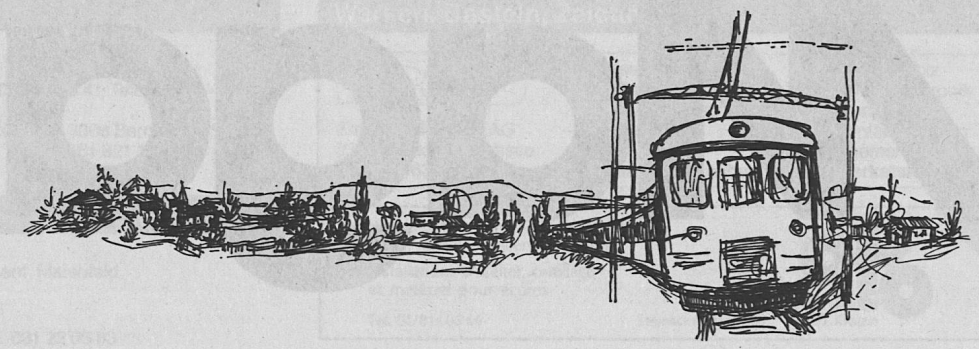
Die Bewegung für ein unabhängiges Genf will die Deutschlektionen in den öffentlichen Schulen durch Englischstunden ersetzen. Eine entsprechende Initiative soll noch in diesem Herbst lanciert werden, wie der Präsident der Bewegung, Jean-Jacques Wicky, an einer Pressekonferenz erklärte. Die Bewegung strebt die Unabhängigkeit des Kantons Genf von der Eidgenossenschaft an.

Der Pflichtunterricht in deutscher Sprache führt nach den Worten Wickys zu Ungleichheiten, die ausgemerzt werden müssten. Eine sprachliche Minderheit müsse heute ein Deutsch lernen, das sie in einer Schweiz nicht anwenden könne, wo das «Schwyzerdütsch» dominiere.

Die Bewegung, die vor knapp einem Jahr gegründet wurde und heute nach eigenen Angaben rund 400 Mitglieder zählt, will sich zudem möglicherweise an den Staats- und Grossratswahlen im nächsten Jahr mit einer eigenen Liste beteiligen. Sie repräsentierten die Unzufriedenheit der Genfer Bevölkerung, die sich im Hinblick auf den engeren Zusammenschluss der Europäischen Gemeinschaft (EG) im Jahre 1992 über ihre Zukunft Sorgen mache. Ausserdem hätten sie das Gefühl, dass die kantonalen Behörden die Genfer Interessen gegenüber der Eidgenossenschaft schlecht wahrnähmen und Bern sich um den Kanton am Genfersee kaum kümmere. *sda*

SO: Kantonsschule – Schulklima unter der Lupe

Die Kantonsschule Solothurn ist eine «verwaltete» Institution, die zwar funktioniert, aber echte Lehr- und Lernfreude wenig



Ferien · Reisen · Sport- und Klassenlager

Hobby- und Wanderferien
in Griechenland und der Türkei

Neugriechisch-Kurse
in Griechenland und Zypern

Ferienhäuser + kleine Hotels
in Griechenland

Reisebüro Andrea Wagner
8706 Feldmeilen
Griechenland, Zypern
und Türkei
für Individualisten
Ländischstrasse 72,
Telefon 01 923 03 47

Toskana-Bauernhaus

Ferienvermietung geeignet für Gruppen, Lager oder Privat mit 15 Betten. Wunderschön und ruhig gelegen, 1 Std. südlich von Florenz. Eine für 15 Personen voll eingerichtete Töpferwerkstatt mit Brennofen kann benutzt werden. Ausführliche Unterlagen von: G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

adelboden Crystal

Sporthotel
Ihr Haus mit modernstem Komfort

Die schönsten Tage des Lebens richtig geniessen.
Unsere vielseitigen Wochenpauschalen werden bestimmt auch Sie begeistern. Gemütlichkeit und Geselligkeit werden bei uns **GROSS** geschrieben. Restaurants, Bar, Billardzimmer, hoteleigene Einstellhallen.
Wochenpauschalen ab Fr. 399.– inkl. Halbpension.
Fam. D. + E. Wick, Dir. und Mitarbeiter
CH-3715 Adelboden, ☎ 033 73 12 12

Spende Blut.
Rette Leben.

Malen in der Südschweiz

Malen und Freundschaft pflegen in einmaliger Atmosphäre. Ein- bis dreiwöchige Kurse. Anfänger und Fortgeschrittene.
Centro Culturale, Palazzo a Marca, 6562 Soazza, Tel. 092 92 17 94.

Ferienhaus der Stadt Lenzburg

Samedan GR
1728 m ü. M.
- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg
H. Ammann, c/o Stadtbauamt
Sandweg 14, 5600 Lenzburg
Telefon 064 51 45 21

Tun Sie etwas Mutiges!

Schon ein Plätzchen von 4 Quadratmetern – als Feuchtbiotop selbst angelegt – bringt der bedrängten Natur eine echte Verschnaufpause. Pflanzen und Tiere finden sich von selbst ein und Sie erleben die wiedererstehende Natur als wertvolle Bereicherung Ihrer Freizeit. Feuchtbiotope brauchen weder Dünger noch Pflege.

Wir beraten Sie gerne und senden Ihnen Bauanleitung, Material- und Preisliste.

PLASTOPLAN re natur
Tel. 065 / 22 06 22, Postfach 537, 4502 Solothurn

Gutschein

Senden Sie mir bitte Ihre ausführliche Dokumentation.

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Bergsteigerschule Meiringen-Haslital
Peter Eggler
Bergführer, 3857 Unterbach, Tel. 036 71 25 93

Bergferien im In- und Ausland
Gletschertouren, Bergwandern, Klettern, Hochtouren
Bitte verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm.

Wander- und Langlaufparadies Obergoms VS. Ausgangspunkt der Säumerwege Gries und Grimsel und der Zentralalpenpässe, 40 km Loipe. **Hotel Nufenen, 3988 Ulrichen.** Alle Zimmer mit Dusche, WC, Fön, Radio, Color-TV. Im Sommer: **7 Tage Ferien – 1 Tag gratis.** Telefon 028 73 16 44

Weben in der Toscana

Ferienkurse im Atelier für Textilgestaltung in der Nähe von Florenz. Nächste Daten: 3. bis 8. Oktober und 10. bis 22. Oktober 1988.

Telefon 01 784 09 18 oder Anna Silberschmidt, San Lorenzo, I-50020 Marcialla (Fi), Telefon 003955/807 61 97.

Berghaus Rinderberg/ Zweisimmen

Mitten im Skizirkus «Weisses Hochland». Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. Gruppenunterkunft und Zimmer. Warm- und Kaltwasser. Moderne Küche zum Selberkochen. Bergrestaurant nebenan.

Auskunft und Vermietung:
Ski-Club Allschwil, Margrit Baier,
Nonnenweg 45, 4005 Basel,
Telefon P 061 25 89 30
Telefon G 061 42 54 30

Töpferkurse

In unserer gut eingerichteten Werkstatt können Sie unter meiner Anleitung Ihre eigenen Ideen verwirklichen. Wir formen Gefässe und Objekte mit verschiedenen Handtechniken oder an der Töpferscheibe und experimentieren mit unseren vielen schönen Glasuren. Vorkenntnisse sind keine nötig. Gerne informieren wir Sie über die Kursdaten.
Telefon 042 77 23 50, Veronika Martin.

Naturfreundehaus «Zimmerboden» ob Zweisimmen BO 1270 m ü. M.

Eignet sich vorzüglich für Landschulwochen, Ferienlager und Weekend. Bis 35 Plätze in 6 Zimmern mit Matratzenlager. Anfragen an Fritz Ramseier, 3123 Belp, Tel. 031 81 15 16

Ferienheime, Berghäuser/Hütten, Ferienwohnungen und Privat

Schaumstoffmatratzen nach Mass

Kajütenbetten – Bettwaren – Schlafsäcke

ARTLUX Grenzsteinweg 620, 5745 Safenwil
Telefon 062 67 15 68

fördert. Zu diesem Schluss kommt eine wissenschaftliche Untersuchung des Schulklimas, die Anfang Mai vom Erziehungsdepartement der Presse vorgestellt wurde. Der solothurnische Regierungsrat will in den nächsten Jahren Konsequenzen daraus ziehen und Massnahmen zur Verbesserung einleiten.

Die Klimauntersuchung betraf die drei Schultypen Gymnasium, Oberrealschule und Wirtschaftsgymnasium/Handelsschule mit rund 1400 Schülerinnen und Schülern. Sie wurden schriftlich und teilweise mündlich befragt. Die Lehrerschaft erhielt ebenfalls einen Fragebogen, und einige Lehrer wurden interviewt, ebenso eine Anzahl von Eltern.

Die Befragungen und Beobachtungen des Experten ergaben das Bild einer insgesamt funktionierenden Schule. Pauschalfragen nach dem Wohlbefinden wurden im Mittel von Schülern wie von Lehrern eher positiv beantwortet. Bei konkreten Einzelfragen kam jedoch Kritik zum Ausdruck. Die Schüler beklagten einen Mangel an Beteiligungschancen und empfanden sich als Gesprächspartner wenig gefragt. Auch machte die unpersönliche Lehrer-Schüler-Beziehung vielen zu schaffen.

Unter der Lehrerschaft hielten sich nach den Ausführungen des Experten Zustimmung zum derzeitigen Zustand und Selbstkritik etwa die Waage. Beim Gymnasium stellt er auch Anzeichen von Resignation fest, weil Reformimpulse eingagierter Lehrkräfte im Sande verliefen. Fast die Hälfte der Eltern äusserte sich positiv über die Schule. Kritik gab es an der kühlen und wenig schülerfreundlichen Atmosphäre, an mangelnder Gesprächskultur, am minimalistischen Verhalten einiger Lehrkräfte und am Mangel an Kontrolle.

Erziehungsdirektor Fritz Schneider führte dazu aus, die Untersuchung, seines Wissens eine Pilotbefragung für die Schweiz, könne durchaus als ein Akt der Selbstkritik verstanden werden. Die Erziehungsbehörden und der Regierungsrat betrachteten sie als Chance und seien gewillt, die Konsequenzen aus den Ergebnissen zu ziehen. Die zuständige Rektorenkonferenz erhielt den Auftrag, den Bericht auszuwerten und Anträge für Massnahmen zu stellen. *(sda)*

ZH: Richtlinien für die Sexualerziehung an der Oberstufe

In die Fächer integriert

Nachdem für die Primarschule schon seit 1984 Richtlinien für die Sexualerziehung bestehen, hat der Erziehungsrat nun auch für die Oberstufe entsprechende Richtlinien erlassen. Die Beschlüsse sind aufeinander abgestimmt. Da in den Lektionentafeln der Oberstufe das Fach «Lebenskunde» fehlt, muss die Sexualerziehung in verschiedene geeignete Fächer integriert werden, in erster Linie in den Deutsch- und den Biologieunterricht. Grundsätzlich wird der Sexualunterricht vom Klassenlehrer erteilt; an der Sekundarschule ist eine Absprache mit dem Lehrer der andern Fachrichtung nötig. Für alle drei Abteilungen der Oberstufe gilt, dass sich der Klassenlehrer mit dem Religionslehrer über eine allfällige Aufgabenteilung abzusprechen hat.

Vorläufig keine Verpflichtung

Die Oberstufenlehrer können vorläufig nicht verpflichtet werden, Sexualunterricht zu erteilen. Im Zusammenhang mit der obligatorisch erklärten Aids-Prävention ist jedoch die Erteilung lebenskundlichen Sexualunterrichts durch den Oberstufenlehrer sehr erwünscht. Wer Unterricht in Sexualerziehung erteilen möchte, hat an den Einführungskursen im Rahmen der Lehrerfortbildung teilzunehmen. Die am Pestalozzianum erarbeiteten Unterrichtsvorschläge bilden die verbindliche Grundlage für die Sexualerziehung. Das gleiche gilt für die empfohlenen Unterrichtshilfen und Bücher.

Elternrechte gewahrt

Die Schulpflege und die Eltern sind in geeigneter Weise über den geplanten Sexualunterricht zu orientieren. Die Eltern sind berechtigt, ihre Kinder durch Mitteilung an den Lehrer von der Sexualerziehung zu dispensieren. Aus erzieherischen Gründen sollen aber Dispensationen wenn immer möglich vermieden werden. Das Dispensationsrecht gilt hingegen nicht für sexualkundliche Themen, die im Zusammenhang mit der Aids-Aufklärung zur Sprache kommen. Schliesslich ist in den Richtlinien festgehalten, dass in einer Klasse mit dem Sexualunterricht erst dann begonnen werden soll, wenn sich zwischen Lehrer und Schülern ein Vertrauensverhältnis gebildet hat.

Lehrplan mit Obligatorium in Vorbereitung

Im Rahmen der Lehrplanrevision wird auch für die Oberstufe ein Lehrplan für Lebenskunde geschaffen. Dieser wird die Basis für die obligatorische Einführung des Sexualunterrichts an der Oberstufe bilden. Der Erziehungsrat hat das Pestalozzianum beauftragt, bis Ende 1991 Grundlagen für einen Entscheid in dieser Angelegenheit zu erarbeiten. *KI*

Hinweise

VSA: Postulate für die AVIG-Revision

Die Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände (VSA) verlangt die Berücksichtigung zentraler Arbeitnehmer-Postulate im Rahmen der vorgesehenen *Revision der Arbeitslosenversicherung*. Im Mittelpunkt stehen die *Aufhebung der Taggelddegression* und der *Verzicht auf die Staffelung des Höchstanspruches auf Taggelder nach der Beitragsdauer*. Die VSA hält fest, dass länger andauernde Arbeitslosigkeit oder erneute Arbeitslosigkeit ihre Ursache in den weitaus meisten Fällen nicht in den fehlenden Bemühungen der Arbeitnehmer haben, sondern auf Faktoren zurückzuführen sind, auf die sie keinen Einfluss haben wie ihr Alter, die regionale oder strukturelle Arbeitsmarktsituation. Kürzungen der Ansprüche können zur Behebung oder Vermeidung des unerwünschten Zustandes nichts beitragen; sie bedeuten lediglich eine ungerechtfertigte schwere Belastung von Arbeitnehmern, die auf dem Arbeitsmarkt bereits benachteiligt sind. Die zweitgrösste Dachorganisation der Arbeitnehmer fordert nachdrücklich die Aufhebung dieser Misstrauensbestimmung wie auch der Wartetage bei Arbeitslosigkeit nach Saisontätigkeit, welche Arbeitnehmer aus Branchen, in denen Saisonverträge üblich sind, gegenüber anderen Arbeitnehmern benachteiligt. *(VSA)*

Asylsuchende in die Schule einladen

Asylsuchende aus verschiedenen Ländern und Kulturen wohnen in unserer Region. Sie stammen zum Beispiel aus der Türkei, aus Syrien, aus Pakistan, Indien, Sri Lanka, Angola, Zaire, Ghana. Menschen verschiedenster Herkunft, Angehörige verschiedener Religionsgemeinschaften wie Sikhs, Moslems, Hindus, Christen. Unter ihnen sind Bauern, Landarbeiter, Geschäftsleute, Industriearbeiter, Lehrer, Studenten, Hausfrauen, Verwaltungsbeamte. Ganz verschiedene Hintergründe also, aber alle sind Teil der weltweiten Flucht- und Wanderbewegung.

Durch sie ist unsere regionale Bevölkerung noch mehr zur Weltgemeinschaft geworden. «Die Welt» wird in unserer Region noch spürbarer. Das ist auch eine Chance. Es gibt ja nur eine Welt und eine Zukunft. Wenn Menschen verschiedener Herkunft einander begegnen, über Grenzen der Nationalität, der Kultur, der Rasse hinweg, kann gegenseitiges Vertrauen auf-

Foto: Klopfenstein, Adelboden

Hotel Torrenthorn

(oberhalb Leukerbad, 2450 m ü. M.)

Passwanderung zum Hotel ab Kandersteg über Gemmipass oder ab Goppenstein über Restipass
Mit Sicht auf den grössten Berg Europas (Montblanc, 4807 m)

Ideale Möglichkeit für Klassenlager. 6 Lager mit total 500 Schlafgelegenheiten. Die einzelnen Schlafräume sind in Zimmer zu 10, 12 und 16 Betten unterteilt. Für Selbstkocher stehen 5 Küchen und 6 Aufenthaltsräume zur Verfügung (Halb- oder Vollpension). Vermietung von sehr schönen Einzel- und Doppelzimmern mit fliessendem Wasser. **Sie erreichen uns mit der Bahn** ab SBB Leuk-Susten mit Postautoverbindung nach Leukerbad zur Talstation der Seilbahn oder nach Albinen zur Talstation der Gondelbahn.
Auskunft und Vermietung: Fam. Meinrad Arnold, 3952 Susten, Telefon 027 61 11 17 (Hotel), 027 63 27 48 (Privat)

WEISSENSTEIN

Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundsicht vom Säntis bis zum Mont-Blanc

Gut markierte Wander- und Rundwanderwege – Botanischer Juragarten – Neu: Planetenweg

Automatischer Auskunfts- und Wetterdienst, Telefon 065 23 21 81

Hotel-Kurhaus Weissenstein
4511 Weissenstein bei Solothurn
Telefon 065 22 17 06

Betriebsleitung BOW
4500 Solothurn, Telefon 065 22 20 48

Gasthaus Büel, Ferienlager

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Sommer eigener Spielplatz und Bassin. Spielplatz mit Spielanlagen. Alle Zimmer mit Duschen.
Auskunft erteilt: Fam. A. Thöny-Hegner, St. Antönien GR, Telefon 081 54 12 71

Züri-Hus, Pizol Wangs

Zu vermieten **Sommer** und **Winter** bei Station Furt, mitten im Ski- und Wandergebiet, gut eingerichtetes Berghaus. Das Haus mit gemütlichen Aufenthaltsräumen kann selbständig übernommen werden. Ideal für Lager.

Auskunft: Genossenschaft Pro Züri-Hus, Lachen, Telefon 055 63 58 63

Ferienhaus Britannia, Saas Almagell bei Saas Fee

Ideales Ferienhaus für Schul- und Ferienlager, Sommer und Winter. 55 Betten (Fünfer-, Vierer-, Dreier- und Zweierzimmer). Grosser neuer Essraum, separater Spielraum, Spielwiese, zentrale Lage, 100 m neben Seilbahn. Neue Küche. Voll-/Halbpension oder für Selbstkocher. Günstige Preise. **Auskunft: Fam. A. Zurbriggen, Haus Britannia, CH-3905 Saas Almagell, Telefon 028 57 16 76.**

Campo Enrico Pestalozzi, 6618 Arcegno

Idyllisch gelegene, naturnahe und preisgünstige Unterkunft am Eingang zum Centovalli, unweit von Locarno und Ascona. 10 Gruppenhäuser für jede Klassengrösse. Nach Wunsch Vollpension oder Selbstverpflegung.

Auskunft:
Campo Enrico Pestalozzi, 6618 Arcegno, Telefon 093 35 14 87

Für Ihr nächstes Klassenlager

empfehlen wir Ihnen unser Berggasthaus im sonnenreichen, nebelarmen und weiten **Hochtal von St. Antönien** (Prättigau GR).

- Einer- und Doppelzimmer, Touristenlager
- total 61 Schlafplätze
- Zentralheizung, Duschen
- Voll- und Halbpension (keine Selbstkocher)

15 Gehminuten von St. Antönien Platz, freie aussichtsreiche und übersichtliche Lage.

Im Sommer: Wandern, Bergtouren in einzigartiger Alpenflora.

Im Winter: Skilift, masch. präp. Piste und Langlaufloipe, Skitouren.

Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskünfte.

E. + A. Jucker, Gasthaus Bellawiese, 7241 St. Antönien, Telefon 081 54 15 36

SCHWEIZER KINDERMUSEUM BADEN
MI 14–17h
SA 14–17h
SO 10–17h

FÜHRUNGEN – WECHSELAUSSTELLUNGEN
AKTIVITÄTENPROG. SPIEL UND BEGEGNUNG
LUDORAMA – HOSENSACKMUSEUM
OELRAINSTRASSE 29 (NÄHE BAHNHOF)
CH-5401 BADEN, TELEFON 056 221 444

Schulpflege Wallisellen

Unser

Ferienheim Geisswiese in Flumserberg-Saxli

hat noch freie Kapazitäten: 12. September bis 8. Oktober 1988, 24. Oktober bis 5. November 1988, 28. November bis 10. Dezember 1988, 2. bis 14. Januar 1989 und weitere einzelne Wochen im Laufe der Jahre 1989 und 1990.
Geeignet für Ferienkolonien, Klassenlager, Fortbildungskurse und Seminare. 39 Betten, Vollpension oder Selbstverpflegung, schönes Wandergebiet in noch weitgehend intakter und ruhiger Berglandschaft. Als Exkursionsziele in die nähere Umgebung sind der Gonzen, der Walensee, die Taminaschlucht und Bad Ragaz beliebt.
Auskunft und Anmeldung: Schulsekretariat, Alte Winterthurerstrasse 26a, 8304 Wallisellen, Telefon 01 830 23 54.

Lungern Schönbüel

lädt ein
zu Schulreise und Schulverlegung
anlässlich des Jubiläums der Brünigbahn

Nebst Ermässigungen bei den SBB profitieren Sie von einem Gratiszvieri auf Schönbüel, offeriert von der Luftseilbahn und den Ski- und Berghäusern.

Luftseilbahn: Telefon 041 39 14 85
Ski- und Berghäuser: Telefon 041 66 39 77

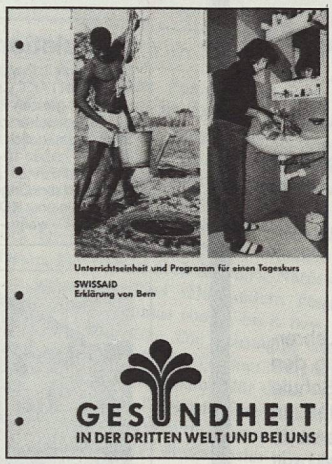
gebaut werden. So können wir Brücken schlagen. Können einander als Menschen besser verstehen, miteinander über die Herausforderungen unserer Zeit reden.
Sind Sie bereit, als einzelne Lehrerinnen und Lehrer oder als Gruppe, als Lehrkörper einer Schule, mit Asylsuchenden ins Gespräch zu kommen? In einer solchen Begegnung – zum Beispiel in einem der Durchgangszentren oder in Ihrer Schule – könnten Asylsuchende über ihre Heimat berichten. Sie könnten sich ein Bild machen, ob Sie jemanden in die Klasse(n) einladen möchten, die Sie unterrichten.
Das Forum «Schule für eine Welt» sieht für 1991 ein Projekt «Die Schweiz in der Welt – Die Welt in der Schweiz» vor. Solche interkulturellen Begegnungen spielen dabei eine wichtige Rolle. Ist es möglich, in dieser Region damit Versuche zu machen?
«Brennpunkt Welt» hat schon verschiedentlich Asylsuchende in die Bildungsarbeit einbezogen, z. B. in Klassenlagern mit zwei Seminarklassen, in ein dreiwöchiges Unterrichtsprojekt mit einer Fortbildungsklasse (10. Schuljahr). Die Arbeitsgemeinschaft (zurzeit acht Mitarbeiter aus Angola, Zaire, Indien, Indonesien, Peru und aus der Schweiz) hat langjährige Erfahrung in der interkulturellen Zusammenarbeit und Bildungsarbeit in verschiedensten Schulstufen und Schultypen sowie in der Lehrerfortbildung. Asylfragen sind Teil der aktuellen Themen und werden bearbeitet in Berufsschulklassen, an Mittelschulen, in Seminarien usw.
Sie sind herzlich eingeladen.

Marcel Fischer
Mitarbeiter von «Brennpunkt Welt»
Mitglied des Forums
«Schule für eine Welt»

Unterricht

Unterrichtseinheit «Gesundheit in der dritten Welt und bei uns»

Was hat Gesundheit in der dritten Welt mit Gesundheit bei uns zu tun? Der Wunsch nach Wohlergehen, nach Gesundheit verbindet alle Menschen weltweit. Dennoch: Die Lebensbedingungen der meisten Menschen in der dritten Welt unterscheiden sich grundlegend von den unsrigen. Swissaid und die Erklärung von Bern wollen mit der soeben veröffentlichten Unterrichtseinheit Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten zwischen erster und dritter Welt vermitteln. Die Unterrichtseinheit ist in Tageskursen in Krankenpflegeschulen erprobt worden. Sie kann in den Schulen eingesetzt werden, um in die Problematik der dritten Welt einzuführen. Da ein besonderer Lebensaspekt, die Gesundheit, detailliert behandelt wird, ist die Einheit auch zur Vertiefung geeignet.



Ganzheitlicher Unterricht
Die Gesundheit des Menschen wird entscheidend durch die Lebensbedingungen geprägt. Aus den Medien erhalten wir viele Informationen über die dritte Welt. Doch sind uns die konkreten Lebensbedingungen der armen Mehrheit kaum bekannt und vorstellbar. Hier setzt die Unterrichtseinheit an: Ein Dokumentarfilm (Video VHS) zeigt den Alltag der 16jährigen Vera Da Costa. Sie lebt mit ihrer Familie in einem Armenviertel der brasilianischen Industriestadt Belo Horizonte.
Die Auswertung des Films im Unterricht zeigt, wie die Armut das Leben prägt. Wer zuwenig Geld hat, wohnt in einem Elendsquartier. Die Wohnmöglichkeiten sind beengt, die Wasserversorgung ist nicht gesichert. Auf den Frauen lastet eine besondere Bürde: Sie ziehen viele Kinder auf, müssen das Wasser von weit her beschaffen, pflegen die häufig kranken Kinder. Die Armut bedroht die Gesundheit, Krankheiten der Armut gehören zum Alltag.
Die Unterrichtseinheit, die selbstverständlich auch auszugsweise eingesetzt werden kann, wurde von einem Team an Krankenpflegeschulen erprobt. Das Thema wurde an einem Tag in sechs bis acht Stunden behandelt. Ein solch grosser Themenblock erforderte eine besonders grosse Vielfalt unterschiedlicher Mittel und Methoden. Wenn möglich wurde das Mittagessen gemeinsam zubereitet unter dem Leitmotiv: «Gut essen heisst nicht auf Kosten anderer essen.» Aktivierende Unterrichtsformen wie Arbeitsgruppenarbeit und Ausstellungen wurden einbezogen. Die Problematik der ländlichen Gesundheitsversorgung wird mit einem Rollenspiel konkret erlebbar gemacht. Erlebnisse und Erfahrungen aus der dritten Welt werden durch den Videofilm, Dias und Folien eingebracht.

Armut und Gesundheit
Häufigste Todesursache bei den Kleinkindern unter fünf Jahren ist in der dritten Welt nicht eine sogenannte Tropenkrankheit, sondern der Durchfall, der bei uns eine eher banale Krankheitsepisode ist. Die gängige Betrachtungsweise, Gesundheit als Abwesenheit von Krankheiten aufzufassen, verdeckt die Einsicht, dass hinter den meisten Infektionskrankheiten wie dem Durchfall die Armut als wichtigster Verursachungsfaktor steckt. Bei einer ungenügenden Wasserversorgung ist die Gefahr einer Durchfallerkrankung sehr hoch. Doch haben die Bewohner der Slums kein Geld, um die Wasserversorgung zu verbessern.
Die Unterrichtseinheit enthält Dossiers, in denen Material und Dokumente über wichtige Elemente enthalten sind, die die Lebensbedingungen der Menschen der dritten Welt prägen. Die Bevölkerungsentwicklung, die Situation der Kinder und der Frauen, Probleme der Ernährung werden angesprochen. Die Dossiers bieten Hintergrundinformationen, die in dieser Form in der Schweiz noch nicht veröffentlicht wurden.

Medizinische Versorgung: Intensivstationen für die Unterernährten?
Der unkritische Einsatz unserer hochentwickelten Technik in der dritten Welt ist im Gesundheitsbereich äusserst problematisch. Wie wenig unsere westliche Medizin zur Lösung der grossen Gesundheitsprobleme beitragen kann, ist Thema des zweiten Schwerpunktes. Die Armen brauchen keine Intensivstationen, sondern genügend zu essen und eine gesicherte Wasserversorgung. Die Armen brauchen keine teure Medizin der Reichen, sondern eine einfache Versorgung der Massen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Kritik an der westlichen Medizin in der dritten Welt selbst formuliert wurde, die dritte Welt fordert eine andere Gesundheitsversorgung. Die Unterrichtseinheit dokumentiert ausführlich dieses neue, angepasste Konzept der primären Gesundheitspflege.
Die Abschlussdiskussion zieht einen Kreis zurück auf unsere eigene Situation: Die dritte Welt muss die Lebensbedingungen der Menschen verbessern, um die Gesundheitssituation zu verändern. Stellt sich nicht auch bei uns das gleiche Problem? Verhindert der Glauben an die immer kostspieliger werdende medizinische Technik nicht auch die Einsicht, dass wir unsere Lebensbedingungen ändern müssen, um gesund bleiben zu können?

Marcel Bühler

Die Unterrichtseinheit «Gesundheit», 88 Seiten, Fr. 19.50 + Porto, kann bezogen werden bei: Erklärung von Bern, «Gesundheit», Quellenstrasse 25, 8005 Zürich.

Stadt Winterthur

Departement Schule + Sport
Werkjahr

Weil der bisherige Schulleiter pensioniert wird, suchen wir für das städtische Werkjahr Winterthur auf den 1. März 1989 oder nach Vereinbarung den neuen

Schulleiter/Theorielehrer

Als Schulleiter werden Sie zusammen mit der Lehrerschaft, der Aufsichtskommission und der Verwaltung den zukünftigen Kurs und den neuen Lehrplan der Schule erarbeiten und das Werkjahr nach aussen vertreten. In erster Linie werden Sie aber an **allen** Klassen allgemeinbildende Fächer erteilen, damit der ständige Kontakt mit Schülern und Eltern gewährleistet ist. Bei der Erledigung der administrativen Aufgaben wird Ihnen eine Teilzeitsekretärin behilflich sein.

Für diese anspruchsvolle Stelle erwarten wir von Ihnen:
- Grundausbildung und Praxis als Reallehrer oder ähnliche Ausbildung und Erfahrung
- Zusatzausbildung in Berufswahl und/oder Berufskunde
- Organisationstalent
- Teamfähigkeit sowie psychologisches Geschick im Umgang mit Lehrern, Schülern, Eltern, Behörden und Verwaltung
- evtl. praktische Erfahrung in einem handwerklichen oder industriellen Beruf
- evtl. heilpädagogische Kenntnisse oder Zusatzausbildung

Sollten Sie diesen Anforderungen entsprechen und fühlen Sie sich von dieser Aufgabe angesprochen, so erwarten wir Ihre ausführliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen, die Sie bitte an den Vorsteher des Departementes Schule + Sport, Herrn Stadtrat W. Ryser, Postfach, 8402 Winterthur, bis spätestens Ende September 1988 richten wollen.

Für weitere Auskünfte und nähere Angaben steht Ihnen gerne der jetzige Schulleiter des Werkjahres, Herr G. Furrer, Telefon 052 25 16 24, zur Verfügung.

Heilpädagogische Schule Zofingen

Wir suchen ab sofort in unser Team:

Heilpädagogin/Heilpädagogen (Vollpensum)
Unterstufe Praktischbildungsfähige

Heilpädagogin/Heilpädagogen (Vollpensum)
Oberstufe Schul-/Praktischbildungsfähige

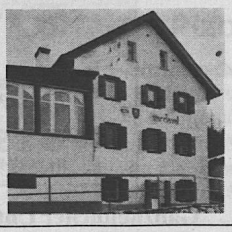
Wir erwarten gerne Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen. Anmeldungen und weitere Auskünfte: Herr W. Krummenacher, Schulleiter, Heilpädagogische Schule Zofingen, 4800 Zofingen, Telefon 062 52 19 52 oder 062 41 10 42.

350 Gruppenhäuser in der Schweiz, Frankreich, Österreich und Guadeloupe

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten und Vermittlungsgebühr.
Helvet'Contacts, CH-1668 Neirivue
029 8 16 68. Wer? Wann? Wieviel? Was? Wo?

Gratulationen erwarten wir keine!

Im Gegenteil: Profitieren Sie von unserem 10. Geburtstag!
Über KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN erreichen Sie 320 Häuser in der ganzen Schweiz für Gruppen von 12 bis 500 Personen, für Selbstkocher oder mit Pension, einfach oder komfortabel. Selbstverständlich vermitteln wir kostenlos und unverbindlich.
Aber: wir haben 10 Jahre Erfahrung
sind schnell und zuverlässig
sind das Original und keine Kopie!
Testen Sie uns: **KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN,** Telefon 061 96 04 05
wer – was – wann – wo – wieviel?



Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlager mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum.
Primarschulgemeinde Schwerzenbach,
8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20

Ihre nächste Schulreise **Twannbachschlucht**

Unser Wandervorschlag: Biel–Magglingen über den Twannberg durch die romantische Twannbachschlucht nach dem Winzerdorf Twann (etwa drei Stunden). Anschliessend schlagen wir ein Bad im neuen Strandbad oder eine Schiffahrt auf dem Bielersee zur St.-Petersinsel vor.

Verkehrsverein, 2513 Twann

Skihütte Bodenflue, Diemtigtal

Mitten im Skigebiet Wiriehorn an schönster, ruhiger Lage. Selbstkocher, bis 45 Personen in 4 Massenlagern und 1 Leiterzimmer. **Noch Termine frei:** Weihnachten/Neujahr, Januar, Ende Februar, div. März, Ostern.
Auskunft und Reservation bei
A. Hintermann, Telefon abends 01 810 88 93

Engstligenalp

Adelboden, 2000 m ü. M.

Zu vermieten Skihaus für Klassenlager, Ferienlager direkt neben Skiliften und Langlaufloipe. **Absolut schneesicher.** Bis 32 Plätze. Frei 2. bis 28. Januar 1989. Günstige Preise. Telefon 033 73 33 62

Engadiner Klassenlager

- beim Schweizer Nationalpark
- Skilanglaufloipe und RhB-Station vor dem Lagerhaus
- regionale Skiliftpässe

«Silvana», Fam. Campell, Telefon 082 7 11 64, 7526 Cinuos-chel

Lenzerheide-Valbella
1500 m ü. M.

Cantina Penasch

70 Betten: 1×1, 5×3, 9×4, 1×8, 1×10 Betten. 3×2 Duschen, 3 Waschräume, je 1 Aufenthalts- und Essraum, Zentralheizung. Voll- und Halbpension. Nähe Skilift. Offen: Dezember bis April.

Auskunft:
Telefon 081 34 10 14
081 34 11 91

Skilager im Springenbodengebiet Diemtigtal

Berner Oberland

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften. Wochenabonnement für Schüler Fr. 38.–. Abholung mit 35-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich. Nähere Auskunft erteilt: Restaurant Gsässweid, Springenboden, Telefon 033 81 15 32; Restaurant Rotbad, Fam. Minnig, Telefon 033 81 13 34; Junge Kirche Schweiz, Zeltweg 9, 8032 Zürich, Telefon 01 252 94 00.

In Sprach-Schulbüchern riecht es nach «Zapfen»

Heute wird vermehrt versucht, mit Szenen, die aus dem Leben gegriffen sind, den Schülern das Erlernen fremder Sprachen zu erleichtern und vergnüglicher zu gestalten. Ein höchst löbliches Unternehmen, wenn man an die vielen trockenen und konstruierten Übersetzungsbeispiele denkt, über denen man selber früher einmal gebrütet hat. Doch auch heute werden den Schülern hie und da ganz sonderbare Situationen als «echt» und typisch für die Lebensart einer bestimmten Gegend verkauft. Darauf weist die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) anhand eines besonders krassen Beispieles – das aber in der Schweiz nicht einzig dastehen dürfte – hin.

Es handelt sich um ein Deutsch-Übungsbuch, das an den waadtländischen Mittelschulen verwendet wird. Die Heranwachsenden müssen Goethes Sprache auch anhand zweifelhafter Übungen zu Essen und Trinken lernen. Beim Essen beschränkt sich die Auswahl auf Wurst und Käsebrot. Dazu trinken die Personen hauptsächlich Bier, Wein oder Coca-Cola. Zum «Dessert» wird eine Pfeife oder eine «Marlboro» geraucht.

Eine Übung ist folgendermassen «komponiert»: *Herr Biermann* (schon der Name ist vielsagend!), *ist immer durstig. Er trinkt alles gern, aber am liebsten trinkt er Alkohol. Im Gasthaus Bauer kommt der Kellner und fragt: «Herr Biermann, trinken Sie lieber Wein oder Wasser?» «Ich trinke gern Wasser, aber ich trinke lieber Wein.»* Die gleiche Übung ist dann mit den folgenden Wortpaaren zu wiederholen: Milch oder Bier, Weisswein oder Kaffee, Coca-Cola oder Rotwein, Wasser oder Schnaps.

Man kann sich leicht vorstellen, welche Wirkung solche Konsum-Modelle auf die heranwachsenden Kinder haben. Ganz zu schweigen davon, dass zusätzlich durch die namentliche Nennung bestimmter Getränke- und Zigarettenmarken direkt Reklame bei den Jungen betrieben wird. Was dafür fast vollständig fehlt: auf Jugendliche zugeschnittene Situationen, die von ihnen bevorzugten Lebensräume und ihre hauptsächlichen Interessen. *SFA*

Schweizer Studienführer
Guide des Etudes en Suisse
Studienmöglichkeiten und -verhältnisse an den schweizerischen Hochschulen. 9. Auflage 1988, 358 Seiten, viele Tabellen, kartoniert, Fr. 12.–
(03926-7)
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Veranstaltungen

Naturwochen im Tessin

Das Ökologische Zentrum «Mensch und Natur», das sich im Ospizio Acquacalda, einem gemütlichen Berggasthof im Bleniotal an der Tessiner Seite des Lukmanierpasses, befindet, organisiert regelmässig kulturelle und kreative Naturwochen und -seminare. Ziel ist, das Interesse und Verständnis des Menschen an der Natur aufleben zu lassen. Für 1988 ist noch die vierte Naturwoche unter dem Titel «Das andere Tessin: Piora, Dötra, Greina» vom 2. bis 8. bzw. 9. bis 15. Oktober offen. Die sechstägige Wanderung führt durch die Tessiner Bergbauernzivilisation. Interessenten für diese Woche oder für das Jahresprogramm melden sich beim Verkehrsverein Blenio (Telefon 092 78 17 65) oder direkt beim Ospizio Acquacalda, Strada del Lucomagno, 6718 Acquacalda, Telefon 092 70 11 57.

Pensionierung als Chance

Leben und Lebenssinn im Alter – Die körperliche und seelische Gesundheit – Juristische Fragen, insbesondere Erbschaftsfragen – Beziehungen im Älterwerden (in Partnerschaft, Freundschaften, Nachbarschaft usw.) – Altes loslassen, Neuem Raum geben – Entwickeln von konkreten Vorstellungen für die ersten Jahre nach der Pensionierung. Das sind die Themenbereiche der Arbeitswoche vom 17. bis 21. Oktober 1988 im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern ob Männedorf. Die Einladung richtet sich an 60- bis 65jährige Frauen und Männer, die sich allein oder mit ihrem Partner auf die Pensionierung vorbereiten wollen. Auskünfte und Anmeldung: Boldern, Evang. Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf (Jürg Kielholz, Telefon Boldern 01 922 11 71).

Schwierige Gespräche im schulischen Alltag

Der personenzentrierte Ansatz als Möglichkeit, solche Gespräche befriedigender zu führen; Übungen, Besprechen konkreter Gesprächssituationen.
Leitung: Marlis Pörtner, Psychologin, Zürich.
Der Kurs findet vom 10. bis 12. Oktober in Rüdlingen SH statt und ist offen für alle Stufen. Kosten inkl. Vollpension: Fr. 280.–. Anmeldung bis 31. August an das Sekretariat der LFB TG, Steigerzelg 17, 8280 Kreuzlingen.

1. Forum für Schulmusik

Vom 14. bis 16. Oktober 1988 findet in der Schulanlage Lerbermatt in Köniz bei Bern das 1. Schweizerische Forum für Schulmusik statt. Es will Einblick geben in viele verschiedene Themen des Musikunterrichts, Anregungen vermitteln für den eigenen Unterricht und für die fachliche Diskussion und Weiterentwicklung in der Musikpädagogik, Kontakte zwischen Musik unterrichtenden Lehrern knüpfen und zum gemeinsamen Singen, Musizieren und Tanzen einladen. Kompetente Referenten und Animatoren aus der Schweiz und aus Deutschland bieten eine grosse, breit gefächerte Themenauswahl. Neben Konzerten, Aufführungen für Schulen, bilden Ausstellungen von Schulmusik-Literatur und Instrumenten für den Unterricht das Rahmenprogramm. Der Kurs wird in einzelnen Kantonen an die Langschuljahr-Fortbildung angerechnet. Die Teilnahmegebühr beträgt Fr. 50.– für Lehrer und Lehrerinnen aus dem Kanton Bern, Fr. 150.– für Teilnehmer aus anderen Kantonen. *Anmeldung sofort an*: Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Lerbermatt, 3098 Köniz (Telefon 031 59 01 60) oder Kurt Rohrbach, Forsthausweg 5, 3122 Kehrsatz (Telefon 031 54 49 97). Unter diesen Adressen kann auch das detaillierte Programm angefordert werden.

Bestelltalon ai

Im Hinblick auf den 40. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1988 hat Amnesty International eine spezielle Dokumentation für Lehrer erarbeitet (siehe Artikel Seiten 5 bis 11).

____ Expl. Dokumentation zum 10. Dezember 1988 zum Preis von Fr. 10.–

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: ai, Postfach 1051, 3001 Bern.

An-Sichten eines «Falles»

Erste Ansicht: Was hat sich zugetragen?
Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hat im Juni dieses Jahres eine Pressemitteilung zum «Fall» herausgegeben: «Gerichtshof in Strassburg heisst Beschwerde gegen die Schweiz gut.
Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat heute das Urteil im Fall Schönenberger/Durmaz gegen die Schweiz verkündet. Der Gerichtshof ist zum Schluss gelangt, dass der in Art. 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) garantierte Anspruch der Beschwerdeführer auf Achtung ihres Briefverkehrs verletzt worden ist.
Im Rahmen einer Untersuchung wegen Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz hatte die Bezirksanwaltschaft Pfäffikon 1984 den Beschwerdeführer Durmaz in U-Haft gesetzt. Als Verteidiger anerbot sich, auf Ersuchen der Ehefrau des Inhaftierten, Anwalt Schönenberger. Er übermittelte Herrn Durmaz das Vollmachtsformular zur Unterschrift sowie ein Begleitschreiben, in dem er ihn auf sein Aussageverweigerungsrecht aufmerksam machte. Beides wurde von der Bezirksanwaltschaft nicht an den Adressaten weitergeleitet. Herr Durmaz entschied sich in der Folge für einen anderen Pflichtverteidiger, den einzigen ihm bekannten Anwalt in Zürich. Das weitere Untersuchungsverfahren ergab, dass Herr Durmaz das Opfer einer Verwechslung war. Er wurde darauf aus der U-Haft entlassen und entschädigt...»

Zweite Ansicht: Das Verfahren
«Der Entscheid der Bezirksanwaltschaft, die Vollmacht und das Schreiben nicht weiterzuleiten, wurde von den Herren Schönenberger und Durmaz beim Bundesgericht angefochten. Dieses befand, dass die Vollmacht dem U-Häftling hätte übergeben werden müssen. Der Begleitbrief hingegen sei zu Recht zurückbehalten worden...» (EJPD)
Schönenberger beschreibt den weiteren Verfahrensweg in Kürze:
«Zuerst Beschwerde an die Menschenrechtskommission, alsbald deren Vorentscheid, ob die Beschwerde überhaupt zulässig ist, alsbald ob das Menschenrecht verletzt worden ist oder nicht. Bei Ja geht es weiter an das Ministerkomitee oder an den Gerichtshof...»

Dritte Ansicht: Das Urteil
«Der Gerichtshof hat nun entschieden, dass die Zurückbehaltung des Briefes nicht gerechtfertigt war. Er weist darauf hin, dass der Inhalt des Briefes nicht geeignet war, den Verlauf der Untersuchung zu stören. Er habe lediglich den Hinweis auf das Aussageverweigerungsrecht des Angeschuldigten enthalten, Recht, das in der Schweiz allgemein anerkannt sei. Dem Umstand, dass Anwalt Schönenberger nicht Verteidiger von Herrn Durmaz war, misst der Gerichtshof keine Bedeutung zu. Der Gerichtshof kommt daher zum Schluss, dass Art. 8 EMRK verletzt worden ist.» (Pressemitteilung EJPD)

Vierte Ansicht: Herr Durmaz
Mehmet Durmaz lebt und arbeitet als Taxifahrer in einer grösseren Stadt im Welschen. Er war während zwölf Jahren mit einer Schweizerin verheiratet und hat Kinder. Herr Durmaz ist Türke. «Ich bin jung in die Schweiz gekommen. Hier habe ich mich geformt und viel gelernt», sagt er. Er spricht fliessend französisch und schreibt gelegentlich als freier Mitarbeiter für türkische Zeitungen. Ausserdem verfasst er Drehbücher, wovon eines bereits vom welschen Fernsehen verfilmt wurde. «Um die schweizerische Kulturszene zu bereichern», sagt Durmaz.

Fünfte Ansicht: Herr Schönenberger
Edmund Schönenberger lebt und arbeitet als Anwalt in einer grösseren Stadt in der deutschen Schweiz. Er hat Familie mit Kindern. Er erledigt seine Arbeit gerne ruhig und prompt. «Deshalb übernehme ich Arbeiten für lediglich etwa 70% und widme ihnen 100% an Zeitaufwand.» Schönenberger hat den ersten «Fall» am Gerichtshof in Strassburg vertreten. Herr Schönenberger spielt ausserdem Klavier.

Sechste Ansicht: Durmaz' Schlüsse
«Ich wollte mich wehren um aufzuzeigen, dass sich die schweizerische Autorität täuschen kann, und dies sollte nicht sein.» Sich zur Wehr setzen brauche Kraft, aber stärke auch: «Aber man muss Realist sein und gut schauen, wie man gegen das Unrecht antreten kann.» Durmaz vergleicht seine Möglichkeiten in der Schweiz mit denjenigen in der Türkei: «Hier hat man eine grosse Freiheit, sich wehren zu können. Dort wäre das schon gar nicht möglich: Auf den Anwalt wären Repressalien ausgeübt worden und die Unterlagen wären wahrscheinlich nicht einmal nach Strassburg weitergeleitet worden.»
«Menschenrechtsverletzungen sind in der Regel körperlich hart; in meinem Fall aber war es eine moralische Angelegenheit, und es ist richtig, sich auch in solchen Fällen zur Wehr zu setzen.» Und der Ausländer resümiert weiter: «Die Schweiz ist wohl das bestorganisierte Land. – Wenn einer hier nicht zufrieden ist, dann geht's nirgends.»

shs

Impressum

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 133. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Dr. Johannes Gruntz-Stoll, Nidau
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Dr. H. U. Rentsch, Winterthur
Urs Schildknecht, Amriswil
Brigitte Schnyder, Ebmatingen
Die Korrespondenten der 20 SLV-Sektionen werden in jeder 2. Ausgabe aufgeführt (anstelle des Beilagenverzeichnisses)

Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Beilagen der «SLZ»

Unterricht
Dr. A. Strittmatter, H. Heuberger

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen
Redaktion: R. Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Oberstufenschule
Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau

Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktor: W. Gadient, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

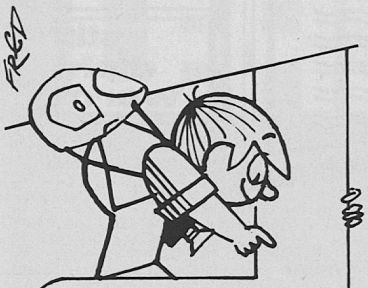
		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV			
	jährlich	Fr. 58.–	Fr. 82.–
	halbjährlich	Fr. 34.–	Fr. 48.–
Nichtmitglieder			
	jährlich	Fr. 79.–	Fr. 103.–
	halbjährlich	Fr. 46.–	Fr. 60.–

Einzelhefte Fr. 5.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren:
«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70



Es hät vili interessanti Wanderigä uf Madrisa!

Gratis Prospekte über Touren und **Schultarife** an der Talstation erhältlich.

Es isch dä Plausch

madrisa

Klosters

Madrisabahn
7252 Klosters Dorf
Hoch über Klosters
1900–2800 m ü. M.

ICH BIN BLUTSPENDER!

KKL KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG

Was Sie schon immer über ein Kernkraftwerk wissen wollten

... das erfahren Sie in der Ausstellung in unserem Informationszentrum!

Öffnungszeiten: Mo - Sa 9 - 12 / 13 - 17 Uhr
Sonntag 13 - 17 Uhr

Gruppen bitten wir um telefonische Voranmeldung.

KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG
4353 Leibstadt · Telefon 056-47 01 01

SCHWEIZERISCHES PTT MUSEUM

3030 Bern Helvetiaplatz 4

Permanente Ausstellung über die Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz

Wertzeichensammlung PTT – eine der grössten und kostbarsten Briefmarkenausstellungen der Welt

Geöffnet: Montag 14–17 Uhr
Dienstag bis Sonntag:
Mitte Mai–Mitte Oktober 10–17 Uhr
Mitte Oktober–Mitte Mai 10–12 und 14 bis 17 Uhr
An hohen Feiertagen bleibt das Museum geschlossen
Eintritt frei

Hotel *Sonnenhalde*

Hotel Sonnenhalde
3938 Ausserberg VS

Ideal für Schulreisen und Klassenlager

- **Matratzenlager** für 17 bis 22 Personen, aufgeteilt in Drei- bis Sechsbettzimmer.
- **Wandern** an der **Lötschberg-Südrampe,** im unter Naturschutz stehenden **Baltschiedertal,** entlang den **alten Wasserleitungen.**

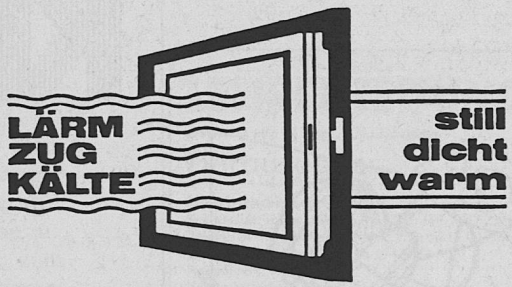
Rufen Sie uns an, damit Sie planen können.

Telefon 028 46 25 83 (Frau Gard)

25 JAHRE

elkura

1963–1988



Aktiengesellschaft
Fabrikhof 5

8134 Adliswil
Tel. 01 710 95 86

Fachbetrieb für Fenster
Schall- und Isoliertechnik

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

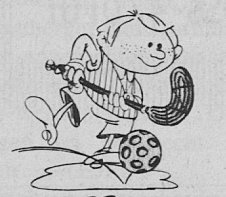
- Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W/m^2 sowie Schalldämmung bis etwa 40 dB.
- Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügelseite.
- Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.
- Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Holz/Metall kombiniert – auch im jahrelang bewährten ELKURA-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).
- Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.
- Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos und unverbindlich.

FENSTER VERTRAUENS FIRMA

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich!

Unihockey, ein Spiel erobert die Schulen!

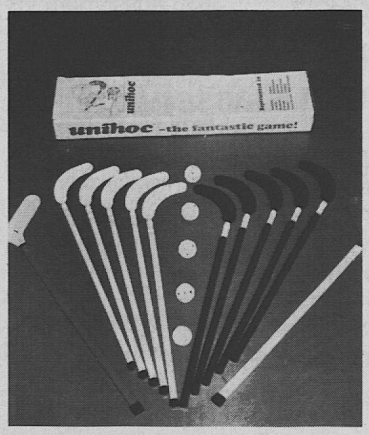
NEU: jetzt auch Schaft «FIBER» sowie Schaufel «FIBER SUPER» (Schaufelhöhe 75 mm) einzeln erhältlich!



unihoc®

Einzelpreise	Fr.
Unihockey-Stock «MATCH»	14.—
Unihockey-Torhüterstock	17.50
Unihockey-Ball (weiss oder rot)	2.—
Unihockey-Tor (120×180 cm) inkl. Netz	285.—
Unihockey-Netz	59.—
Unihockey-Kleber	2.—
Unihockey-Tasche	45.—

Für weitere UNIHOC-Produkte verlangen Sie bitte unseren Prospekt!



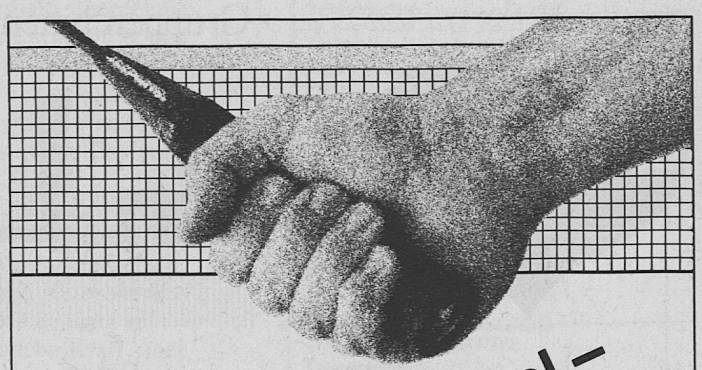
Ein UNIHOC-Set «Match» enthält:

10 Unihockey-Stöcke (5 schwarze, 5 weisse)
2 Unihockey-Torhüterstöcke
5 Unihockey-Bälle

Set-Preis Fr. 150.–

Generalvertretung und Verkauf für die Schweiz:

Freizeit, Sport und Touristik AG
6315 Oberägeri
Telefon 042 72 21 74



...auch für Sport und Spiel – alle Geräte aus einer Hand...

Alder & Eisenhut AG
Turn- und Sportgerätefabrik
8700 Küsnacht (ZH)
Telefon 01/910 56 53
9642 Ebnat-Kappel (SG)
Telefon 074/3 24 24
Verlangen Sie bitte unsere Prospekte und Preislisten.